

Harry Graf Kessler und der Insel-Verlag

—Seine Funktionen für den Verlag—

Manshu Ide

Die Beziehung Harry Graf Kesslers zum Insel-Verlag begann bereits im Jahre 1900, als er sich als Herausgeber der Kunstzeitschrift >Pan<¹ um eine Fusion mit der Zeitschrift >Die Insel<² bemühte. Aus dieser Bekanntschaft entwickelte sich später die >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker<³ des Insel-Verlags und der Vertrieb der Drucke der Cranach-Presse durch den Insel-Verlag. Diese Beziehung ist bisher vor allem im Zusammenhang mit der Cranach-Presse untersucht worden (vgl. Renate Müller-Krumbach: Harry Graf Kessler und die Cranach-Presse in Weimar. Hamburg 1969), weil der Briefwechsel zwischen Kessler und dem Insel-Verlag⁴ reichlich Aufschlüsse gibt über deren Entstehung und Entwicklung. In ihm ist jedoch nicht nur von der Cranach-Presse die Rede, sondern auch von den Verlagsprogrammen des Insel-Verlags. Seit 1904 nimmt die Korrespondenz zwischen Kessler und dem Insel-Verlag im Zuge der Planung der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker< zu. Obwohl es im Briefwechsel zum großen Teil um die äußere Ausstattung der Bücher (Papier, Format, Einband, Zeichnungen usw.) geht, läßt er doch erkennen, wie viel Kessler mit den Verlagsprogrammen zu tun hatte. Die Forschung hat bisher die Beziehung Kesslers zum Insel-Verlag weitgehend aus der Perspektive des ersteren dargestellt. Hier soll nun dagegen der Versuch unternommen werden, dieselbe Beziehung aus der Sicht des Verlags zu bewerten. Durch den Briefwechsel allein läßt sich jedoch das Verhältnis zwischen Kessler und dem Insel-Verlag nicht lückenlos rekonstruieren, einerseits weil nicht alle Briefe erhalten sind, andererseits weil beide Seiten sich auch häufig mündlich verständigten. So sollen zum Zweck einer möglichst genauen Rekonstruktion auch weitere Quellen wie Tagebucheinträge etc. herangezogen werden. Doch geht diese Arbeit hauptsächlich vom Befund des Briefwechsels selbst aus. Denn dieser Briefwechsel ist inhaltlich und mengenmäßig kaum minder umfangreich als der mit den zwei wichtigsten Insel-Autoren Hofmannsthal und Rilke⁵, und verdient es m. E., einmal sachlich beschrieben zu werden.

Die Funktionen Kesslers für den Insel-Verlag sind nicht immer dieselben. Sie sehen je nach der Zeit (vor oder nach dem Ersten Weltkrieg) und je nach dem jeweiligen Verlagsprojekt anders aus. Dem Briefwechsel nach zu urteilen, hatte Kessler folgende Funktionen: So ist er a) Projektsinitiator, b) Berater bei der Werkeauswahl und für die Übersetzungen der ausländischen Literatur, c) Vermittler der Künstler und d) Anreger neuer Publikationen. Um diese Funktionen kurz zu erläutern wollen wir einige konkrete Fälle vorstellen. Kessler als Projektsinitiator findet man z. B. in der erwähnten

>Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker< ; beratende Funktion hat er bei der deutschen Balzac-Ausgabe⁶ ; bei der Schölermannschen Übersetzung der >Zuchthausballade< von Wilde⁷ tritt er ebenfalls als Berater auf ; für das Buch >Auguste Rodin< von Rilke⁸ vermittelt er zwischen dem Künstler und dem Verlag, und für die Publikation der Gedichte von Johannes R. Becher⁹ setzt er sich energisch ein. Die Einzelheiten dieser Funktionen werden später ausführlich diskutiert. Die konkrete Aufgabe der vorliegenden Arbeit liegt darin, aufzuzeigen, inwieweit Kesslers einzelne Funktionen für den Insel-Verlag von Belang waren bzw. inwieweit seine Tätigkeit für die betreffenden Verlagsprojekte fruchtbar war, und schließlich wie sich die in Anspruch genommenen Funktionen im Laufe der Zeit verschieben. Damit das Verhältnis zwischen Kessler und Kippenberg bzw. Poellnitz, den Geschäftsführern des Verlags, die literarischen Urteile Kesslers und die literarisch-kaufmännischen Urteile Kippenbergs klar werden, sollen die entsprechenden Stellen aus den Briefen ausführlich zitiert werden. Besonders bei der Werkeauswahl der Balzac-Ausgabe und den Publikationsvorschlägen werden die Aussagen Kesslers eingehend vorgestellt, weil sie seine literarischen Urteile gut widerspiegeln. Die in den Briefen genannten Künstler und Dichter, vor allem zeitgenössische französische Dichter, werden in den Anmerkungen detailliert vorgestellt.

1. Kessler als Projektsinitiator

Vier Jahre nach dem Scheitern des Fusionsplans von >Pan< und >Die Insel<¹⁰ beginnt 1904 mit der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker< eine enge Zusammenarbeit zwischen Kessler und dem Insel-Verlag. Das Projekt stellt eines von Kesslers Unternehmen für das "Neue Weimar" dar¹¹. Der Mäzen und Inhaber des Insel-Verlags, Alfred Walter Heymel¹², stellt eigenes Kapital für dieses Vorhaben zur Verfügung (50,000 Mark). Der Gewinn wurde auf einem Separatkonto gelagert, um damit neue Anschaffungen von Kunstwerken für das Großherzogliche Kunstgewerbemuseum zu ermöglichen¹³, das Kessler seit 1902 als Vorsitzender des Kuratoriums (bis 1906) leitete. Der Einsatz der zukünftigen "Stammkünstler" bei Kessler wie Eric Gill (Zeichner) und Douglas Cockerell (Buchbinder) fängt mit dieser Ausgabe an. Gegenüber der Art und Weise, wie Kessler von London aus die Künstler für dieses Projekt vorschlägt, verhält sich Rudolf von Poellnitz¹⁴, der Geschäftsführer des Insel-Verlags, völlig passiv, da dieser um diese Zeit schwer erkrankt war. Auf die Zusammenstellung der englischen Künstler hat er keinen Einfluß. Ihm werden nur die Ergebnisse der Verhandlungen mitgeteilt. Zwischen dem Brief vom 28. 7. 1904, in dem Emery Walker¹⁵ und Douglas Cockerell¹⁶ zum erstenmal vorgestellt werden, und dem Brief vom 10. 9. 1904, in dem Eric Gill¹⁷ zum erstenmal vorgestellt wird, ist nur ein einziger Brief von Poellnitz an Kessler (vom 3. 8. 1904) überliefert.

- (1) Inzwischen habe ich hier mich umgesehen. Rickells ist mit anderen Arbeiten zu beschäftigt, um den Umschlag zu zeichnen, das hat aber das Gute gehabt, daß ich mit Cockerell und *Walker* zusammengekommen bin. Walker ist der spiritus rector schon von Morris¹⁸ gewesen und hat dessen Presse, zu der Morris seinen Namen hergab, tatsächlich geleitet. Jetzt ist er in derselben Eigenschaft bei Cobden-Sanderson. Er ist also die *eigentliche Seele* Alles dessen, was am *Allerschönsten* in England an Büchern geschaffen worden ist und wohl das größte Drucker = Talent seit der Renaissance. Dieser nur wäre, wie es scheint, bereit, die *Oberaufsicht* über den Druck der Wilhelm Ernst Ausgabe zu übernehmen! Was das bedeutet, das können Sie sich denken. Es würde die Wilhelm Ernst Ausgabe sofort *absolut sicher* zu einer der schönsten überhaupt je gedruckten machen; (...) Morgen habe ich eine weitere Unterredung mit ihm; und wenn seine Bedingungen nicht unmöglich sind (was ich durchaus nicht erwarte), dann würde ich Ihnen und Heymel raten, mit beiden Händen zuzugreifen. Es ist als ob man unerwartet das große Los gewönne. Die allgemeine äußere Gestalt der Ausgabe (Format, Papier etc.) habe ich ihn schon gefragt und billigt er. (...) Den Einband wird wohl *Cockerell* übernehmen. Er hat Arbeiten gemacht, die mir Rickells selbst als vollendeter als seine eigenen bezeichnete. Wenn wir Walker und Cockerell bekommen, dann haben wir Hoffnung auf etwas, das die Elzeviers in den Schatten stellt. (*Kessler an Poellnitz vom 28. 7. 1904, GSA 50/121, 43*)¹⁹
- (2) Auf telegraphische Anweisung von Heymel habe ich mit Walker *abgeschlossen*, und gern will er für 100 £ auf die ersten 1 1/2 Jahre die Ausgabe vollkommen übernehmen, d.h. zunächst jetzt gleich *allgemeine* Anweisungen geben, die den Druck als solche betreffen, auf Grund der ihm von mir übergebenen *Druckproben* und ferner alle *Titelseiten*, Aktanfänge u.s.w. entwerfen, bzw. in Ordnung bringen. (*Kessler an Poellnitz vom 29. 7. 1904, GSA 50/121, 43*)
- (3) Ich habe heute wegen des *Einbandes* mit *Douglas Cockerell* abgeschlossen, der allgemein hier als der *beste* englische *Buchbinder* gilt, d.h. er ist nicht bloß Zeichner wie Rickells, sondern zugleich auch praktischer Buchbinder. (...) Ferner will er sich nach einem billigen und deutschen *Leder* umsehen. Dies ist sein ganz besonderes Fach, und er hat für die Regierung hier als Sachverständiger gerade hierüber berichtet. Er wird Ihnen Preisberechnungen inclusiv Zoll und Fracht von englischer Lederfabrik zugehen lassen; bittet aber, daß Sie ihm auch womöglich deutsche Leder, wenn Sie solche schon in Aussicht genommen haben, schicken möchten. (*Kessler an Poellnitz vom 3. 8. 1904, GSA 50/121, 43*)
- (4) III. *Titelblatt* und Überschriften. Wir haben mit einem Mr. Gill, einem Schüler von Johnston²⁰, verhandelt, daß er die Überschriften in Druckschrift zeichnet. Nach den Proben seiner dortigen Zeichnungen erwarte ich dann etwas *sehr Schönes*, das die Bücher außerordentlich heben würde. (*Kessler an Poellnitz vom 10. 9. 1904, GSA 50/121, 43*)
- (5) Gill, der Titelzeichner, war gestern bei mir. Was er macht, verspricht *sehr schön* zu werden. (*Kessler an Poellnitz vom 11. 9. 1904, GSA 50/121, 43*)

Nach welchen Prinzipien Kessler die Ausgabe künstlerisch auszustatten beabsichtigt, zeigen seine Briefe vom 28. 7. 1904 und vom 29. 7. 1904. Obwohl Kessler diese Prinzipien als Wunsch Walkers ausgibt, besteht doch angesichts der vorangehenden Briefe kein Zweifel, daß sie auf die Initiative Kesslers zurückzuführen sind:

- (6) Sie werden wohl schon morgen oder übermorgen einen Brief von ihm (=Walker) bekommen mit der Druckprobe und Bemerkungen dazu. Es wird wohl dann eine neue Probe an ihn zu senden sein und zunächst über allgemeine Fragen Einverständnis herzustellen sein, wie Zwischenräume, Druckspiegel, (er möchte *eine* Zeile weniger), Durchschuß etc. Ich hoffe, dieses Alles ist Ihnen so recht. Ich glaube, daß für den ganzen Insel Verlag aus dieser Zusammenwirkung ganz hervorragende Vorteile sich ergeben werden. (*Kessler an Poellnitz vom 27. 7. 1904, GSA 50/121, 43*)
- (7) Das Grundprinzip, das er (=Walker) verfolgt, ist, die Seite möglichst *ruhig* und möglichst *einheitlich grau* (d.h. ohne auffallende weiße Flecken) zu machen. Ad I. *Ruhe*, vermindert er die *Verschiedenheit* der Typensorten auf einer Seite so weit es irgend geht. In concreto hier; statt *zwei* verschiedener Grade der Cursivtypen nur *einer* Grad (...). Ferner ebenso bei den in *Versalien* gedruckten Wörtern, also Personen=Namen und Auftritt auch *nur einer Grad* von Versalien, d.h. die *Anfangs*=Versalie im *selben* Grad wie die darauf folgende.
- Ad II. die Zwischenräume *zwischen den Wörtern* möglichst *vermindern*, um die weißen Fleckchen zu vermeiden, und nebenbei auch um den Druckspiegel etwas schmaler zu kriegen; (...) Ganz besonders wäre der Zwischenraum rechts und links von einem *Gedankenstrich ganz* fortzulassen. Daß er *eine* Zeile weniger auf der Seite wünscht, um *unten* einen *etwas* breiteren Rand zu gewinnen, erwähnte ich schon in einem vorhergehenden Brief; (*Kessler an Poellnitz vom 29. 7. 1904, GSA 50/121, 43*)

Bezüglich der neuen Ausstattung des Buchs ergibt sich also die Frage, inwieweit Kesslers Prinzipien in den Drucken des Insel-Verlags wiederzufinden sind. Um diese Frage zu beantworten, müssen auch die Werkausgaben vor und nach der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe< vergleichend herangezogen werden.

Die zweite Projektsinitiative Kesslers ist die >Odyssee< von Homer²¹ in einer neuen Übertragung von Rudolf Alexander Schröder²², welche im Brief vom 19. 7. 1908 an Kippenberg zum ersten Mal erwähnt wird. Das Äußere, die künstlerische Gestaltung, die eingesetzten Künstler (Eric Gill, Aristide Maillol²³, Douglas Cockerell) sind charakteristisch für die weiteren "Kesslerschen Drucke" (vgl. Abb. 1, 2 und 3). Die >Odyssee< kann bereits als erster Kesslerscher Druck für den Insel-Verlag angesehen werden, obwohl die Cranach-Pressen um diese Zeit noch nicht gegründet war. Doch war von einer "Privatpresse" um die Zeit bereits die Rede gewesen²⁴. Sein Stolz, Urheber der Idee zu sein, spiegelt sich in der Diskussion über die Formulierung des Druckvermerks. Kippenberg vertritt dabei eine andere Ansicht. Die Verhandlungen, in denen sich Kessler mit allen möglichen Argumenten durchzusetzen versucht, können als absurd bezeichnet werden:

- (8-1) *Kippenberg an Kessler vom 29. 7. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Die Homer- und "Was ihr wollt"-Angelegenheit²⁵ habe ich nochmals sorgfältig durchgerechnet und wenn ich auch weiss, dass das Risiko, das wir zu tragen haben, nicht gering ist, und jedenfalls in keinem Verhältnis steht zu dem minimalen Gewinn, der evtl. resultieren könnte, so möchte ich doch die Angelegenheit, zumal auch Schröder drängt, nicht länger hinausschieben, und erkläre daher meine definitive Zustimmung zu den vorläufigen Vereinbarungen, die wir bei Ihrem Hiersein getroffen hatten. Ich wiederhole sie im folgenden nochmals: (...) 6.) Der Druckvermerk wird wie folgt gefasst:

Dieses Buch wurde auf der Privatpresse des Grafen Harry Kessler in Weimar für den Insel-Verlag in Leipzig hergestellt. Usw. ⁻²⁶

- (8-2) *Kessler an Kippenberg vom 1. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Ihre Vorschläge wegen Homer und Shakespeare stimmen bis auf zwei Punkte ganz mit meiner Notiz über unsere Unterredung. (...) 2): Sollte der Insel Verlag *nicht* in den Druckvermerk aufgenommen, sondern auf einem jedem einzelnen Band *beigelegten* Blatt genannt werden. Ich wäre allenfalls bereit, Ihnen hierein so mit entgegenzukommen, daß ich in den Druckvermerk die Worte aufnehme: ***"und zu beziehen durch den Insel Verlag in Leipzig"***. ***"Hergestellt für"*** bringt mich in ein Abhängigkeitsverhältnis zum Insel Verlag als Berufspresse, in das ich mich nicht begeben möchte, bei aller Verehrung für Ihre Unternehmen, und das jedenfalls in diesem Fall durchaus nicht besteht, da der Plan von mir ausgeht. Der Druckvermerk ***"hergestellt ... für"*** würde also direkt unwichtig sein. Ich würde, offen gestanden, lieber auf die Mitwirkung der Insel *verzichten*, als auf diese Bedingung eingehen. Und da Sie ja nur der Ordnung halber, damit das Publikum weiß, wo bestellen, den Vermerk wünschen, so erfüllt das ***"zu beziehen durch"*** vollkommen den Zweck.

- (8-3) *Kippenberg an Kessler vom 3. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Schwieriger liegt die Sache bei dem Druckvermerk, und ich fürchte, dass wir hier von einer Verständigung doch noch ziemlich weit entfernt sind. Auf die Mitwirkung des Insel-Verlages bei der Verbreitung des Homer würden Sie nur unter der Voraussetzung verzichten können, dass der bereits fertige und nur noch der Unterschrift bedürftige Vertrag in der letzten Stunde nicht zustande kommt. In diesem Vertrag wird ausdrücklich dem Insel Verlag das Verlagsrecht am Homer zugesprochen, und auf dieses Verlagsrecht würde ich auch für den ersten, auf Ihrer Presse hergestellten Druck unmöglich verzichten können. Dieses Verlagsverhältnis aber muss unbedingt im Druckvermerk zum Ausdruck kommen. Ich glaubte durch meinen Vorschlag, dass der Druck ***"für den Insel-Verlag"*** erfolgt sei, beiden Teilen gerecht zu werden. Man wird unmöglich auf den Gedanken kommen, dass wir Sie mit dem Druck etwa beauftragt hätten und dass ein Abhängigkeitsverhältnis irgendwelcher Art vorhanden sei. In der Tat liegt es ja so, dass wir das gesamte geschäftliche Risiko bei der Sache tragen, die Drucke sofort bezahlen, und das Verlagsrecht am Homer besitzen. Das würde durch den Vermerk: ***"zu beziehen***

durch” gar nicht zum Ausdruck gebracht. *“zu beziehen durch”* bedeutet, dass wir den Verlag derart übernehmen, dass wir für jedes abgesetzte Exemplar mit Ihnen abrechnen. Ich bitte Sie, dieses Verhältnis noch einmal objektiv zu betrachten und Ihrerseits zu versuchen, auf einen anderen Ausweg zu kommen.

(8-4) *Kessler an Kippenberg vom 5. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Was den Druckvermerk anbelangt, so scheinen die Schwierigkeiten in der That größer. Ich erlaube mir, Sie daran zu erinnern, daß die große Homer = Übersetzung auf eine Anregung von mir zurückgeht, daß ich die Gesellschaft in die Wege geleitet habe, und namentlich, daß ich, *ehe* von einem Verlegen bei der Insel die Rede war, schon mit Schröder und Heymel einen Privatdruck bei mir verabredet hatte. Moralisch habe ich also doch gewisse Anrechte, die ich mir vielleicht gestatten darf, geltend zu machen. Juristisch liegt die Sache vielleicht heute anders; aber mir scheint, daß der Druckvermerk Beides zum Ausdruck bringen sollte. Mein Vermittlungs = Vorschlag wäre wie folgender: Am Ende des Druckvermerks folgende Worte zu bringen: **“Die in den Buchhandel gelangenden Exemplare ausgegeben durch den oder: verlegt bei dem Inselverlag in Leipzig”**. Dadurch ist die Stellung der Insel als Verleger vollkommen gerecht, der Name des Verlags sogar an einer gemeinten Stelle gebracht, da er den Druckvermerk beschließt, und zugleich ein unabhängiges Verhältnis angedeutet.

(8-5) *Kippenberg an Kessler vom 7. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Ebenso freue ich mich, dass wir in Bezug auf den Homer doch nun einer Verständigung nahe sind. Vorausschicken möchte ich, dass ich Ihr Verdienst um das Zustandekommen der Homer-Übersetzung und der Schröder-Gesellschaft durch meine Ausführung in keiner Weise habe schmälern wollen. Ebenso wenig habe ich das juristische Recht ohne weiteres an Stelle des moralischen stellen wollen. Ich glaube es auch deutlich zum Ausdruck gebracht zu haben, dass der Druckvermerk, der in diesem Falle ja wichtiger ist als in anderen, einer etwas komplizierten Sachlage und zwei Parteien gerecht zu werden habe. Ihr neuer Vorschlag ist mir im allgemeinen sympathisch, nur möchte ich ihn wie folgt noch modifizieren: **Die für den Handel bestimmten Exemplare sind zu beziehen durch den Insel-Verlag in Leipzig, der die Verlagsrechte an dieser Homer-Übersetzung besitzt**. Sie sehen, dass ich damit zum Teil auf Ihren früheren Vorschlag zurückkomme, dass dieser aber durch den Zusatz genügend ergänzt wird.

(8-6) *Kessler an Kippenberg vom 9. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Prinzipiell hätte ich gegen Ihren Zusatz Nichts einzuwenden: er macht sogar meine Stellung zur Sache noch deutlicher. Aber aus *Geschmacks* Gründen müßte ich doch bitten, den abzustreichen. Der Druckvermerk wird *schon so* endlos lang; jetzt kommt dieser schleppende Relativsatz noch ans Ende. Außerdem enthält der Zusatz eine Mitteilung, die doch Nichts im *Druckvermerk* zu thun hat. Dieser soll kurz über *zwei* Dinge aufklären. 1) *wer* den Druck besorgt und ausgestattet hat ; 2) *wo* man das vorliegende Buch kaufen kann. Aber *wo künftige* mögliche Auflagen zu beziehen sein werden, das steht doch ganz und gar außerhalb des Rahmens dieser Mitteilung; das gehört überhaupt nicht *ins* Buch, sondern ganz eklatant auf einen

beigelegten Zettel oder in eine Annonce. Ich fürchte wirklich, man wird sich über den Druckvermerk lustig machen, wenn er so weitschweifig und ungewöhnlich wird. Ich will wie gesagt gern einen *Zettel* drucken und beilegen, da dieser, und was Sie wünschen, auch noch andere ähnliche Mitteilungen über Ihre künftige Homer=Ausgabe enthält: Dieses wäre sogar vielleicht ganz praktisch; aber bitte lassen Sie mich den Zusatz *im Druckvermerk* fortlassen; es wäre mir aus *ästhetischen* Gründen sehr peinlich.

(8-7) *Kippenberg an Kessler vom 11. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Ich bitte es mir nicht als Dickköpfigkeit anzurechnen, wenn ich Ihren Wunsch, den Satz, der das verlagsrechtliche Verhältnis des Insel-Verlages zu der Homer-Übersetzung ausdrückt, zu streichen, nicht erfüllen kann, sondern auf meinem Vorschlag, so oder so, bestehen muss. Einmal kann ich nicht einsehen, inwiefern Geschmacksgründe dagegen sprechen sollten, dass der an sich schon lange Druckvermerk um sieben Wörter länger werden soll. Dann aber auch bin ich durchaus nicht Ihrer Meinung, dass die Mitteilung, wem das Verlagsrecht an einem Werke gehört, nicht in das Buch, sondern auf einen besonderen Zettel gehöre. In den Druckvermerk ist es in diesem Falle natürlich nur zu verweisen, weil es nicht, wie es sonst üblich, auf den Haupttitel kommt. Die Rücksicht auf etwaige künftige weitere Auflagen lasse ich dabei ganz ausser acht. Das Verlagsrecht bezieht sich nicht nur auf solche, sondern schon auf Ihren Druck der Uebersetzung, und das muss nach meiner Ueberzeugung unbedingt zum Ausdruck gebracht werden. Ja, es ist sogar gesetzliche Vorschrift, dass der Verleger auf dem Buche genannt wird. Eine Reklame, wie Sie anzunehmen scheinen, für unsere späteren Auflagen will ich damit in keiner Weise machen. Die liegen ja doch in weiter Ferne und kommen für diesen Druck gar nicht in Betracht. Ich bitte Sie also, die Sache freundlichst nochmals zu überlegen und die ästhetischen Gründe in diesem Falle den sachlichen unterzuordnen. Besonders bemerken möchte ich noch, dass Heymel, der mich vor einigen Tagen besuchte und dem ich, weil mich ein objektives Urteil interessierte, unsere Korrespondenz zu lesen gab, durchaus meiner Meinung war.

(8-8) *Kessler an Kippenberg vom 11. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Sehr verehrter Herr Doktor, es ist immer schwer sich über Stilfragen zu verständigen. Mir scheint, daß das Zusammenwerfen ganz verschiedener Dinge wie Aufklärungen über den *Druck* eines Werks und Mitteilungen über den *Besitzer* des Verlagsrechts konfus und daher unangenehm wirkt; und da ich für die Fassung des Druckvermerks verantwortlich bin, so möchte ich diesen konfusen und nach meinem Empfinden unschönen Eindruck vermeiden. Vielleicht läßt sich dieses erreichen, indem man die ganze Mitteilung über den Vertrieb und Verlag aus dem Druckvermerk überhaupt *heraus* nimmt und als eine besondere Anmerkung, am besten wohl ganz am Schluß, *nach* dem Druckvermerk, aber auf derselben Seite, bringt.

(8-9) *Kippenberg an Kessler vom 14. 8. 1908 (GSA 50/125, 47)*

Gegen Ihren Vorschlag, den Sie mir in Ihrem Brief vom 11. ds. machen, Druckvermerk und Mitteilung über Vertrieb und Verlag zu trennen, habe ich gar nichts einzuwenden und bitte Sie also, demgemäss nur zu verfahren.

Den Standpunkt Kippenbergs, als Besitzer des Verlagsrechtes vorschriftsgemäß den Verlag im Druckvermerk nennen zu müssen, bestreitet Kessler also moralisch und ästhetisch. Seine Argumente wirken dabei nicht überzeugend. Dies ist verwunderlich, da er trotz seines Jura-Studiums in dieser rechtlichen Streitfrage so naiv scheint. Kippenberg sichert ihm im Gegenzug zu, beim zukünftigen Vertrieb der Drucke der Cranach-Presse (24. 5. 1910, GSA 50/127, 65 vgl. Anm. 24) auf die Erwähnung des Insel-Verlags kein Gewicht zu legen. Für diese Bereitschaft war vermutlich die künstlerisch gelungene Ausstattung der >Odyssee<, die Kippenberg sehr hoch schätzte, ausschlaggebend. Nach dem Buch >Paul Gauguin< (1906), das Kessler künstlerisch betreut hatte, stellte die >Odyssee< erneut positiv unter Beweis, daß die Drucke Kesslers buchkünstlerischen Anforderungen genügten. Man darf jedoch nicht vergessen, daß Rudolf Alexander Schröder, einer der Mitbegründer des Verlags und der Übersetzer der >Odyssee<, bei der Verwirklichung dieses Projekts maßgeblich beteiligt war. Kippenberg gab dem Drängen Schröders, seine Neuübersetzung der >Odyssee< zu verlegen, nach, obwohl er dieses Geschäft als riskant ansah (29. 7. 1908, GSA 50/125, 47, vgl. (8-1)). Bei den ersten zwei Initiativen verhandelte Kessler auf sozusagen "höherer Ebene", wobei der Geschäftsführer wenig zu sagen hatte.

Neben den Drucken der Cranach-Presse tritt Kessler nun beim Verlegen der 2. Auflage seiner >Notizen über Mexiko<²⁷ im Insel-Verlag als Initiator auf. Im Briefwechsel wird das Buch bezüglich der Verlagsrechtsübergabe bereits am 14. 12. 1913 erwähnt²⁸. Verlegt wird die 2. Auflage erst 1921, nachdem das Verlagsrecht im Juni 1918 vom Verlag Egon Fleischel & Co. an den Insel-Verlag übergegangen ist²⁹. Seitdem geht es im Briefwechsel zwischen Kessler und Kippenberg fast ausschließlich um das "Mexiko-Buch", bis dessen 2. Auflage im Februar 1921 erscheint. Obwohl aus dem Briefwechsel nicht zu entscheiden ist, wer zuerst Interesse an einer zweiten Auflage dieses Buchs im Insel-Verlag hatte, scheint es doch Kessler gewesen zu sein, der bis zum Erscheinen des Buchs die Oberhand hatte. Die Wünsche Kesslers, es in der Insel-Bücherei erscheinen zu lassen³⁰ bzw. in das Buch auch seinen Artikel >Nationalitäten<³¹ aufzunehmen³², wurden nicht erfüllt. Gegenüber dem Verlegen des Mexiko-Buchs, einschließlich der 3. Auflage, ist Kippenberg eher zurückhaltend. Auf Kesslers Wunsch, es in der Insel-Bücherei erscheinen zu lassen, erwidert er:

- (9-1) Ob es möglich ist, eine neue Ausgabe in die Insel-Bücherei zu nehmen, müßte einmal durch Abschätzung festgestellt werden. Es ist schon eine Reihe von Jahren her, daß ich das Buch gelesen habe, aber nach meinem Gedächtnis ist es viel zu umfangreich, um für die Insel-Bücherei inbetracht zu kommen. Zunächst wollen wir sehen, die noch vorhandenen etwa 300 Exemplare bald auszuverkaufen, um die Hände für eine neue Ausgabe frei zu halten. (*Kippenberg an Kessler vom 2. 7. 1918, GSA 50/135, 100*)

Bis das Buch tatsächlich "ausverkauft" worden wäre, hätte es zu lange gedauert. Nach knapp einem Jahr greift Kessler dieses Thema in seinem Brief vom 2. 4. 1919 wieder auf³³. Kippenberg antwortet:

(9-2) Das Mexiko-Buch ist nicht vergriffen, vielmehr sind noch etwa 150 Exemplare davon da. (*Kippenberg an Kessler vom 3. 4. 1919, GSA 50/136, 109*)

Kippenberg entschließt sich zu diesem Zeitpunkt anscheinend überhaupt nicht, eine Neuauflage in Angriff zu nehmen. Darauf vergehen anderthalb Jahre, bis Kessler im Brief vom 2. 9. 1920 Kippenberg zu einer neuen Ausgabe drängt³⁴. Kippenberg antwortet Kessler:

(9-3) Das Mexiko-Buch werde ich nunmehr zum Druck bringen, wenn auch die alte Auflage noch nicht ganz fort ist. Ich schlage eine Auflage von 2000 Exemplaren vor (ausschliesslich der 200 Frei- und Rezensionsexemplare), und als Honorar 10% vom gehefteten Exemplar. Bitte schreiben Sie mir, ob Sie damit einverstanden sind; eines besonderen Vertrages bedarf es dann wohl bei der Einfachheit der Sachlage nicht. Haben Sie besondere Wünsche wegen Format und Schrift? Ich würde sie gern erfüllen. Poeschel soll das Buch drucken. (*Kippenberg an Kessler vom 10. 9. 1920, GSA 50/137, 94*)

Erscheinen wird das Buch nach einer umfangreichen Korrektur Kesslers erst im Februar 1921³⁵. Die dritte Auflage des Mexiko-Buchs aus dem Insel-Verlag geht ebenfalls auf einen Wunsch Kesslers zurück. In seinem Brief von 15. 11. 1928³⁶ klagt er, daß das Mexiko-Buch nicht in Insel-Katalogen enthalten ist. Kippenberg hatte den Titel aus den Katalogen genommen, weil das Buch auf schlechtem Holzpapier gedruckt war und er eine Beschwerde von den Sortimentern fürchtete³⁷. Verkauft waren von den 3300 Exemplaren der 2. Auflage etwa ein Drittel (1124 Exemplare)³⁸. Trotz der übriggebliebenen Exemplare schlägt Kessler eine Neuauflage vor³⁹. Näheres über den Neudruck ist wohl mündlich abgesprochen worden⁴⁰. 1929 erscheint die dritte Auflage.

Abgesehen von künstlerisch orientierten Projekten der Cranach-Pressen bzw. Privatpressen, wobei der Insel-Verlag ohnehin nur dessen Vertrieb übernahm und dies nicht als Geschäft ansah⁴¹, sind die beiden Initiativen, die >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker< und die >Notizen über Mexiko<, im Zusammenhang mit Kesslers politischen und gesellschaftlichen Aktivitäten und im Zusammenhang mit seinem Ehrgeiz zu sehen. Denn die >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe< kam im Rahmen der "Weimarer Reform" zustande. Mit dem Mexiko-Buch wollte er öffentliche Anerkennung erreichen, indem er seinen Namen durch das Buch bekannt macht. Das Argument, mit dem er sich bei Kippenberg für eine sofortige Neuauflage stark machte, lautete:

(9-4) Darf ich Sie bei dieser Gelegenheit fragen, was "Mexiko" macht? Sie wissen, dass ich im Laufe dieses Herbstes endlich mein Völkerbundbuch⁴² herauszubringen

hoffe, ausserdem wird im Winter "Josef"⁴³ neu aufgeführt, und es dürften sich auch sonstige Gelegenheiten bieten, wo mehr oder weniger mein Name in die Öffentlichkeit kommt. Ich würde diese Umstände für sehr opportun halten für eine neue Auflage des "Mexiko", die Sie ja schon lange beabsichtigen. (*Kessler an Kippenberg vom 2. 9. 1920, GSA 50/137, 94*)

Die zweite Auflage wird ohne die Bilder der ersten Auflage verlegt, obwohl sie vieles zum Erscheinungsbild dieses Buchs beitrugen (vgl. Abb. 4). Den Verzicht auf künstlerische Gestaltung verteidigt er so:

(9-5) Auf das gefl. Schreiben vom 11. d. M. erwidere ich ergebenst, dass ich auf irgendwelche Illustrationen für das Mexiko-Buch gern ganz verzichte. Mir liegt nur daran, dass das Buch jetzt bald herauskommt, (...) (*Kessler an Kippenberg vom 12. 10. 1920, GSA 50/137, 94*)

Die "Erinnerung" an die 3. Auflage geschieht auch im Zusammenhang mit der Verbreitung seines Namen, nämlich als Autor der Biographie Rathenaus⁴⁴:

(9-6) Ich nehme aber das zum Anlass, Dir noch einmal über mein Mexiko-Buch sehr ernstlich zu schreiben. Ich finde das Buch in den Insel-Katalogen nirgends mehr angezeigt; (...) Nun möchte ich Dich doch darauf aufmerksam machen, dass eine Art von "Konjunktur" für mich sich eingestellt hat: in Zusammenhang mit meinem Rathenau Buch, mit meiner Auseinandersetzung mit Poincaré und mit meinem Aufsatz über Pilsudski steht mein Name fast täglich in den Zeitungen, und bei dem Vortrag, den ich vorgestern hier im Reichswirtschaftsrat hielt, war der Zudrang so ungeheuer, dass zahlreiche Bekannte, die hinein wollten, gar nicht mehr hinein kommen konnten, weil kein einziger Stehplatz mehr vorhanden war. Das Interesse für meine Person ist also im Augenblick sehr gross. Ich habe nicht den geringsten Zweifel, dass, wenn jetzt etwas für das Mexiko-Buch geschieht, auch dieses wieder flott werden würde. Ich meine also, dass, wenn das Buch in den Inseraten der Insel wieder genannt würde und überhaupt etwas von der Insel getan würde, das Buch sicher viel verlangt werden würde. (*Kessler an Kippenberg vom 15. 11. 1928, GSA 50/145, 85*)

Auf dieses Drängen hin wird das Mexiko-Buch auf besserem Papier neugedruckt⁴⁵. Das Mexiko-Buch hat also nicht ohne Weiteres drei Auflagen erlebt. Kippenberg allein hätte sich vielleicht nicht zur 2. Auflage entschlossen.

Kesslers Drängen auf eine 2. Auflage des Mexiko-Buchs ist symptomatisch für die Beziehung zwischen Kessler und Kippenberg nach dem Ersten Weltkrieg. Kessler befaßt sich intensiv mit politischen Angelegenheiten, erwähnt sie in den Briefen an Kippenberg, und läßt in seiner Presse politische Broschüren drucken. Die Vorschläge Kesslers, seinen Artikel "Nationalitäten" ins Mexiko-Buch aufzunehmen, oder andere seiner politischen Artikel in die Insel-Bücherei aufzunehmen, unterstreichen seine Absicht, die Bücher zu politischen Zwecken einzusetzen. Auf diese Vorschläge geht Kippenberg nicht ein:

- (10-1) Ihr Völkerbundsgedanke - wir müssen uns darüber einmal ausführlich mündlich unterhalten - zunächst stehe ich ihm noch recht skeptisch gegenüber, und - offen gesagt - als ich las, dass Sie in Braunschweig zusammen mit Gerlach und Professor Förster referierten⁴⁶, dachte ich: Tut es mir in der Seele weh, dass ich dich in der Gesellschaft seh'. (*Kippenberg an Kessler vom 21. 10. 1920, GSA 50/137, 94*)
- (10-2) Es hat mir schon lange in der Seele weh getan, dass Ihre schöne Cranach-Presse so völlig brachliegt. Ich höre, dass Ihre politischen Schriften zurzeit dort gedruckt werden, im übrigen aber vollbringt die Presse nichts. Ich glaube, das einzig richtige wäre, sie unter eine geschäftliche Leitung zu stellen, und ich mache Ihnen den Vorschlag, dass Sie diese Leitung mir bezw. dem Insel-Verlag übertragen. Ueber das Nähere können wir uns ja mündlich noch unterhalten, vorläufig möchte ich Sie nur bitten, die Sache sich durch den Kopf gehen zu lassen, und mir einen grundsätzlichen Bescheid zu sagen. (*Kippenberg an Kessler vom 23. 11. 1920, GSA 50/137, 94*)

Das wiedergewonnene künstlerische Niveau der Cranach-Presse nach dem Krieg ist sich den wiederholten Mahnungen Kippenbergs⁴⁷ zu verdanken. Der Initiator Kessler hat praktisch nur bei der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe< den Verlag im Griff. Für die Verlagsprogramme selbst konnte er kaum seinen Einfluß geltend machen.

Alle Projekte der Cranach-Presse, gleich ob sie realisiert wurden oder nicht, kann man selbstverständlich auf die Initiative Kesslers zurückführen. Die Einzelheiten jedes Projektes sollen hier ausgespart bleiben, da sie in der Arbeit von Müller-Krumbach (1969) ausführlich vorgestellt sind. Aber seine Initiative für die Drucke der Cranach-Presse, die in Kommission für den Insel-Verlag waren, werden nach dem Krieg durch äußere Umstände immer mehr reduziert. Die chronologisch hintereinanderfolgende Epochen von 1922 bis 1927 und von 1927 bis 1931, die Müller-Krumbach jeweils "*Enge Kontakte zum Insel-Verlag. Der >Vergil< (1926)*" und "*Blütezeit der Cranach-Presse*" bezeichnet, hinterlassen eher den Eindruck von Unstimmigkeiten zwischen Kessler und Kippenberg. Die für den Insel-Verlag bestimmten Drucke nach dem Krieg können wir hier aufzählen: Max Goertz: >Gedichte< (1922), Helene von Nostitz: >Aus dem alten Europa< (1924), Paul Valéry: >Gedichte< (1925)⁴⁸, Vergil: >Eclogen< (1926), Hugo von Hofmannsthal: >Der Tod des Tizian. Bruchstück< (1928), Max Goertz: >Zwei Novellen< (1929), William Shakespeare: >Hamlet< (1929), Rainer Maria Rilke: >Gesammelte Gedichte< (1930-1934)⁴⁹, Rainer Maria Rilke: >Duineser Elegien. Elegies from the Castle of Duino< (1931)⁵⁰ und >Das Hohe Lied Salomons< (1931). Abgesehen von >Eclogen<⁵¹ und >Hamlet<⁵², sog. "großen Drucken" und Meisterwerken der Cranach-Presse (vgl. Abb. 5, 6 und 7), deren Plan bereits vor dem Krieg abgemacht worden war, waren viele dieser Ausgaben Ursache von Unstimmigkeiten zwischen Kessler und Kippenberg. Der kaufmännische Geschäftssinn Kippenbergs, unter wirtschaftlich schwierigen Umständen Verluste zu vermeiden, fand bei Kessler kaum Verständnis, der nach wie vor an typographisch schönen Luxusausgaben festhält. In der Wirtschaftskrise verkehren sich die

Machtverhältnisse zwischen Kessler und Kippenberg. Jetzt ist es Kippenberg, der über die Aufträge für die Cranach-Presse die Entscheidungen trifft. Kessler ist derjenige, der sich um Druckaufträge bemüht. Nach dem Ersten Weltkrieg, und besonders nach dem Inflationsjahr 1923, wird die finanzielle Lage der Cranach-Presse immer schwieriger. Im Briefwechsel ist oft von der schwierigen Betriebslage der Presse die Rede. Die Vorschläge Kesslers, z. B. zu den "Cranach-Handdrucken", stammen eher aus betrieblicher Not:

- (11-1) Verzeihen Sie dass ich dieses Briefbombardement auf Sie eröffne, aber ich höre aus Weimar, dass dort noch immer keine Korrekturen des lateinischen "Vergil" = Textes eingelaufen sind. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Sache etwas beschleunigen könnten, da ja jeder Monat, der verloren geht, einen erheblichen Geldverlust für die Cranachpresse bedeutet, die augenblicklich völlig leer läuft. (*Kessler an Kippenberg vom 26. 7. 1924, GSA 50/141, 91*)
- (11-2) Kämmer sagte, er habe von der Insel bisher keine Druckaufträge erhalten, während solche durch Ihre freundliche Zusage bei der gemeinsamen Besprechung in Weimar in bestimmte Aussicht gestellt zu sein schienen. Es wäre sehr dankenswert, wenn wir auch jetzt noch solche für die Caslin=Schrift erhielten, da der Vergil nur an einer Presse gedruckt werden kann u. ein dritter Arbeiter (Setzer) daher während des Vergil=Drucks Nichts zu tun hat. (*Kessler an Kippenberg vom 2. 8. 1924, GSA 50/141, 91*)
- (11-3) Inzwischen möchte ich mit Ihnen auch besprechen, in welcher Weise man die Presse einigermaßen dauernd in den Zwischenpausen zwischen den grösseren Werken beschäftigen kann. Bei den heutigen Preisen ist es mir nicht möglich, wie bisher einfach das Geld für die Presse hinauszuerwerfen, ohne etwas dafür hereinzubekommen. Ich bin froh, dass wir den Valéry drucken und hoffe, dass Sie uns weitere Aufträge bald erteilen werden. Vielleicht lässt sich neben den grossen Cranach-Büchern eine einfachere Serie einrichten, die ebenfalls in irgend einer Form zusammengefasst würde, und die Sie bekannt machen könnten, die eine Art von Zwischenstufe zwischen den wirklichen grossen Luxusdrucken und den gewöhnlichen Drucken bildete. Alles das möchte ich gern mit Ihnen besprechen. (*Kessler an Kippenberg vom 30. 1. 1925, GSA 50/142, 71*)
- (11-4) Meine Presse macht mir recht viel Sorge, da bei den heutigen enormen Löhnen und sonstigen Preisen eine einigermaßen regelmässige Beschäftigung eine Existenzbedingung für die Presse ist, andererseits nur ein für beide Teile wirklich ertragsreiches Zusammenarbeiten von Dauer sein kann. Über diese Fragen müssten wir uns besprechen, d.h. darüber, ob und wie sich ein solches dauerhaftes Zusammenarbeiten auf einigermaßen gewinnbringender Basis ermöglichen lässt. Es stellt sich immer mehr heraus, dass, soweit die Presse in Betracht kommt, Aufträge wie der Valéry, d.h. von nicht zu umfangreichen Luxuswerken in einer Auflagenhöhe von 300 bis 500 am praktischsten sind. Es fragt sich, ob man im Jahr eine gewisse Anzahl von solchen kleinen Drucken etwa als besondere Serie von "Cranach-Handdrucken" in der Insel herausbringen kann? (*Kessler an Kippenberg vom 4. 8. 1925, GSA 50/142, 71. Kippenbergs Antwort vgl. (12-1)*)

- (11-5) Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich überlegen könnten, ob und wann wir wieder etwas zusammen machen könnten, da zur Zeit, abgesehen vom Virgil Druck, meine Presse nichts zu tun hat und ich daher eine Lohnrechnung für zwei Arbeiter ohne jeden Gegenverdienst habe. Hat nicht Hofmannsthal etwas Anderes? Es kommt mir auf jede Woche an, da es tatsächlich ein Jammer ist, erstklassige Arbeiter zu bezahlen und ihnen keine Arbeit geben zu können. (*Kessler an Kippenberg vom 20. 11. 1925, GSA 50/142, 71, Kippenbergs Antwort vgl. (12-2)*)

Zu dem Vorschlag der "Cranach-Handdrucke", den >Gedichten< von Paul Valéry in der Übertragung von Rilke, praktisch dem ersten künstlerischen Luxusdruck der Cranach-Presse nach dem Krieg (vgl. Abb. 8, 9 und 10), und zu den weiteren Aufträgen äußert Kippenberg:

- (12-1) Ich stehe Ihnen also zu einer Besprechung hier etwa am 9., 10. und 13. zur Verfügung. Schon heute aber möchte ich sagen, dass ich, für mich wenigstens, keinen Weg sehe, die Cranach-Presse durch Aufträge, wie Sie sie sich wünschen, in Gang zu halten. Bücher in kleiner Auflage auf der Handpresse gedruckt, mit einem entsprechenden Preis, haben in dieser Zeit fürchterlicher wirtschaftlicher Depression nur dann noch eine gewisse Aussicht auf Absatz, wenn sie Unveröffentlichtes von einem bedeutenden Autor bringen. Das ist z. B. bei "Rilke, Valéry" der Fall, aber schon hier bin ich ausserordentlich skeptisch und bezweifle, ob die Auflage in absehbarer Zeit abgesetzt werden wird. Reine Luxusdrucke aber, typographische Muster sozusagen, wie man sie früher in guten Zeiten mit ruhigem Gewissen drucken konnte, werden vom Markt nicht mehr aufgenommen. Ich habe der Cranach-Presse, wie Sie wissen, aus Gefälligkeit den Druck "Delacroix"⁵³ übertragen, obgleich ich bei diesem Buche gleichfalls auf genügenden Absatz keineswegs rechnen kann. (*Kippenberg an Kessler vom 6. 8. 1925, GSA 50/142, 71, Antwort auf Kesslers Brief an Kippenberg vom 4. 8. 1925, vgl. (11-4)*)
- (12-2) Dass der Valéry Ihnen auch im gewöhnlichen Einband gefällt, war mir ein Vergnügen zu hören. Leider aber muss ich Ihnen sagen, dass das Erscheinen dieses äusserlich und inhaltlich wundervollen Buches einen vollen Misserfolg bedeutet hat. Die Zahl der abgesetzten Exemplare lässt sich beinahe an den Fingern zählen, und ich werde bei diesem Buche mit einem grossen Verlust rechnen müssen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland sind ebenso trostlos, dass für derartige Dinge kein Geld mehr vorhanden ist. Und dadurch wird auch Ihre Frage nach der weiteren Zusammenarbeit zwischen Cranach-Presse und Insel beantwortet. Vorläufig sehe ich keine Möglichkeit dafür. (*Kippenberg an Kessler vom 21. 11. 1925, GSA 50/142, 71, Antwort auf Kesslers Brief an Kippenberg vom 20. 11. 1925, vgl. (11-5)*)

Die >Gedichte< von Valéry waren für Kippenberg eine bittere Erfahrung, die seine Befürchtung bestätigte. Nach dem geschäftlichen Mißerfolg der >Gedichte< Valérys ruhte die Korrespondenz bezüglich der neuen Drucke für den Insel-Verlag bis zum Juni

1927, als Kippenberg die Cranach-Pressse mit der Rilke-Luxusausgabe beauftragte⁵⁴. Aber ein verfrühter Schritt Kesslers, gleich mit dem Satz der Rilke-Ausgabe zu beginnen, führt beinahe zur Rücknahme des Auftrags⁵⁵, worauf Kessler auf die frühere Rücknahme zweier Aufträge, nämlich der 2. Auflage von >Delacroix< und der >Gedichte< von Felix Braun, aufmerksam macht⁵⁶. Trotz des Protestes von Kippenberg gegen die Pergament-Ausgabe der >Gedichte< Rilkes⁵⁷ und des Hinweises auf geringere Absatzchancen für die >Duineser Elegien< auf englisch⁵⁸ setzt sich Kessler durch. Als erfolgreicher Initiator der Projekte kommt Kessler also vor dem Ersten Weltkrieg zur Geltung.

2. Kessler als Berater für die Werkeauswahl und die Übersetzungen

Eine fruchtbare Beratung Kesslers für den Insel-Verlag findet vor allem bei der Auswahl der Werke für die deutsche Balzac-Ausgabe statt. Kippenberg wendet sich mit der Bitte an Kessler, einen Plan für die Auswahl, den ein gewisser Herr Fränkel aufgestellt hat, zu überprüfen und seine Meinung dazu zu äußern⁵⁹. Auf diese Bitte bleibt aber die Antwort Kesslers aus. Erst nach einer erneuten Bitte Kippenbergs, den Plan der Auswahl zu prüfen, nachdem René Schickele die Herausgabe übernommen hatte⁶⁰, kommt Bewegung in die Sache. Diese Auswahl erscheint Kessler jedoch unglücklich, weil seiner Ansicht nach "ein Prinzip verfehlt" ist:

(13-1) Balzac interessiert uns nicht, weil er irgendwelche Vorbilder oder Schablonen geliefert hat; (...) Was das Publikum interessiert, ist daß Balzac ein *großer Dichter* gewesen ist, der eine *ganze Welt*, Menschen und Milieu, mit unvergleichlicher Gewalt und Bannung gemalt hat, ein Schöpfer, der einen grandiosen sozialen Organismus aus seiner Macht geboren hat. Die einzige Art, eine Auswahl aus einem solchen Werk zu treffen, ist die *Hauptpunkte seiner Werke*, ihr Herz und ihre wichtigsten Organe, wie er sie sich gedacht hat, herauszuhaben, nicht willkürliche litterarhistorische Kategorien zugrunde zu legen. Das Prokrustesbett dieser gelehrten Theorien würde nichts als ein paar tote Glieder übrig lassen. Wenn ich aber so vorsehe, wie ich es für richtig halte, so steht im *Mittelpunkt* der Comédie Humaine, als ihr wahres Herz, die Geschichte von Rubempré, Rastignac, Vautrin, Goriot, Nucingen und der Kurtisane Esther, dieses großartige moderne Epos muß unter allen Umständen *vollständig* gegeben werden. Davon läßt aber ihr Plan ganz zusammenhangslos nur ein Stück: Le Père Goriot stehen. Das *Ganze* umfaßt in der richtigen Ordnung:

- 1) *Illusions Perdues* (2 Bde, umfassend: Les Deux Poètes und Un grand Homme de Province à Paris)
- 2) *Le Père Goriot* und *La Maison Nucingen*
- 3) *Splendeurs et Misère des Courtisanes* (1. Bd. umfassend: Carlos Herréra, A combien l'amour revient aux vieillards, Où mèmement les mauvais chemins)
- 4) *La dernière Incarnation de Vautrin* (1/2 Bd.)

Dieses Alles *muß unbedingt* und unbedingt in Zusammenhang gebracht werden. Das wäre mir *conditio sine qua non* jeder akzeptablen Balzac=Auswahl.

Unentbehrlich scheint mir sodann auch *Le Cousine Bette*, in der die großartige Mme. Marneffen=Geschichte enthalten ist, und das größte Meisterwerk der gesamten erotischen Litteratur. Sodann vermisse ich in Ihrer Liste mehrere der allerschönsten und berühmtesten Erzählungen wie: *Un Début dans la Vie*, *La Femme de Trente Ans*, *Histoire des Treize*, Ferragus, *Duchesse de Langeais*, *Sarrazine*, Facino Cane, *Le Chef-d'œuvre inconnu*. Ich habe, um die Übersicht zu erleichtern, auf dem beiliegenden Blatt das unterstrichen, was ich bringen würde. *Ausgelassen* sind von mir von den bei Ihnen vorgeschlagenen: *Les Chouans*, *Une Ténébreuse Affaire*, *Un ménage de garçon*, *César Birotteau* (dieser letztere mit Bedauern), *Le Physiologie du Mariage*, lauter Werke, die an sich Balzacs durchaus würdig sind, die aber nicht im organischen Mittelpunkt seiner Welt stehen und auch sein Talent nicht in seiner allergrößten Kraft zeigen. Meine Auswahl läßt sich ebenfalls in ungefähr 12 Bände bringen. Ich hoffe, Sie können sich noch ein wenig danach richten. *Ganz unentbehrlich* scheint mir die *ganze Rubempré*=Episode. (Also was ich in meinem Brief hier mit 1 bis 4 numeriert habe.) und die *Cousine Bette*. (Kessler an Kippenberg vom 7. 10. 1907, GSA 50/124, 53)

Entsprechend dieser Meinung Kesslers stellt Kippenberg einen anderen Plan auf, den er Kessler im Brief von 14. 11. 1907 (GSA 50/124, 53) beilegt (Dieser Plan ist im Briefwechsel in GSA nicht erhalten). Darauf folgen die Änderungsvorschläge Kesslers⁶¹, >La Femme de Trente Ans< und >Eugène Grandet< zu streichen und dagegen >La Femme abandonnée<, >Un Ménage de Garçon< und >César Birotteau< einzubeziehen. Als Reihenfolge schlägt er vor, die Rubempré-Vautrin-Esther-Goriot Episoden hintereinander und ganz am Anfang zu bringen. Für die ersten Bände sieht die Reihenfolge folgendermaßen aus: 1) >Les Deux Poètes<, 2) >Un Grand Homme de Province à Paris <, 3) >Eve et David<, 4) >La Maison Nucingen<, 5) >Le Père Goriot<, 6) >Splendeurs et Misères des Courtisanes<, 7) >La dernière Incarnation de Vautrin< und 8) >L'Histoire des Treize<, denen dann die übrigen Pariser Episoden und schließlich die Provinz und die phantastischen Erzählungen folgen sollen. Nach diesem Vorschlag erarbeitet Kippenberg noch einmal das Programm, das er am 8. 1. 1908 an Hofmannsthal sendet, wohl dasselbe, das Kessler übersandt wurde⁶². An dieser Auswahl Balzacs waren außer Kessler und Hofmannsthal auch die Übersetzer René Schicele, Paul Greve, Ernst Hardt und Gisela Etzel beteiligt, so daß die endgültige Auswahl nicht allein auf Kesslers Beratung zurückgeführt werden kann. Vergleicht man sie jedoch mit den ersten Vorschlägen Kesslers bezüglich der Auswahl und ihrer Reihenfolge, so wird deutlich, daß seine Vorschläge in der Ausgabe Niederschlag fanden. Vor allem wurde die Zugrundelegung der literarhistorischen Kategorien in dem ersten Plan, die Kessler kritisierte, zugunsten des Kesslerschen Vorschlags >Illusions Perdues< - >Le Père Goriot< - >La Maison Nucingen< - >Splendeurs et Misères des Courtisanes< - >La dernière Incarnation de

Vautrin < aufgegeben. Seine Vorschläge >Histoire des Treize<, >Duchesse de Langeais<, >Sarrasine<, >Le Chef d'Œuvre inconnu< und >Cousine Bette< wurden berücksichtigt. Zu der Frage, ob die Vorrede zu jedem Werk übernommen werden solle⁶³, nimmt Kessler folgendermaßen Stellung:

(13-2) Ich würde die Vorreden und Widmungen *behalten*. Wenn ich die Widmung eines Werks an Berlioz oder eines anderen an den Baron James Rothschild lese, der Balzacs Vorbild für seinen großen Finanzmann Nucingen gewesen ist, so giebt mir das für sein Werk eine Atmosphäre, die ich nicht gern missen möchte; diese Namen bilden eine Art *Brücke* zwischen den Personen seiner Romane und jener Wirklichkeit, die die Romane zu schildern vorgeben. Sie sind mir der Rahmen ums Bild, der zwischen dem Bild und dem Zimmer drum herum vermittelt. Und wenn sich auch inzwischen das Verhältnis umgekehrt hat, und Nucingen für uns viel wirklicher als der alte Baron Rothschild und die Princesse de Cadignan weit lebendiger als die Fürstin Diane ist, so finde ich, daß auch in diesem umgekehrten Sinne der Rahmen noch dieselbe Rolle spielt, indem er uns nunmehr aus der glühenden Realität der Balzac'schen Welt in jene inzwischen blaß und geheimnisvoll gewordene Welt unserer Urgroßmütter und Großeltern aus den 30ern und 40ern Jahren hinüberleitet und diese als Erbin und matter Glorienschein um die Bühne, auf der Balzacs Menschen agieren, hervorlugt. Das *Mythische* der Balzac'schen Dichtung, der enge Zusammenhang mit *wirklichen Wurzeln* unseres heutigen Seins, kommt dadurch mit am stärksten zum Bewußtsein. Gerade bei Balzac sind diese Widmungen nicht gleichgültig wie nicht die Beethovens an seine "unsterbliche Geliebte", denn sie repräsentieren das, was *Balzac* seiner "unsterblichen Geliebten" gewesen ist, der er im Ganzen Alles, was er schuf, aus überschwenglicher, manchmal als Haß oder Hohn verkleideter Liebe widmete, nämlich seine Gegenwart, seine Welt, das große, faszinierende Chaos der Realität, das er wie wenige zu greifen und zu befruchten wußte. Bitte, also, geben Sie uns die Widmungen; beschneiden Sie nicht sein Werk um diesen irisierenden Widerschein der Welt, in der er lebte. (*Kessler an Kippenberg vom 30. 1. 1908, GSA 50/125, 47*)

Außerdem wurden auch seine buchgestalterischen Vorschläge, dem ersten Band eine Heliogravüre nach Rodins "Balzac" beizufügen⁶⁴ und Titel und Einband Eric Gill zeichnen zu lassen⁶⁵, realisiert⁶⁶. Die Mitarbeit Kesslers ist in der Ankündigung namentlich gewürdigt worden. Diese intensive Mitarbeit Kesslers an der inhaltlichen sowie äußerlichen Gestaltung der Ausgabe ist vergleichbar mit der Planung der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe<. Die Balzac-Ausgabe ist jedoch praktisch das einzige Projekt des Insel-Verlags, bei dem Kesslers literarische Kennerschaft voll zur Geltung gekommen ist.

Die Rolle Kesslers als Berater in Übersetzungsfragen wird vom Insel-Verlag anfangs in Anspruch genommen, und zwar vor allem vor dem Krieg. Seine Kenntnisse in der französischen und englischer Sprache und Literatur wurden hochgeschätzt, wie die

Entstehung der Balzac-Ausgabe zeigt. Zu den fremdsprachigen Autoren bzw. Werken, für deren Beurteilung bezüglich ihrer deutschen Übersetzungen Kessler herangezogen wurde, gehören Omar Chajjam⁶⁷, Wilde, Balzac, Keats⁶⁸ und Swinburn⁶⁹. All diese Prüfungen führten nicht zu einem fruchtbaren Ergebnis. Die deutsche Übersetzung von Omar Chajjam aus dem Englischen findet Kessler "nett", aber er könne sie nicht vergleichen, da er "seinen" Omar Chajjam nicht habe⁷⁰. Das Buch erschien 1907, so daß vermutlich die Übersetzung, die Kessler geprüft hatte, zum Druck kam. Die Übersetzung der >Zuchthausballade< von Wilde durch Schölermann, die Kessler eigentlich als erstes für seine Privatpresse drucken sollte⁷¹, findet seine Ungnade, obwohl Kippenberg sie vortrefflich findet. Diese Unstimmigkeit führt dazu, daß Kessler auf den Druck der >Zuchthausballade< in der Schölermannschen Übersetzung verzichtet. Seine Beurteilung lautet:

- (14) Ich kann mich indessen leider, je länger umso weniger, mit der Schölermannschen Übersetzung befreunden, sie giebt erst nur den Sinn wieder; ich finde darin Nichts oder fast Nichts von dem, was mir das Original wertvoll macht. Außerdem aber hat Herr Schölermann an mich geschrieben und ganz unmögliche Wünsche in bezug auf Illustration (!) und Ähnliches geäußert. Ich habe aus dem Brief die Empfindung gewonnen, daß er ganz etwas Anderes wünschen würde, als ich zu geben gewillt wäre, und daß man ja wohl auch seine Wünsche zurückstellen würde, er doch nie mit meiner Arbeit zufrieden sein würde. Ich habe namentlich durch diesen Brief ganz die Freude an der Sache verloren, soweit es sich um das Deutsch, d.h. Schölermannsche Werk handelt, und würde Sie unter diesen Umständen sehr bitten, mich aus dem Kontrakt wieder heraus zu lassen. (*Kessler an Kippenberg vom 9. 3. 1907, GSA 50/124, 53*)

Bei der Balzac-Ausgabe wurde Kessler eine Manuskript-Probe von einem gewissen Herrn Fränkel zur kritischen Überprüfung gesandt (9. 7. 1907). Von dieser Übersetzung war nachher nicht mehr die Rede. Vermutlich mit der Übernahme der Übersetzung durch René Schickele, den Kessler als Kenner der deutschen und der französischen Sprache schätzt, ist alles geklärt worden. Die Keats-Übersetzung von Bernus⁷², die er dem Verlag noch zusammen mit den Übertragungen Rosettis⁷³ und Swinburns gesandt hat, wird nachher nicht mehr erwähnt. Kessler gibt die Manuskripte so lange nicht zurück, daß Kippenberg sich in einer peinlichen Lage befinden muß. Trotz wiederholter Mahnungen spricht Kessler in den Briefen nur von seinem Papier, und zwar in der Hoffnung, daß es regelmäßig vom Insel-Verlag bezogen wird. Die Werke von Keats, Rossetti und Swinburne erscheinen im Insel-Verlag nicht. Die im gleichen Brief erwähnten Wünsche von Bernus, auch Shelley⁷⁴ und Morris⁷⁵ für die Insel-Bücherei zu übersetzen, werden nicht erfüllt. Ob negative Urteile Kesslers über diese Übersetzungen dafür ausschlaggebend war, daß diese Autoren nicht im Insel-Verlag verlegt wurden, ist aus dem Briefwechsel nicht ersichtlich. Eine Übersetzung von "Ave Atque Vale" von Swinburne, die Kessler

auch zur Überprüfung gesandt wurde⁷⁶, wird ebenfalls nachher nicht mehr erwähnt. Seither gab es keine Anfragen mehr zu den Übersetzungen. Es ist wohl zu vermuten, daß Kippenberg nach dieser negativen Erfahrung auf Kessler als Berater bei Übersetzungen verzichtet hat. Bei der Überprüfung der ersten zwei Übersetzungen handelte es sich gleichzeitig um Drucke der Privatpresse Kesslers, so daß er anspruchsvoll und prompt zu den Übersetzungen Stellung nahm, während die Übersetzungen von Bernus Kessler nicht direkt angingen. Dieses Verhalten könnte Kippenberg etwas gestört haben. Die Rolle Kesslers als Berater bei Übersetzungen kommt also vor dem Ersten Weltkrieg in Frage, aber darauf geht Kessler nicht gewissenhaft ein.

3. Kessler als Vermittler der Künstler

Kesslers Bekanntschaften mit ausländischen Künstlern, die er großen Teils seiner Tätigkeit als Herausgeber der Kunstzeitschrift >Pan< verdankte⁷⁷, machte sich der Insel-Verlag zunutze. Zu den Künstlern, die Kessler für den Insel-Verlag erfolgreich vermittelte, gehörten vor allem Eric Gill, Aristide Maillol und Auguste Rodin. Eric Gill hatte Kessler bereits für die >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker< als Titelzeichner vermittelt. Zudem zeichnete er noch für >Balzacs Menschliche Komödie< (1908-1911), >Physiologie der Ehe< (1903) ebenfalls von Balzac⁷⁸, Hofmannsthals >Die gesammelten Gedichte< (1907)⁷⁹, >Kleine Dramen Erster Band< (1907)⁸⁰ und >Kleine Dramen [II]< (1907)⁸¹. Angesichts der zahlreichen Bände der Wilhelm Ernst Ausgabe und der Drucke der Cranach-Presse war es kein Wunder, daß Gill sonst nur für Hofmannsthal zeichnete. Aus diesem Umstand konnte er wohl für die anderen Ausgaben nicht eingesetzt werden. Die künstlerische Gestaltung der Drucke des Insel-Verlags übernahmen ansonsten die Künstler wie Walter Tiemann⁸², E. R. Weiß⁸³, Marcus Behmer⁸⁴ u. a.

Bei der Auswahl von Rodin-Werken für >Auguste Rodin< (1913) von Rilke wurde Kesslers Vermittlung dankbar in Anspruch genommen⁸⁵, wobei nicht alles ohne Probleme abgelaufen sein dürfte. Denn nach der Bereitschaftserklärung Kesslers für die Vermittlung am 22. 8. 1912 ließ er trotz wiederholter Mahnungen Kippenbergs ein Jahr lang nichts von sich hören. Erst aus dem Brief vom 5. 6. 1913 geht hervor, daß die Photographien bei Kippenberg eintrafen. Nach dem Erscheinen des Buchs gab es bezüglich des Besitzes und der Rückgabe der Bilder ein Mißverständnis⁸⁶, da Kessler auf die Frage Kippenbergs nach dem Besitzer der Bilder antwortete, sie seien von Druet, dem Photographen. Daraufhin schickte Kippenberg sie ihm zurück. Nun verlangte Rodin aber die Rückgabe der Bilder. Durch das Eingreifen Kesslers wurde diese Sache in Kippenbergs Brief vom 16. 2. 1914⁸⁷ als friedlich erledigt bezeichnet.

Edward Gordon Craig⁸⁸, den Kessler schätzte und für den >Weißen Fächer< (1907) von Hofmannsthal⁸⁹ vermittelte, war ein totaler Mißerfolg. Zu dieser Vermittlung kam

Kessler wohl durch Poeschel, der 1905 das ganze Geschäft des Insel-Verlags leitete⁹⁰. Die andere Publikation von Craig, >Isadora Duncan< (1906)⁹¹, die sog. "Duncan Mappe", wurde zusammen mit der Holzschnittzeichnung für den >Weißen Fächer< vertraglich abgeschlossen⁹². Aus dem Briefwechsel zwischen Kippenberg und Hofmannsthal allein ist nicht sicher festzustellen, von wem die Initiative für den Einsatz Craigs ausging. Jedenfalls besuchten Kessler und Poeschel gemeinsam das Atelier Craigs in Berlin, und fragten ihn, ob er Interesse habe an einer Zusammenarbeit mit dem Insel-Verlag, wobei nicht genannt wurde, für welches Werk er illustrieren sollte⁹³. In Anbetracht der Tatsache, daß Kessler Craigs Arbeiten bewunderte und ihn auch für eine Theaterinszenierung in Weimar gewinnen wollte⁹⁴, ist es durchaus denkbar, daß es Kessler war, der Craig für die Illustration des >Weißen Fächers< empfahl. Die Angelegenheit mit Craig schildert Hofmannsthal folgendermaßen:

(15-1) Ich resumiere meine Situation: jahrelang bewahre ich dies kleine Stück auf weil es mir zur Illustration besonders geeignet erscheint. Nach Jahren schlage ich dem Verlag vor es mit Illustration von Somoff herauszugeben, der für diese Zeitcostüme unglaublich geeignet ist. Diese Verhandlungen scheinen zu nichts zu führen. (Ich konnte nie recht erfahren warum.) Da wird mir vom Verlag in dringendster Weise nahegelegt Craig als Illustrator zu acceptieren. Ich acceptiere weil ich von Craig eine Reihe höchst interessante Arbeiten kenne. Darauf vergeht eine unglaubliche Zeit: zwei Jahre. Am Ende dieser hebt eine Correspondenz an über jedes Detail der Ausstattung, es werden Chancen des Erfolges erwogen, es wird eine Luxusausgabe in ungewöhnlich hoher Auflage geplant ... und nie fällt ein Wort darüber, daß die Zeichnungen deren Wichtigkeit doch um Gottes Willen Alles Raffinement der Mappe und des Einbandes zehnmals todschlägt, daß diese Zeichnungen von einer schändlichen, alles compromittierenden Nichtigkeit sind. Mein lieber Herr Dr. ich bin am Ende meiner Kräfte (*Hofmannsthal an Kippenberg vom 1. 3. 1907, Schuster Nr. 136, S. 236f*)

Der Standpunkt Kippenbergs ist:

(15-2) Ich selbst habe die Duncan-Mappe stets furchtbar gefunden und finde von dem >Weißen Fächer<, woraus ich nie ein Hehl gemacht habe, drei Blätter, wenn sie mich auch nicht berücken, gut und zwei schlecht. Aber ich sage mir, daß, da Urteilsfähiger, wie Graf Kessler, so eminent viel von Gordon Craig hielt, mir wohl das Organ für seine Kunst fehlen müsse. Nun scheint mir aber, als hätte es nicht an mir, sondern an der Kunst gelegen. (*Kippenberg an Hofmannsthal vom 4. 3. 1907, Schuster Nr.137, S. 240*)

Der Einsatz Craigs für den >Weißen Fächer< von Hofmannsthal war sowohl künstlerisch als auch geschäftlich ein Mißerfolg, so daß Kippenberg zu einem abermaligen Vorschlag Kesslers, Craig für Hamlet zeichnen zu lassen⁹⁵, unmißverständlich Nein sagte⁹⁶.

Kessler wurde in seiner Rolle als Ratgeber und Vermittler gleich nach Kippenbergs Übernahme der Geschäftsleitung in Anspruch genommen. Zwischen 1906 und 1911 findet eine intensive Korrespondenz zwischen ihnen statt, obwohl es häufig Meinungsunterschiede gibt. Zwischen 1912 und dem Ersten Weltkrieg antwortet Kessler immer seltener auf die Briefe Kippenbergs. Die Bilder von Rodin und die Übersetzungen von Bernus bringen Kippenberg in eine peinliche Lage. Die Inhalte der Briefe gehen nicht selten aneinander vorbei. Eine Inanspruchnahme von Kesslers "Stammkünstler" bzw. der von ihm geschätzten Künstler in den Neuausgaben des Insel-Verlags ist insgesamt eher selten. Die Gründe dafür könnten in den bitteren Nachspielen der Rodin- und Craig-Projekte liegen oder auch in der schlechten technischen Qualität der >Homer<-Bände⁹⁷. Vielleicht war der Verlag auch mit Künstlern wie Marcus Behmer, Walter Tiemann, E. E. Weiß u. a. zufrieden, so daß er weitere Künstler nicht unbedingt nötig hatte. Will man den buchgestalterischen Einfluß Kesslers auf die Drucke des Insel-Verlags an den eingesetzten Künstlern messen, so war er gewiss - von der >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe< abgesehen - nicht sehr groß.

4. Kessler als Anreger für die Publikationen

Kessler schlägt dem Insel-Verlag nicht wenige Autoren für Publikationen vor, darunter sowohl Klassiker als auch zeitgenössische Autoren, nicht nur deutsche, sondern auch französische, russische und englische. Die Anregungen häufen sich nach dem Krieg, da Kessler dem Insel-Verlag für die Übernahme seines >Mexiko-Buchs< Autoren vorzuschlagen versprochen hatte⁹⁸. Seine Vorschläge wurden jedoch zum großen Teil nicht realisiert. Ein erfolgreich vermittelter Autor war praktisch nur Johannes R. Becher⁹⁹. Kesslers Vorschläge und Kippenbergs Antworten darauf sind insoweit interessant, als sie zum einen die persönlichen literarischen Urteile Kesslers - pauschale Urteile wie "Talent", biologische Metapher wie "Gewächs", Einsatz zu politischen Zwecken usw. -, und zum anderen Kippenbergs Vorbehalt gegenüber Frankreich sowie der französischen Literatur und seine ambivalente nationale Stolz erkennen lassen.

Von den deutschen Autoren werden diejenigen, die aufgrund Kesslers Urteile vorgeschlagen wurden, d. h. Ehrenstein¹⁰⁰, Peterich¹⁰¹ und Trakl¹⁰² schließlich im Insel-Verlag verlegt. Die in der Cranach-Presse gedruckten >Gedichte< von Max Goertz¹⁰³ bedeuten für den Insel-Verlag kein Geschäftsobjekt. Was Helene von Nostitz¹⁰⁴ betrifft, so geht aus den Briefen nicht klar hervor, wer die Initiative zur Publikation hatte. Ihr Buch, das 1950 zum fünften Mal aufgelegt wurde, erlebte eine 2. Auflage in der Cranach-Presse. Die 3. Auflage kam vom Insel-Verlag, die 4. vom Kurt Wolff Verlag. Autoren, die Kessler weniger aufgrund persönlicher Vorliebe als vielmehr aufgrund äußerer Umstände empfahl wie Hindenburg¹⁰⁵ und Keyserlingk¹⁰⁶, wurden nicht aufgenommen.

Kesslers Anregung für eine Anthologie junger französischer Autoren stieß auf

politische Vorbehalte Kippenbergs. Auf diese Anregung kam Kessler auf Wunsch eines gewissen Herrn Jimmer, des französischen Herausgebers der "Revue Rhenane" in Mainz. Kippenberg erscheint dieses Vorhaben kulturpolitisch verdächtig, weil er argwöhnt, daß dahinter die französische Regierung die Absicht steckt, den Separatismus in den Rheinprovinzen zu schüren. Jedweder politische Beigeschmack ist Kippenberg grundsätzlich unerwünscht. Das Jahr 1921 war nun aber gerade die Zeit, als sich Kessler um gesellschaftliches Engagement bemühte und auch sein Mexiko-Buch als ein Instrument zur Verbreitung seines Namens einsetzen wollte. Zu Kesslers politischen Unternehmen äußert sich Kippenberg zurückhaltend. Kippenberg wollte Kessler zu ausschließlichen künstlerischen Buchproduktionen verhelfen. Kesslers Engagement für die französischen Autoren fiel vor dem Hintergrund der nach dem Weltkrieg noch stark belasteten emotionalen deutsch-französischen Beziehungen nicht auf fruchtbaren Boden. Auf die Anregung für Proust antwortet Kippenberg ähnlich zurückhaltend. Aufs ganze gesehen, scheinen die Anregungen Kesslers nicht allzu fruchtbar gewesen zu sein. Die Gründe hierfür liegen zum einen im kaufmännischen Kalkül Kippenbergs, und zum anderen in seinen politischen Vorbehalten gegenüber Frankreich und England. Seine ambivalente deutsch-nationale Haltung gegenüber der "fortgeschrittenen" Buchkunst sowie den deutsch-französischen Beziehungen nach dem Krieg und sein nationaler Ehrgeiz, deutsche Literatur und deutsche Buchkunst auf ein höheres Niveau zu bringen, sind in den Briefen unverkennbar.

Im folgenden soll nun eine Liste derjenigen Autoren, die Kessler vorgeschlagen hat, und im Vergleich dazu die tatsächlichen Publikationen im Insel-Verlag vorgestellt werden. Die jeweils neben dem Autor angegebenen Titel sind Werke, die - soweit man aus dem zeitlichen Abstand beurteilen kann - möglicherweise auf Anregung Kesslers ins Verlagsprogramm aufgenommen wurden. Die Publikationen der betreffenden Vorschläge nach 1933 werden nicht mehr in die Liste aufgenommen. "Abgelehnt" bedeutet, daß der betreffende Vorschlag von vornherein von Kippenberg abgelehnt wurde. Hingegen bedeutet "nicht realisiert", daß der betreffende Vorschlag trotz einer Zusage bzw. einer positiven Kenntnisnahme nicht erschienen ist, oder nicht mehr im Briefwechsel erwähnt wurde.

Deutsche Autoren:

"Heine 2 Mark Bände" (31. 12. 1908) - nicht realisiert

(16-1) Soll aber Heine ganz ausgeschlossen sein? Ich weiß, daß Schröder und Hofmannsthal ihn nicht leiden; aber hier erlaube ich mir doch eine abzweigende Meinung: er bleibt für mich eine der einzigsten und universalsten Erscheinungen der deutschen Kultur. (*Kessler an Kippenberg vom 31. 12. 1908, GSA 50/125, 47*)

(16-2) Ihr Vorschlag, einen Heine-2 Mark-Band zu machen, ist mir sehr sympathisch. Es fragt sich nun nur, was man bringt. Das Buch der Lieder? Oder eine Auswahl aus allen Gedichten? An Heine'sche Prosa ist in dieser Sammlung doch wohl nicht zu

denken, da deren Lektüre zu viel voraussetzt. (*Kippenberg an Kessler vom 2. 1. 1909, GSA 50/126, 52*)

Ehrenstein, Albert (12. 7. 1916) - >Bericht aus einem Tollhaus< (1919) [429]
>Tubutsch< (1919) [IB 261]

- (17-1) heute sprach ich mit Becher über Ehrenstein. Er schätzt ihn als Dichter hoch, äußerte dagegen stark Bedenken gegen seine Tätigkeit u. Fähigkeit *als Lektor*. Er meinte, E. fände Alles gut, nehme Alles an, habe so gut wie kein kritisches Urteil. (...) Da Becher Ehrensteins Dichtungen hochschätzt (und umgekehrt Ehrenstein auch Bechers), sei beide auch miteinander gute Beziehungen pflegen, scheint mir Bechers Urteil beherzigenswert. (*Kessler an Kippenberg vom 12. 7. 1916, GSA 50/133, 75*)
- (17-2) Wohl aber ist natürlich zu erwägen, dass E. unter den jungen viel Freunde hat und als Autor des Verlages indirekt uns manches nützen könnte. (...) Ich will mir nun einmal alle seine Bücher kommen lassen und mich dann darüber entscheiden, ob ich ihn nehme. Auch mir scheint er sehr begabt zu sein, aber die Richtung seiner Begabung ist mir nicht sonderlich sympathisch. (*Kippenberg an Kessler vom 13. 7. 1916, GSA 50/ 133, 75*)

Keyserlingk, Hermann : >Reisetagebuch< (29. 6. 1918) - abgelehnt

- (18-1) In den letzten Tagen habe ich Hermann Keyserlingk gesprochen, der in Nöten ist wegen eines von ihm vor dem Kriege geschriebenen Reisetagebuches, das der Lehmann'sche Verlag angenommen und sogar schon gesetzt hatte, aber jetzt wegen der Papiernot nicht herausbringen kann. (...) Ich habe in das Buch hineingesehen, es ist in Form eines Reisetagebuches eine Art von Weltanschauungs-Roman, der über Indien, China, Amerkika nach einem Welt-Universalismus strebt. Die Stücke, die ich gelesen habe, schienen mir schön und wertvoll. Keyserlingk will unter allen Umständen dieses Buch herausbringen, selbst wenn es nur in relativ wenigen Hundert Exemplaren ist und sogar auf schlechtem Papier. Ich habe bei ihm angeregt, dass ich unverbindlich mit Ihnen sprechen würde, ob vielleicht der Insel-Verlag genügend Papier hätte, eine kleine Auflage des Buches herauszubringen. (*Kessler an Kippenberg vom 29. 6. 1918, GSA 50/135, 100*)
- (18-2) Die Papiernot besteht, wie Sie wissen, bei uns nicht weniger als beim Lehmann'schen Verlag, und sie macht es mir leider unmoeglich, dem Gedanken, das Keyserlingk'sche "Reisetagebuch" im Insel-Verlag erscheinen zu lassen, naeherzutreten. Natuerlich koennte ich fuer einige hundert Exemplare wohl Papier auftreiben, aber dann wuerde jedes einzelne Exemplar ein Vermoegen kosten, und zudem trage ich auch Bedenken, in einer Zeit, da wir an die Papierverteilungstelle staendig wegen Bewilligung von Papier fuer unsere billigen Sammlungen herantreten, ein so umfangreiches neues Buch erscheinen zu lassen. Auf den Gedanken, dass es nur in so geringer Auflage gedruckt sei, wuerde Niemand kommen, und man wuerde uns die Ausgabe dieses Buches mit vollem Recht vorhalten, auch die liebe "Konkurrenz", die eifersuechtig auf jedes neue erschienene Buch blickt, wuerde rebellisch werden.

Es geht also nicht, wie so vieles in dieser Zeit. (*Kippenberg an Kessler vom 2. 7. 1918, GSA 50/135, 100*)

Peterich, Eckart (28. 9. 1918) - >Manfred< (1919) [1230]

- (19-1) In der Anlage das Manuskript von Peterich. Ich finde es, wie gesagt, ausserordentlich interessant und - soweit man bei einem so jungen Menschen ein solches Urteil fällen kann - talentvoll. Ich würde es unter allen Umständen publizieren. (*Kessler an Kippenberg vom 25. 9. 1918, GSA 50/135, 100*)
- (19-2) Auch ich habe die Novelle des kleinen Peterich mit grossem Entzücken gelesen, mir aber selber Zügel angelegt in meiner Bewunderung, da ich durch vielfache Erfahrungen gegen allzu jugendliche Talente skeptisch geworden bin. Wenn der Junge sich wirklich in dieser Weise weiterentwickelt, so wird er einer unser ersten Dichter. Nur aber nicht ihn selbst durch übermässiges Lob und allzu grosses Ausposaunen seines Erfolges irre machen und zu Schleuder-Arbeit verleiten. Leider muss man es jungen Talenten schwer machen, wenn man es mit ihnen gut meint. Beunruhigend ist, dass wenn der Junge wirklich 17 Jahre alt ist, er wohl bald hinaus muss. Vielleicht kann man schon im voraus dafür sorgen, dass er zu irgend einer Formation kommt, wo er nicht zu sehr den gewöhnlichen Gefahren ausgesetzt ist. Diese Schonung der Talente halte ich für eine Vaterländische Pflicht. (*Kippenberg an Kessler vom 30. 9. 1918, GSA 50/135, 100*)

Heym, Georg¹⁰⁷ (28. 9. 1918) - nicht realisiert

- (20-1) da Sie den Insel-Verlag augenblicklich ergänzen, mache ich Sie auf die beiden Gedicht=Sammlungen von Georg Heym aufmerksam, die unbedingt in der Inselbücherei zu haben sein müßten. Sie wissen, daß Heym mit 21 oder 22 Jahren auf der Höhe verunglückten (angeblich Selbstmord beging.) Er ist ein ganz ungewöhnlich großes Talent, der Erste unter den um 1910 Emporkommenden. Einige seiner Gedichte gehören zu den schönsten der neueren Lyrik. Im Nachlaß (bei der Familie) sollen sich, ungedruckt, außerordentliche Übersetzungen griechischer Lyriker befinden. (Familie aber schwer zu behandeln.) Die Gedichtbände sind bei Ernst Rowohlt in Leipzig erschienen. (*Kessler an Kippenberg vom 28. 9. 1918, GSA 50/135, 100*)
- (20-2) Vielen Dank für Ihren gestrigen Brief. Georg Heym und Trakl kenne ich sehr gut, beide sind jetzt bei Wolff, der ja den rowohltschen Verlag gekauft hat. Rowohlt hat wie überhaupt, so auch hier, eine sehr gute Nase gehabt. Ich will versuchen, gelegentlich von beiden eine Auswahl für die Insel-Bücherei zu bekommen. (*Kippenberg an Kessler vom 28. 9. 1918, GSA 50/135, 100*)

Trakl, Georg (28. 9. 1918) - >Gesang des Abgeschiedenen< (1932) [IB 436]

- (21) Außerdem mache ich Sie auf den im Krieg gestorbenen Trakl aufmerksam, von dem auch zum mindesten eine Auswahl in die Inselbücherei gehört. (Vorwort würde ich von Hofmannsthal oder Rilke schreiben lassen, 4 bis 6 Seiten). (*Kessler an Kippenberg vom 28. 9. 1918, GSA 50/133, 100*)

Vgl. Kippenberg an Kessler vom 28. 9. 1918 (20-2)

Hindenburg, Herbert : >Crinett< (12. 5. 1920) - abgelehnt

- (22-1) Inzwischen ist auch eine bescheidene Bitte an mich ergangen, auf Sie wegen eines allerdings nicht mehr ganz jungen Autors einzuwirken. Helene Nostitz hat mir nach der Schweiz geschrieben wegen des Buches ihres Bruders, "Crinett". In der Tat ist dieses Buch meiner Ansicht nach wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es war schon bei seinem Erscheinen ein merkwürdig prickelndes, ungeschminktes Bild der Berliner Gesellschaft, aus dem Innersten heraus mit grosser Schärfe und einiger Bosheit beobachtet. In den zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren, seitdem es erschienen ist, ist es inzwischen historisch geworden und dürfte eins der wahrhaftesten Dokumente über das Berlin des Hofes und der Diplomatie in der Zeit um 1900 sein. Ich glaube, dass es sowohl literarisch wie historisch wert ist, den Insel-Publikationen eingereicht zu werden. Ausserdem würden Sie natürlich sowohl Helene Nostitz wie dem sehr verdienstvollen, durch die Revolution etwas ins Hintertreffen geratenen Herbert Hindenburg eine grosse Freude bereiten, wenn Sie ihm eine Zusage erteilten. Drollig wäre es auch, den Namen "Hindenburg" mit einer solchen boshaften Schilderung der Berliner Gesellschaft in Ihrem Katalog in Verbindung zu bringen. (*Kessler an Kippenberg vom 12. 5. 1920, GSA 50/137, 94*)
- (22-2) Mein Mann, der sich auf einer längeren Fussreise befindet, bittet mich, Ihnen gegenüber sein Sprachrohr zu sein, obgleich er, sobald er zurück ist, Ihnen noch selber schreiben wird. Er gibt Ihnen vollkommen recht, dass das Buch von Hindenburg ein ausgezeichnetes Dokument des Lebens der Berliner Gesellschaft sei, dass es aber doch seinem ganzen Stil nach sich nicht für den Insel-Verlag eigne. Er bedaure diese umso mehr, als er auch sehr gern Frau von Nostitz gefällig gewesen wäre. (*Katharina Kippenberg an Kessler vom 12. 5. 1920, GSA 50/137, 94*)

"Tagebuch von Siehr 1807" (2. 12. 1920) - abgelehnt

- (23-1) Eine besondere Sache habe ich Ihnen aus Ostpreussen, wo ich jetzt Vorträge gehalten habe, mitgebracht, das Tagebuch des Herrn, in dessen Hause Napoleon 1807 in Tilsit wohnte. Tag für Tag sind die dortigen Vorgänge während des Aufenthalts von Napoleon notiert. Der betreffende Herr war der Urgrossvater des jetzigen Oberpräsidenten von Ostpreussen, Dr. Siehr, und ist bisher nur in einer Schützengrabenzeitung von einem Urenkel während des Krieges veröffentlicht worden. Sonst ist es bisher unveröffentlicht. Es füllt nur einige Seiten, sei es für den Insel-Almanach, sei es für das "Insel-Schiff". Ich habe Ihnen ausdrücklich die Erlaubnis erwirkt, es in einem von diesen beiden Publikationen zu veröffentlichen. (*Kessler an Kippenberg vom 2. 12. 1920, GSA 50/137, 90*)
- (23-2) Die Aufzeichnungen des Kreis-Nostitzkommission-Rats Siehr über Napoleon habe ich mit grossem Interesse gelesen, und sende Ihnen das Original anbei zurück. Zur Publikation eignet sich leider die Aufzeichnungen nicht: für die Insel-Bücherei sind sie natürlich viel zu knapp, für das Insel-Schiff aber wiederum allzu gross. (*Kippenberg an Kessler vom 14. 12. 1920, GSA 50/137, 94*)

Goertz, Max (31. 3. 1922) - >Gedichte< (1922) [538] Cranach-Presse-Druck
 >Zwei Novellen< (1922) [539] Cranach-Presse-Druck

- (24-1) Inzwischen möchte ich Ihnen einliegend Gedichte vorlegen, die ich auf meiner Presse druckte. Sie stammen von einem jungen Dichter (22 Jahre), der wie mir scheint ein ganz großes Talent ist. Sind auch weder expressionistisch, noch altmodisch, noch Becherisch, noch Rilkeisch, sondern ganz u. gar *eigenes Gewächs*, und zwar sehr merkwürdiges und *schönes* Gewächs. Ein Gedicht wie das auf S. 21, in dem *das Erlebnis Erpheus und Eurydike* in ganz moderner, vertiefter Form wiederkehrt, die Unmöglichkeit, die geliebte, verblaßte Gestalt der Verlassenen auch nur in die Phantasie zurückzurufen, als geheimnisvoller Seelen Erlebnis konstelligiert ist, scheint mir absolut originell. Aber auch der "Camposanto", "In einem Park bei Abend", "Im Festwand", "Frauen", "Russland", das "Gedicht am Graben von Platen", "Oktober" scheinen mir überaus bemerkenswert¹⁰⁸. Wie gesagt, ich drucke die Gedichte in einer Auflage von etwa 200 bis 300 und möchte Sie fragen, ob Sie (d.h. die Insel) sie verlegen (d.h. für diese kleine Auflage als Verleger fungieren u. funktionieren möchten?) Es wäre mir natürlich schon aus äußerlichen Gründen sehr angenehm. Aber ich glaube, daß ich damit auch der Insel einen Dienst erweise, indem ich ihr ein sehr starkes und zukunftsreiches Dichter = Talent zuführe. Ich füge hinzu, daß der Dichter auch noch die Merkwürdigkeiten aufweist, daß er reinarisch und nicht "erbleidend" ist. (*Kessler an Kippenberg vom 31. 3. 1922, GSA 50/139, 89*)
- (24-2) Die Goertz'sche Gedichte kann ich nicht so ganz hoch bewerten wie Sie, aber wenn man sie als einen Anfang betrachtet, so bedeutet sie eine Hoffnung. Ich werde das Büchlein gern im Insel-Verlag erscheinen lassen. Ueber die Bedingungen werden wir uns schnell verständigen, denn ich brauche nichts zu sagen, daß es sich hier um kein Geschäftsobjekt für uns handelt. (*Kippenberg an Kessler vom 3. 4. 1922, GSA 50/139, 89*)
- (24-3) Ich freue mich sehr, dass sie die Goertzschen Gedichte in Ihren Verlag übernehmen wollen; ich glaube namentlich auf Grund der äusserst rapiden aufwärts Entwicklung, die Goertz in den letzten zwei Jahren genommen hat, dass Sie mit ihm eine gute Acquisition machen. Er wird sowohl lyrisch als auch, wie ich glaube, novellistisch in absehbarer Zeit sehr Erhebliches und sehr Erfreuliches leisten. (*Kessler an Kippenberg vom 4. 4. 1922, GSA 50/139, 89*)
- (24-4) Ich schicke Dir in den nächsten Tagen aus Weimar einen kleinen Novellenband von Goertz, den ich bitte, nicht bloss ansehen, sondern auch lesen zu wollen. Typographisch habe ich mir bei dem Band sehr viel Mühe gegeben, und erscheint mir auch als reine Typographie recht gelungen. Inhaltlich bietet er meines Erachtens einen grossen Fortschritt über die Novellen hinaus, die Ihr vor drei oder vier Jahren einmal in Händen gehabt habt. Der Stil hat sich gefestigt und ist teilweise von einer lyrischen Gedrängtheit und Beschwingtheit, die meines Erachtens höchst bemerkenswert ist. Ich weise vor allen Dingen auf das kleine Märchen in der ersten Novelle hin und auf die Scene am Bett des Kindes. Auch die kleine Kriegs-Novelle am Schluss

ist stilistisch und lyrisch ein eigenartige Seitenstück zu Remarque und Renn. Zu bemerken ist, dass sie schon im vorigen Sommer, lange ehe man etwas von Remarque und Renn gehört hatte, meiner Schwester und mir von Goertz in Deauville vorgelesen ist, sodass von einem Ausnützen der Konjunktur oder einem Einfluss der inzwischen erschienenen Kriegsbücher keine Rede sein kann. Das kleine Werk wird sicherlich eine typographische Seltenheit werden, da es nur in 60 Exemplaren gedruckt ist und als Privatdruck erscheint. (*Kessler an Kippenberg vom 11. 6. 1929, GSA 50/146, 71*)

- (24-5) Für den Novellenband von Goertz, den ich heute bekam, danke ich Dir aufs herzlichste. Aeusserlich sieht das Buch zunächst einmal sehr schön aus, nun hoffe ich, es auch in der nächsten Zeit lesen zu können. Augenblicklich bin ich durch tausend Dinge so in Anspruch genommen, wie noch nie. (*Kippenberg an Kessler vom 14. 6. 1929, GSA 50/146, 71*)

Nostitz, Helene von (21. 7. 1924) - > Aus dem alten Europa < (1924) [1204]
Cranach-Press-Druck

- (25-1) Haben Sie doch die grosse Güte mich wissen zu lassen, wie es mit dem Buch von Frau von Nostitz steht. Frau von Nostitz schreibt an mich, und ich möchte ihr gern irgendeinen bestimmten Bescheid geben. Sind die Bogen schon in Leipzig, oder warten Sie noch darauf? (*Kessler an Kippenberg vom 21. 7. 1924, GSA 50/141, 91*)
- (25-2) Das Buch von Frau von Nostitz soll im September erscheinen. Heute ist eine zu schwierige Zeit dafür. Der Proband, der mir vorgelegt wurde, gefiel mir noch nicht, und ich liess einen neuen machen. Jedenfalls bekommt Frau von Nostitz bald ihre Exemplare. Sie natürlich auch. (*Kippenberg an Kessler vom 26. 7. 1924, GSA 50/141, 91*)

Französische Autoren:

“Anthologie jüngster französischer Dicher im Inselverlag” (27. 12. 1921) - abgelehnt

- (26-1) Er (Herr Jimmer, Herausgeber der “Revue Rhenane”) hat, wie er sagt, eingesehen, dass im übrigen alle solchen Bestrebungen völlig aussichtslos sind. Was übrig bleibt, ist die Wiederanknüpfung und Befestigung eines geistigen Austausches zwischen Deutschland und Frankreich, indem sowohl französische Dichter und Schriftsteller in Deutschland wie auch umgekehrt deutsche Schriftsteller und Dichter in Uebersetzungen in Frankreich bekannt gemacht werden. Ich halte dieses Bestreben, namentlich wenn es von einem so gut unterrichteten und fähigen Mann wie Herr Jimmer verfolgt wird und die Unterstützung offizieller Kreise in Frankreich hat, für durchaus möglich und förderungswert. Auf meine Anregung hin will sich nun Herr Jimmer (der Franzose ist) mit Ihnen in Verbindung setzen, um vor allem 1) deutsche Dichtung und Prosa zur Uebersetzung für sein Revue zu erwerben; 2) eine Anthologie jüngster französischer Dichter im Inselverlag (Bibliotheca mundi) in die Wege zu leiten. Es würde sich um die allerjüngste Generation handeln, d.h. die unter 40, also nach Verhaeren¹⁰⁹, Maeterlinck¹¹⁰, Claudel¹¹¹, Mme. de

Noailles¹¹² etc. (diese wären nicht mehr mit einbegriffen). Er denkt an Dichter wie Jouve¹¹³, Cocteau¹¹⁴, Cendrars¹¹⁵, Jules Romains¹¹⁶, Duhamel¹¹⁷, Vildrac¹¹⁸ usw. etwa 15 bis 20 Dichter (nicht mehr). Ich glaube, dass eine solche Anthologie grosses Interesse auch in Frankreich erregen würde, wo Nichts ähnliches existiert. (*Kessler an Kippenberg vom 27. 12. 1921, GSA 50/138, 98*)

- (26-2) Lieber Kippenberg, einliegend die Kopie meines Briefs *an Sie*, den ich einem jungen Franzosen, einem Herrn Jimmer, mitgab, den ich hier durch meinen Freund, den Dichter Jean Cocteau kennenlernte. Zu diesem Brief, den ich Sie bitte durchzulesen, möchte ich noch Folgendes hinzufügen. Da diese französischen Bestrebungen objektiv betrachtet chancenlos, weil politisch völlig aussichtslos sind, andererseits aber eine Gelegenheit bietet, die geistigen Bande *auf Wunsch der Franzosen* wieder anzuknüpfen, so würde ich es für einen Fehler halten, nicht darauf einzugehen. Ich halte es für sehr gut u. wichtig, wenn fortlaufend Übersetzungen deutscher Dichter u. Schriftsteller dem gebildeten französischen Publikum auf diesen Wegen zugeführt werden können. Bisher war, auch vor dem Kriege, wie Sie wissen, die Unkenntnis hier vollkommen. Sodann würde eine Anthologie jüngster französischer Dichter sowohl in Deutschland wie in Frankreich Dienste leisten, weil sie diese meistens sehr *anti*-kriegerisch, anti-nationalistisch gesinnten jungen Dichter zu einem weiteren Leserkreis verhilft u. gleichzeitig ihre Interesse für Deutschland anregt. Ich glaube außerdem, daß eine solche Anthologie nicht nur in Deutschland u. Frankreich, sondern auch in England, Amerika, Südamerika, Italien u.s.w., namentlich wo sie von dem Herrn Jimmer nahestehenden Kreise begünstigt wird, guten Absatz haben würde, also auch geschäftlich empfehlenswert ist. - Noch eins: ich sprach gestern über den Plan der Anthologie mit Jouve. Sie wissen, wie deutschfreundlich, anti-nationalistisch dieser ist u. während des ganzen Kriegs gewesen ist. Jouve nahm den Plan geradezu mit Begeisterung auf. Er brennt darauf, die Anthologie selbst zu machen. Und ich kann Ihnen nur sehr empfehlen, dieses (falls Sie auf den Plan eingehen) Jimmer *zur Bedingung zu machen*; daß Jouve die Anthologie zusammenstellt u. herausgibt. (...) Ich hoffe sehr, daß aus diesem Plan etwas wird. Dichter wie Jouve selbst, Duhamel, Vildrac, Jules Romains, Luc Durtain¹¹⁹, Chennevière, Jean Cocteau, Cendrars *sollten* bei uns bekannt sein; sie gehören zu den besten überhaupt dieser Zeit (*Kessler an Kippenberg vom 27. 12. 1921, GSA 50/138, 98*)
- (26-3) Wegen der Anthologie zeitgenössischer französischer Dichter hat mir Jouve gleichfalls geschrieben, ich habe ihm aber antworten müssen, dass ich mich nicht dazu entschliessen könne, eine solche Anthologie der Bibliotheca mundi einzufügen, einmal, weil sich allzu viel Bände für diese Sammlung im Druck oder in Vorbereitung befinden, dann aber auch, weil die zeitgenössische Literatur grundsätzlich daraus ausgeschlossen sei. Den dritten Grund, der mich veranlasst, auf den Vorschlag nicht einzugehen, habe ich Herrn Jouve nicht geschrieben, will ihn Ihnen aber nicht vorenthalten. Warum sollen es gerade wieder die Deutschen sein, die die geistigen Beziehungen mit Frankreich wieder aufnehmen, und ihrerseits für das heutige französische Geistesleben in der Welt Propaganda machen, da doch die Gegenseitigkeit fehlt? Ich glaube, die wichtigste Aufgabe für einen deutschen

Verleger ist heute, die zeitgenössische deutsche Literatur in der Welt zu verbreiten. (*Kippenberg an Kessler vom 9. 1. 1922, GSA 50/139, 89*)

- (27-4) Der Fall Jouve u. Jouvésche Anthologie liegt doch nicht ganz so, wie Sie ihn sehen; wenigstens sehe ich ihn anders, insbesondere weil Jouve schon seit 1915 unter großen Gefahren für die Wiederversöhnung mit Deutschland eingetreten ist, gegenwärtig sich bemüht, für moderne deutsche Literatur in Frankreich Verständnis zu erwecken, und weil der Kreis jüngerer Dichter, den er vornehmlich berücksichtigen würde, in der Anthologie ähnliche Bestrebungen hat. Jouve selbst übersetzt augenblicklich Unruh. Aber wie gesagt, ich hoffe, darüber noch mit Ihnen zu sprechen. (*Kessler an Kippenberg vom 31. 3. 1922, GSA 50/139, 89*)

Proust, Marcel¹²⁰ (21. 7. 1924) – abgelehnt

- (28-1) Ich habe inzwischen ziemlich viel Proust gelesen und bin dadurch in meinem Urteil bestärkt worden, dass es sich um eine überaus bedeutende Erscheinung in der französischen und europäischen Literatur handelt. Warum er "unübersetzbar" sein soll, ist mir unerfindlich; er ist nicht schwerer wie mancher andere französische und namentlich lateinische Schriftsteller, der lange, ineinander geschachtelte Sätze schreibt. Nur müsste man allerdings einen sehr feinfühligem Kenner sowohl der deutschen wie der französischen Sprache für die Übersetzung gewinnen; ich würde dabei in erster Linie an Schickele denken, der die Sache zweifellos meisterhaft machen würde, da der Stil von P. mit dem seinigen sogar eine gewisse Verwandtschaft hat. Nebenbei gesagt, würde es ein verdienstvolles Werk sein, Schickele in dieser Weise etwas unter die Arme zu greifen, da es ihm, wie ich höre, materiell durchaus nicht gut geht. Dass Proust ins Deutsche übersetzt wird und einen Bombenerfolg hat, schon des Stoffes wegen, halte ich für ganz zweifellos; ich kann Ihnen daher nur raten, wenn Sie die Sache nicht aus irgendwelchen entscheidenden Gründen bei Seite lassen wollen, sie unverzüglich in die Hand zu nehmen, da ich fürchte, dass Ihnen sonst Kurt Wolff oder ein Anderer zuvor kommt und die Übersetzung dann in der üblichen schludrigen Weise von irgendwelchen Dutzendübersetzern verballhornt wird. (*Kessler an Kippenberg vom 21. 7. 1924, 50/141, 91*)
- (28-2) Was Proust anlangt, so glaube ich gern an seine Bedeutung und zweifle auch nicht daran, dass eine deutsche Ausgabe einen geschäftlichen Erfolg bedeuten würde. Aber solange wichtigste Aufgaben auf dem Gebiete der deutschen Literatur vor uns liegen, die aus wirtschaftlichen Gründen noch nicht haben erfüllt werden können, kann ich es nicht verantworten, umfangreiche französische Werke im Insel-Verlag erscheinen zu lassen. Sie werden das gewiss verstehen und billigen. (*Kippenberg an Kessler vom 26. 7. 1924, GSA 50/141, 91*)

"21 Histoire de Goha le Simple" (1. 1. 1925) – abgelehnt

- (29-1) Ich habe Ihnen gestern ein Buch schicken lassen, das ich Sie bitte zu lesen, wenn Sie sich eine Freude machen wollen: 21 Histoire de Goha le Simple, einen ägyptischen Roman, der nicht nur wohl viel von Zauber von 1001 Nacht hat, sondern auch sonst mir sehr bemerkenswert erscheint. Alan Mirbeau sagt in seiner Einleitung kaum zu

viel, wenn er ihn ein "chef d'œuvre" nennt. Es ist reiner Orient, nicht durch abendländliche Augen gesehen und dabei in einzelnen Figuren und Situationen meisterhaft gestaltet. Mir scheint, daß eine Übersetzung sich wohl lohnen würde. Sie würden sich der von 1001 Nacht als andere Fortsetzung würdig anreihen. (*Kessler an Kippenberg vom 1. 1. 1925, GSA 50/141, 71*)

- (29-2) Wiederum schönen Dank für Ihr so überaus freundliches tätiges Interesse an Insel-Verlag. Ich werde die beiden Bücher des Rumänen sogleich lesen. Wegen "Goha des Einfachen" habe ich an den französischen Verleger geschrieben, leider aber erfahren, dass die Uebersetzungsrechte bereits vergeben seien. Uebrigens halte ich den "Goha" trotz unleugbarer Vorzüge nicht für unbedingt gut, namentlich der Schluss fällt nach meiner Meinung recht ab; der Dichter hat, wie es scheint, nicht recht mehr aus und ein gewusst. Hoffentlich bald mündlich ein mehreres. (*Kippenberg an Kessler vom 28. 1. 1925, GSA 50/141, 71*)

Panaït Istrati¹²¹ (18. 1. 1925) - nicht realisiert

- (30-1) Aber diesmal schicke ich Ihnen nicht bloss ein starkes und schönes Werk (einen Goha), sondern einen *großen Dichter*, einen ungleichen, aber einen, der auf vielen Seiten schon einer von den ganz Großen ist; der Rumäne (oder Grieche) Panaït Istrati. Er gleicht einem Schwan, der ein paar Schritte auf der Erde watschelt, plötzlich aber die Flügel breitet und wie ein Adler in die Lüfte steigt. Hier sind Seiten und ganze Szenen, die ebenbürtig neben dem Stärksten, Berauschendsten von Balzac, Walk, Scott, Gogol, Gorki, Storm standhalten. Die Fülle, die Bildlichkeit, die Tiefen, die drosselnde Tragik, der Duft, ein Duft wie von einer jungfräulichen, zum erstenmal von den Strahlen der Poesie berührten und erwärmten Erde, die ihrem ersten Frühling entgegenblüht, steigt aus diesen Novellen auf. Lesen Sie bitte wenigstens die zweite des ersten Bands (Kyra Kyralie) und die ersten des zweiten (Onkel Anghel), dieser Flügelschlag, diese Farben, diese unerbittliche und doch bezaubernde Wahrheit finden sich in unserer Zeit sonst nur noch bei den großen Russen (Balzac war der letzte Europäer, der sie gehabt hat). Daher ist es bei Istrati wie bei den Russen: man starrt manchmal beim Lesen und müßte innehalten, überwältigt von der übermächtigen Menschlichkeit, und dann reißen einen der Duft und die Welle des Pathos doch mit fast unwiderstehlich wie das Leben. Dieser Mensch hat das Letzte ausgekostet und gestaltet. (*Kessler an Kippenberg vom 18. 1. 1925, GSA 50/142, 71*)

Vgl. Kippenberg an Kessler vom 28. 1. 1925, (29-2).

Desborde, Jean (27. 10. 1928) - nicht realisiert

- (31-1) Ferner habe ich in Paris das von Cocteau eingeleitete Buch eines ganz jungen Schriftstellers, Jean Debordes, ("J'adore") gelesen, das zweifellos bedeutend ist. Es erinnert in Manchem an Rimbaud, aber mit weniger Einöde um den Menschen. Lies es Dir doch einmal durch. (*Kessler an Kippenberg vom 27. 10. 1928, GSA 50/145, 85*)
- (31-2) Das Buch von Jean Desbordes werde ich lesen. (*Kippenberg an Kessler vom 1. 11. 1928, GSA 50/145, 85*)

Isadora Duncan¹²²: Memoiren (27. 10. 1928) – nicht realisiert

- (32-1) Ganz ausgezeichnet sollen die Memoiren von Isadora Duncan sein. Ich habe sie noch nicht gelesen, habe aber allgemein gehört, dass es ein ausserordentliches Buch ist. Auch auf diesen mache ich Dich daher aufmerksam. (*Kessler an Kippenberg vom 27. 10. 1928, GSA 50/145, 85*)
- (32-2) Die Memoiren von Isadora Duncan dagegen sind deutsch schon vergeben und soviel ich weiss schon erschienen. (*Kippenberg an Kessler vom 1. 11. 1928, GSA 50/145, 85*)

Russische Autoren:

Puschkin¹²³ (7. 1. 1915) – >Pique Dame< 1920, [IB 314]

- (33) (...) möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß es (was *ich z. Z.* als ein großes Manko noch finde) keine *gute* deutsche Puschkin = Übersetzung giebt. Und Puschkin ist doch wohl neben Dostojewski der größte russische Dichter. Ich glaube, daß bei den Interessen, das paßt für russische Litteratur [?], eine gute d. h. litterarisch einwandfreie Puschkin = Übersetzung Aussicht auf buchhändlerlichen Erfolg hätte. Ein Mann wie *Taube*, der doch gut Russisch kann, wäre m. E. dazu geeignet. Eventuell auch Rilke, der auch meines Wissens wenigstens etwas Russisch kann und eine von anderer Hand *vorbereiteten* Übersetzung den letzten dichterischen Schliff geben könnte. (*Kessler an Kippenberg vom 7. 1. 1915, DLA Archiv Kippenberg 64. 1295/3*)

Gogol, Garschin¹²⁴, Lermontow¹²⁵, Gonscharow¹²⁶ (2. 4. 1921) – nicht realisiert

- (34-1) Darf ich ferner hieran noch Etwas anknüpfen, was mir in letzter Zeit durch die Zufälle meiner Lektüre nahe gelegt worden ist? Ich finde in der Insel-Bibliothek nur zwei allerdings hervorragende Werke von Gogol und gar keine von Garschin, Lermantow, Gonscharow. Wäre es nicht möglich, wenigstens Gogol und Garschin zu ergänzen? Bei Gogol denke ich vor allem an Erzählungen wie die wunderbaren "Gutsbesitzer aus der alten Zeit", "Wej" und Einiges aus den "Abenden auf dem Gut Kikanka". Sie würden, glaube ich, Vielen einen Dienst erweisen, wenn Sie diese kleinen Werke von Gogol, die fast gänzlich unbekannt sind, allgemein zugänglich machten, und auch Garschin, der fast ganz aus der deutschen Literatur verschwunden ist, der aber doch eine der ersten Entdeckungen des Insel-Verlages war, wieder ans Licht brächten. (*Kessler an Kippenberg vom 2. 4. 1921, GSA 50/138, 89*)
- (34-2) Ihre Anregung, die russischen Autoren, insbesondere Gogol und Garschin zu ergänzen, soll gern befolgt werden. Gogol zu erweitern hatte ich früher schon geplant, doch nahm uns in der letzten Zeit Dostojewski leider sehr in Anspruch, der nun Ende nächsten Monats in einer 25bändigen Gesamtausgabe seiner Romane und Novellen erscheinen wird. Dann sollen die anderen an die Reihe kommen. (*Kippenberg an Kessler vom 4. 4. 1921, GSA 50/138, 89*)
- (34-3) Es ist eine freudige Ueberraschung, dass Sie einer grossen Dostojewski in der allernächsten Zeit herausbringen. Was ich aber meinte war, dass Gogol, Garschin und Lermontow in der Insel-Bücherei etwas stärker vertreten sein sollten. Die

grossen Ausgaben sind doch nur für ganze Wenige, während nach meiner Erfahrung die Inse-Bücherei auch heute noch trotz ihres erhöhten Preises in den weitesten Kreisen gerade derjenigen verbreitet ist, denen man am allerersten den Zugang zu guten Büchern wünscht. (*Kessler an Kippenberg vom 6. 4. 1921, GSA 50/138, 89*)

Ivanow¹²⁷: >Farbige Winde< (23. 12. 1923) - nicht realisiert

- (35-1) P.S. Ivanow "Farbige Winde" ist sehr bedeutend. Ich würde mich nicht wundern, wenn dieser Ivanow sich zu einem Kerl vom Kaliber dem Trugenjew oder Tscheschow entwickle. (*Kessler an Kippenberg vom 23. 12. 1923, GSA 50/140, 80*)
- (35-2) Inzwischen haben Sie wohl auch von Ivanow und [?] Kenntnis genommen. Zwei weitere Sachen, die ich von Ivanow gelesen habe, habe mich in meinem Urteil über ihn bestärkt. Schade daß er wohl schon in besten Händen (Hagen) ist:- (*Kessler an Kippenberg vom 5. 1. 1924, GSA 50/140, 80*)

Pitniak¹²⁸ (5. 1. 1924) - nicht realisiert

- (35) Leon Bakst¹²⁹, der große russische Künstler, der mit hinüber fährt, um Milliarden zu malen (...), nannte mir heute als den bedeutendsten jüngeren russischen Dichter aus der Bolschewisten=Zeit einen gewissen PITNIAK, dessen Novellen (2 Bände Novellen bei Gagalin [?] in Berlin erschienen und bisher) wie Bakst behauptet, noch in keiner europäischen Sprache übersetzt sind. Das wäre vielleicht etwas für Sie! Ich habe Baksts Urteil bisher immer künstlerisch sehr fein gefunden. (*Kessler an Kippenberg vom 5. 1. 1924, GSA 50/140, 80*)

Englische Autoren:

Virginia Woolf¹³⁰ (27. 10. 1928) - >Die Fahrt zum Leuchtturm< (1931) [1930]

>Eine Frau von fünfzig Jahren< (1928) [1931]

>Orlando< (1929) [1931]

- (36-1) Übrigens habe ich auf der Rückreise Virginia Woolf's "Orlando" gelesen; das Buch hat einen großen Charme und behandelt ein etwas heikles Thema (Hermaphroditismus) in einer geistvollen und durchaus nicht anstößigen Weise. Da Ihr Virginia Woolf's Romane verlegt, so mache ich Dich auf dieses Buch aufmerksam. (*Kessler an Kippenberg vom 27. 10. 1928, GSA 50/145, 85*)
- (36-2) Virginia Woolf's "Orlando" habe ich gerade heute zur Lektüre bekommen. Ich habe ein Anrecht auf alle Bücher der Virginia Woolf. (*Kippenberg an Kessler vom 1. 11. 1928, GSA 50/145, 85*)

5. Schluß

Kessler als Projektsinitiator, Ratgeber, Vermittler und Anreger für den Insel-Verlag: - Kessler initiierte die >Großherzog Wilhelm Ernst Ausgabe deutscher Klassiker<, gründete die Cranach-Presse, und vermittelte Künstler für den Insel-Verlag. Zur Geltung kommt er in diesen Funktionen eher vor dem Ersten Weltkrieg. Die Beziehung zwischen Kessler und dem Insel-Verlag erfährt durch den Krieg eine große Zäsur. Nach dem Krieg, als er sich um eine neue gesellschaftliche Wirkungsmöglichkeit etwa wie einen erfolgreichen Initiator des Völkerbunds bemühte, war es Kippenberg, der Kessler wiederholt zur künstlerischen Buchproduktion der Cranach-Presse mahnte und ihm dazu verhalf. Durch die wirtschaftliche Krise in Deutschland geriet Kessler in eine Lage, in der er um Aufträge für die Cranach-Presse bangen mußte. Seine Gegenleistung, Vorschläge für Publikationen im Insel-Verlag, sind zum großen Teil nicht erfolgreich. Das gilt besonders für seine Empfehlungen zeitgenössischer französischer Autoren, und zwar trotz Kesslers untrügerischer Kennerschaft der französischen Literatur. Vor allem wegen des politischen Hintergrunds, der antifranzösischen Vorbehalte Kippenbergs und dessen ebenfalls Abscheus vor dem politischen Beigeschmack konnte Kessler sich mit seinen Vorstellungen nicht durchsetzen. Kesslers Versuche nach den 20er Jahren in der Buch-Produktion finden bei Kippenberg aus kaufmännischen Gründen kaum noch Zustimmung. Im Briefwechsel nach dem Krieg tritt der Kaufmann Kippenberg mehr und mehr in den Vordergrund, der unbeirrbar sein verlegerisches Ziel verfolgt.

Anmerkungen

Die in den Briefen abweichend buchstabierten Eigennamen sind im folgenden entsprechend ihrer Schreibweise im Nachschlagewerk geändert.

1. Literarisch-künstlerische Zeitschrift, die die Genossenschaft "Pan" 1895 bis 1900 vierteljährlich herausgab.
2. Literarische Zeitschrift, die Alfred Walther Heymel, Rudolf Alexander Schröder und Otto Julius Bierbaum von 1899 bis 1902 vierteljährlich herausgaben. Der Insel-Verlag geht auf diese Zeitschrift zurück. Näheres hierzu: Heinz Sarkowski: Der Insel-Verlag. Eine Bibliographie 1899-1969. Frankfurt a. M. 1970, S. 405-410; Klaus Schöffling: Die ersten Jahre des Insel Verlags 1899-1902. Begleitband zur Faksimileausgabe der Zeitschrift >Die Insel<. Frankfurt a. M. 1981, S. 11-25.
3. Erschienen sind: *Schillers Sämtliche Werke in 6 Bänden*, herausgegeben von Albert Köster und Max Hecker (1905-1906); *Schopenhauers Sämtliche Werke in 5 Bänden*, herausgegeben von Eduard Grisebach, Max Brahn, Hans Henning (1905-1910); *Körners Sämtliche Werke in einem Bande*, herausgegeben von Werner Deetjen (1906); *Goethes Sämtliche Werke in 16 Bänden*, herausgegeben von Hans Gerhard Gräf, Max Hecker, Carl Schüddekopf, Kurt Jahn,

- Fritz Bergemann (1908-1920); *Kants Sämtliche Werke in 6 Bänden*, herausgegeben von Felix Groß (1911-1921). In Aussicht gestellt waren noch Eichendorf, Winkelmann und Brentano.
4. Dieser Briefwechsel befindet sich im Goethe-Schiller-Archiv im Bestand des Inselverlags und teilweise im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar am Standort "Archiv Kippenberg". Nach ihren Inhalten zu urteilen sind die Briefe nicht vollständig erhalten.
 5. *Hugo von Hofmannsthal. Briefwechsel mit dem Insel-Verlag 1901-1929*, herausgegeben von Gerhard Schuster. Frankfurt a. M. 1985; *Rainer Maria Rilke. Briefwechsel mit Anton Kippenberg 1906 bis 1926*, herausgegeben von Ingeborg Schnack und Renate Scharffenberg. Frankfurt a. M./Leipzig 1995.
 6. *Balzac, Honoré de : Balzacs Menschliche Komödie*. Dünndruckausgabe in sechzehn Bänden. Übersetzt von Felix Paul Greve (u.a.). Eingeleitet von Hugo von Hofmannsthal. Mit einem Essay von Wilhelm Weigand. Titel von Eric Gill. 1908-1911: 1. Auflage. Broschur, Leinen mit Goldschnitt und Leder mit Goldschnitt. Einband von Eric Gill. [Sarkowski 69]
 7. *Wilde, Oscar : Die Ballade vom Zuchthaus zu Reading*. Von C.3.3. (Zellenziffer Oscar Wildes) in Memoriam C.T.W. Weiland Reiter in der Königlichen Leibgarde, hingerichtet in Ihrer Majestät Gefängnis am 7. Juli 1896. Übersetzt und eingeleitet von Wilhelm Schölermann. 1. Auflage 1903, 2., durchgesehene Auflage 1904. [Sarkowski 1905]
 8. *Rilke, Rainer Maria : Auguste Rodin*. 1913: 1.-6. Tsd. Halbleinen und Leder mit Goldschnitt. 96 Bildtafeln. [Sarkowski 1333]
 9. *Becher, Johannes Robert* (1891-1958). Erschienen aus dem Insel-Verlag sind: *Gedichte für ein Volk* (1919); *Gedichte um Lotte* (1919); *Die heilige Schar*. Gedichte (1918); *Hymnen* (1924); *Das neue Gedicht*. Auswahl (1912-1918) (1918); *Um Gott*. Gedichte. (1921); *Verfall und Triumph*. Zwei Bände. (1914); *Vollendung träumend...* Ausgewählte Gedichte aus dem frühen Werk. (1950); *Wiedergeburt*. Buch der Sonette. (1947)
 10. Für *Die Insel* war der Versuch des *Pan*, Text und Grafik in großformatigen Heften gemeinsam zu präsentieren, warnendes Beispiel. Denn anders als *Pan* planten die Herausgeber der *Insel* eine Trennung von Zeitschrift und Mappenwerk, damit die Zeitschrift ihren Buchcharakter beibehalten kann und die Kunstblätter nicht durch künstliche Verkleinerung ihrer Wirkung beraubt werden (Schöffling, S. 17). Über die Fusion von der Perspektive des *Pan* siehe Kesslers Briefe vom 7. 4. 1900 an Bodenhausen (in: *Die Insel. Eine Ausstellung zur Geschichte des Verlages unter Anton und Katharina Kippenberg*. Stuttgart 1965, S. 17f.) und Schöffling S. 29-31.
 11. Zu Näherem über Kesslers Unternehmen für das "Neue Weimar" siehe: *Burkhard Stenzel : Harry Graf Kessler. Ein Leben zwischen Kultur und Politik*. Weimar/Köln 1995, S. 82-110.
 12. *Heymel, Alfred Walter* (1878-1914). Dichter und einer der Mitbegründer des Insel-Verlags. Näheres über ihn siehe Schöffling S. 36-45.
 13. Zu dem Zustandekommen dieser Ausgabe siehe Müller-Krumbach S. 19f. Erworben wurden dadurch *Badende Frauen* von Rysselberghe und *Kathedrale von Rouen* von Monet.
 14. *Poellnitz, Rudolf von* (1865-1904). Als Geschäftsführer leitete er den Verlag von 1898 bis zu seinem Tod 1904. Zu seinen Verdiensten um den Verlag siehe Schuster (1985) S. 18-20, zu seiner negativen Erbschaft ebd. S. 33-34.
 15. *Walker, Sir Emery* (1851-1933). Englischer Buchdrucker, gründete 1888 mit W. Crane u.a.

- die "Crafts Exhibition Society", unterstützte W. Morris bei Gründung der Kelmscott Press und gründete 1890 mit T. J. Cobden-Sanderson die Doves Press. (Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 3, Leipzig 1937)
16. *Cockerell, Douglas Bennett* (1870-1945). Englischer Buchbinder. C. war Schüler der St.-Paul's - Schule und ging dann nach Kanada, wo er in der Imperial Bank of Canada arbeitete. Nach seiner Rückkehr nach England lernte er das Buchbinden in der Doves Bindery von T. J. Cobden-Sanderson. 1898 machte er sich in Soho selbständig. Von 1905 bis 1914 Verwalter der Buchbinderei von W.H. Smith & Son., war er 1915 bis 1924 angestellt im Ministry of Munitions und bei der Imperial War Graves Commission. 1924 eröffnete er zusammen mit seinem Sohn Sydney Morris Cockerell (1906-1987) eine eigene Buchbinderwerkstatt in Letchworth. Zugleich war er von 1897 bis 1935 als Lehrer tätig an der London County Council Central School of Arts and Crafts und später am Royal College of Art. Weit verbreitet und in vielen Aufl. erschienen ist sein Lehrbuch <Bookbinding and the Care of Books> (zuerst 1902). (Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd. 2, Stuttgart ² 1989)
 17. *Gill, Eric Rowland* (1882-1940). Englischer Bildhauer, Graphiker, Schriftkünstler und Kunstkritiker. Gill gestaltete formstrenge Plastiken und wandte sich später der Buchkunst zu. Er schuf Holzschnitte, bes. zu biblischen Themen: The Songs of Songs, 1925; G. Chaucer, Canterbury Tales, 1929; The four Gospels, 1931. Er schuf elf Druckschriften für die Monotype Corporation und für eigene Pressendrucke: Soles-Type 1929, Aries-Type 1932, Perpetua 1925 bis 1930, Golden Cockerell Initials 1928, Joanna Italic 1931, Times New Roman (Erstfassung) 1931, Gill floriated 1935, Gill Sans Serif (Gill-Grotesk) 1927, Gill Sans Bold 1927. Theoretisch begründete er seine Vorstellungen in seinem berühmten <Essay on Typography> (1932 u. ö.). G. schrieb auch Essays, in denen er sich mit dem Verhältnis von Christentum und Kunst beschäftigte. (Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd.3, Stuttgart ² 1991)
 18. *Morris, William* (1834-1896). Englischer Dichter und Kunsthandwerker, Erneuerer der Buchdruckkunst. Studierte in Oxford Theologie, wandte sich dann zur Architektur und Malerei und veröffentlichte seit 1858 zahlreiche Gedichte und Prosawerke. Errichtete 1861 zusammen mit D. G. Rossetti, Burne-Jones u.a. eine kunstgewerbliche Werkstatt (M., Marshall, Faulkner & Co.), die Weberei, Tischlerei, Töpferei, Glasmalerei u.a. Handwerke pflegte. 1891 gründete er unter Beistand von Emery Walker in London-Hammersmith die Kelmscott Press. Die Werkstatt arbeitete mit rein handwerklichen Mitteln, mit der Handpresse, mit selbst angeriebener Farbe u. handgeschöpftem Papier. Einige Exemplare verschiedener Werke wurden auf Pergament abgezogen. Die Initialen, der Buchschmuck u. die Bilder wurden von M., W. Crane, E. Burne-Jones u. a. entworfen und in Holz geschnitten. Größte Sorgfalt wurde auch auf den Einband verwendet. 1898 stellte die Presse ihre Arbeit ein. (Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd.2, Leipzig 1936)
 19. Beim Zitieren aus den Briefen sind die unterstrichenen Wörter kursiv wiedergegeben. GSA bezeichnet den Bestand im Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, DLA den im Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar. Interpunktion folgt dem Original. Doppelbindestrich, ist durchgehend vom Verfasser ergänzt.
 20. *Johnston, Edward* (1872-1946). Englischer Schriftkünstler. J., der 1898 das Medizin-studium an der Univ. Edinburgh absolviert hatte, wurde 1899 Lehrer an der Central School of Arts and Crafts in London. Dort unterrichtete er (bis 1913) Kalligraphie und Schriftfor-

men. Zu seinen Schülern zählte Eric Gill. In dieser Zeit veröffentlichte er <Writing, illumination and lettering> (1906) sowie <Manuscripts and inscription letters> (1909). 1920-1935 war J. Lehrer am Londoner Royal College of Art. Sein Einfluß auf engl. und dt. Kalligraphen und Typographen wie Gill oder Jan Tschichold war groß. Bekannt ist das <sans-serif>-Alphabet, das 1916 für die Londoner U-Bahn gestaltet wurde und noch heute (1990) benutzt wird. (Lexikon des gesamten Buchwesens, Bd.4, Stuttgart² 1995)

21. *Homer : Odyssee*. Neu ins Deutsche übertragen von Rudolf Alexander Schröder. Titelholzschnitte von Aristide Maillol, Initialen und Überschriften, in zweier Farbe, von Eric Gill. Unter der Leitung von Harry Graf Kessler in den Jahren 1907-1910 gedruckt auf den Pressen von R. Wagner & Sohn, Weimar. 1910: 425 Ex., davon 350 zum Verkauf. Auf Bütten. Halbpergament. 4°. Band I: *Erster bis zwölfter Gesang*. Mit Titelvignette und zwei Initialholzschnitten von Aristide Maillol. 1910. Band II: *Dreizehnter bis vierundzwanzigster Gesang*. Mit einer Titelvignette und einem Initialholzschnitt von Aristide Maillol. 1910. [Sarkowski 784] Vgl. Abb. 1 - 3.
22. *Schröder, Rudolf Alexander* (1878-1962). Einer der Mitbegründer der Zeitschrift >Die Insel<. Von 1899 bis 1902 widmete er seine Zeit zum großen Teil der Arbeit an der Zeitschrift, verließ 1901 die Redaktion. Viele seiner Werke erschienen im Insel-Verlag. Trotz des Ausscheidens aus der Redaktion ließen ihn die Planungen der Zeitschriften und Sammelwerke nie los, so daß im Jahre 1909 im Insel-Verlag der Band >Hesperus<, ein Jahrbuch von Hugo von Hofmannsthal, Rudolf Alexander Schröder und Rudolf Borchardt erschien. Ferner kam es 1913 zur Gründung der >Bremer Presse<, die Schröder hauptsächlich mit Borchardt zusammen betrieb. Ab 1920 leitete er ein Architekturbüro in Bremen, das bis zum Jahr 1931 bestand. Aufsätze und Reden über die Buchgestaltung. Bibliophile Sammlungen, die gleichzeitig als Arbeitsbibliothek dienten. Ehrendoktor von der philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München im Jahr 1928. Näheres über seine Rolle im Insel-Verlag siehe Schöffling.
23. *Maillol, Aristide* (1861-1944). Französischer Bildhauer und Graphiker. Sohn eines Weinbauers. 1895 begann er mit kleinplastischen Arbeiten aus Holz und Ton und widmete sich seit 1900 gänzlich der Bildhauerei. Er trat also erst etwa vierzigjährig als Bildhauer in Erscheinung, hatte aber z. Zt. seiner ersten Einzelausstellung (Teppiche und Kleinplastik bei A. Vollard) 1902 seinen eigenen Stil gefunden, den er bis zuletzt beibehielt. Seine Motive waren fast ausschließlich kraftvolle, sinnensfreudige Frauenakte in ruhiger Haltung und enger Naturverbundenheit (Lexikon der Kunst, Bd. 4, Leipzig 1992). Seine Bekanntschaft mit Kessler geht auf das Jahr 1904 zurück. Kessler war praktisch Entdecker und Förderer Maillos. Näheres über Maillol und Kessler siehe Stenzel S. 112-126.
24. Im Brief von Kessler an Poellnitz vom 10. 9. 1904 (GSA 50/121, 43) ist erstmals in den überlieferten Briefen von seiner "Privatpresse" die Rede, im Brief von Kippenberg an Kessler vom 15. 11. 1906 (GSA 50/123, 80) ist von "Ihrer Privatpresse" die Rede, wobei es sich um deren erste Drucke handelt. Der Name "Cranach-Presse" kommt zum erstenmal im Brief von Kippenberg an Kessler vom 24. 5. 1910 (GSA 50/127, 65) vor: "Durch Schröder, der hier war, hörte ich von der Kranach-Presse, die Sie in Weimar begründen wollen. Es würde mir ein Vergnügen sein, den Vertrieb auch dieser Drucke zu übernehmen, würde dabei aber natürlich auf die Erwähnung des Insel-Verlages, wenn Ihnen das nicht angenehm sein sollte, kein Gewicht legen, und ebenso wenig darauf, dass für den Verlag ein Gewinn herauspringt.

- Ich würde diesen Vertrieb lediglich als ein *nobile officium* betrachten." Müller-Krumbach weist auf einen früheren Ursprung dieses Gedankens, der Kessler veranlaßte, 1902 die Verbindung mit dem Insel-Verlag aufzunehmen (S. 20).
25. Die geplante Ausgabe von "Was ihr wollt" von Shakespeare wurde nicht realisiert.
 26. Die Formulierungen des Druckvermerks werden hier zur optischen Überschaubarkeit im fetten Kursiv wiedergegeben, obwohl sie im Original nicht unterstrichen sind.
 27. *Kessler, Harry Graf : Notizen über Mexico*. Fontane & Co., Berlin 1898; *Kessler, Harry Graf : Notizen über Mexiko*. (Übernommen aus dem Verlag Egon Fleischel, Berlin.) 1921: 2. Auflage. Pappe. 1929: 3.Auflage. Leinen. [Sarkowski 903]
 28. GSA 50/130, 93
 29. Vgl. den Brief von Egon Fleischel & Co. an den Insel-Verlag vom 24. 6. 1918 (GSA 50/135, 100).
 30. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 29. 6. 1918 (GSA 50/135, 100).
 31. Zuerst erschienen in: >Die Zukunft< Berlin, Jg. 14, H. 27, April 1906 (HGS/GS, Bd 2, S. 117-130).
 32. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 20. 10. 1920 (GSA 50/137, 94).
 33. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 2. 4. 1919 (GSA 50/137, 94).
 34. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 2. 9. 1920 (GSA 50/137, 94).
 35. In der zweiten Auflage wurde an der Stelle über die "Ley-Fuga"-Praktiken (d. h. auf der Flucht erschossen) Änderungen vorgenommen, und zwar in der Weise, daß er auf die ähnliche Situation in Deutschland nach der Revolution kritisch hinweist. Zum Vergleich der verschiedenen Auflagen siehe Stenzel S. 152.
 36. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 15. 11. 1928 (GSA 50/145, 85).
 37. Vgl. den Brief von Kippenberg an Kessler vom 16. 11. 1928 (GSA 50/145, 85).
 38. Vgl. den Brief vom Insel-Verlag an Kessler vom 17. 11. 1928 (GSA 50/145, 85).
 39. Vgl. den Brief von Kessler an Kippenberg vom 22. 11. 1928 (GSA 50/145, 85)
 40. Vgl. den Brief von Kippenberg an Kessler vom 22. 11. 1928 (GSA 50/145, 85)
 41. Vgl. die Anmerkung 24.
 42. Gemeint ist >*Richtlinien für einen wahren Völkerbund*<. Gedruckt für Harry Graf Kessler, Weimar/Cranach-Pressse 1920 (HGK/GS, Bd.2, S. 205-213).
 43. Kesslers Libretto >*Josephslegende*< unter Mitarbeit von Hugo von Hofmannsthal. Uraufführung am 14. 5. 1914 in der Pariser Oper. *Kessler, Harry Graf : Josephslegende*. Handlung von Harry Graf Kessler und Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauss, Dekoration von Jose-Maria Sert, Berlin/Paris 1914
 44. *Kessler, Harry Graf : Walther Rathenau. Sein Leben und sein Werk*, Berlin 1928 ; 2. Aufl. erweitert mit einem Briefwechsel Kessler - Poincaré vom 10. bis 30. Juli 1928, Berlin 1928. (HGK/GS, Bd.III, S. 6-327)
 45. Vgl. den Brief von Kippenberg an Kessler vom 16. 11. 1928 (GSA 50/145,85).
 46. Auf dem IX. deutschen Pazifisten-Kongreß in Braunschweig sprach Kessler zum Thema "Der Völkerbund als Wirtschafts- und Arbeitsgemeinschaft". Stenzel S. 151.
 47. Vgl. Müller-Krumbach S. 39
 48. *Valéry, Paul : Gedichte*. Übersetzt von Rainer Maria Rilke. Mit einer Initiale in zweiter Farbe von Eric Gill. 1925: 475 Ex. (Nr.1-50) auf Japan (ferner I-V; nicht für den Handel), Leder mit Goldschnitt. Nr. 51-450 auf Bütten (sowie I-XX; nicht für den Handel), Halbperga-

- ment mit Goldschnitt. Druckanordnung und Druckleitung Harry Graf Kessler und Georg A. Mathéy. [Handdruck der Cranach-Presse Wemar] [Sarkowski 1798] Vgl. Abb. 8 - 10.
49. *Rilke, Rainer Maria : Gesammelte Gedichte*. Titel von Eric Gill, Initiale von Aristide Maillol. Druck in zwei Farben. 1930-1934: 225 nummerierte Ex., davon 5 (A-E) auf Pergament in Pergamentkasten; 20 (I-XX) auf Japan, Leder mit Goldschnitt in Leinenkassetten; 200 auf Bütten, Halbpergament mit Goldschnitt. Handeinbände von Gerhard Prade. Druckleitung Harry Graf Kessler und Max Goertz. 4°. [Druck der Cranach-Presse, Weimar] . Band I: *Erste Gedichte. Frühe Gedichte. Die weiße Fürstin*. 1930. Band 2: *Buch der Bilder. Stundenbuch. Requiem*. 1931, Band 3: *Neue Gedichte. Das Marien-Leben. Duineser Elegien*. 1931. Band 4: *Die Sonette an Orpheus. Nachlese*. 1934. - Gedruckt bei Poeschel & Trepte, Leipzig. [Sarkowski 1348]
50. *Rilke, Rainer Maria : Duineser Elegien. Elegies from the castle of Duino*. Translated from the German of Rainer Maria Rilke by V. Sackville-West and Edward Sackville-West. Mit 20 Initialen von Eric Gill. Druck in zwei Farben. 1931: 238 nummerierte Ex., davon 230 auf Bütten, Halbpergament, und 8 auf Pergament mit handvergoldeten Initialen, Ganzpergament. 4°. [Druck der Cranach-Presse, Weimar] - Auslieferung Hogarth-Press, London, und Insel-Verlag, Leipzig. [Sarkowski 1338a]
51. *Vergil : Die Eclogen Vergils*. In der Ursprache und Deutsch. Übersetzt von Rudolf Alexander Schröder. Durchsicht der lateinischen Texte von Thomas Achelis und Alfred Körte. Mit 43 Holzschnitten von Aristide Maillol und 16 Initialen von Eric Gill. 1926: 294 Ex., davon 8 auf Pergament (A-H), Bogen in Pergamentmappe; 36 auf Seidenpapier (römisch), in braunem Maroquin, und 250 auf Bütten, in rotem Maroquin. 4°. Eine englische Ausgabe erschien 1926, eine französische 1927. [Druck der Cranach-Presse, Weimar] [Sarkowski 1813]. Der Plan wurde bereits zum erstenmal im Brief von Kessler an Kippenberg vom 14. 12. 1913, also gleich nach der Gründung der Cranach-Presse, erwähnt. Probedrucke war noch früher als 1911, gedruckt auf der Presse der Druckerei Wagner Sohn, entstanden. Näheres über *>Vergil<* siehe Müller-Krumbach S. 30-32.
52. *Shakespeare, William : Die tragische Geschichte von Hamlet, Prinzen von Daenemark*, in deutscher Sprache. Neu übersetzt und eingerichtet von Gerhart Hauptmann, begleitet von Auszügen, die den Geschichten von Saxo Grammaticus und François de Belleforest und der Hystorie of Hamblet [die beiden letzten übersetzt von Harry Graf Kessler] entnommen sind. Mit 74 Figurinen und Holzschnitten, gezeichnet und geschnitten von Edward Gordon Craig. 1930 mit S. Fischer, Berlin (in Kommission). 2°. 255 Ex., davon Nr. 1-230 auf Maillol-Kessler-Bütten in Halbpergament-Mappe und Leder; 17 (I-XVII) auf Japan, jedes Ex. mit 2 Sonderserien der Holzschnitte auf weißem und gelbem Japan, Text und Sonderabdrucke in Halbpergament-Mappe, ferner Text in Leder und Sonderabdrucke in Leder-Mappe; 8 (A-H) auf Pergament, jedes Ex. mit 3 Sonderserien der Holzschnitte, die erste auf Pergament, die zweite und dritte auf weißem und gelbem Japan, in 2 Pergament-Mappen, Text in Leder und Sonderabdrucke in Leder. [Druck der Cranach-Presse, Weimar 1928] [Sarkowski 1585]. Vgl. Abb. 5 - 7. Von *>Hamlet<* mit den Zeichnungen von Craig ist bereits im Brief von Kessler an Kippenberg vom 18. 9. 1910 die Rede, worauf Kippenberg aufgrund seiner schlechten Erfahrung mit Craig beim *>Weißen Fächer<* von Hofmannsthal nicht einging (Kippenberg an Kessler vom 21. 9. 1910, GSA 50/127, 65). Näheres über *>Hamlet<* siehe Müller-Krumbach S. 56-59.

53. *Delacroix, Eugene : Literarische Werke*. Übersetzt und eingeleitet von Julius Meier-Graefe. Mit 12 [nicht 11] Zeichnungen von Delacroix. 1912: 1. Auflage. Halbpergament mit Goldschnitt. 12 Tafeln. Vorzugsausgabe. Leder mit Goldschnitt. Einband von Henry van de Velde. Gebunden von der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule zu Weimar [Sarkowski 368]. Geplant war die 2. Auflage in der Cranach-Press, die jedoch zurückgenommen wurde.
54. Kessler erwartet in seinem Brief an den Insel-Verlag vom 14. 6. 1927 (GSA 50/144, 86) weitere Mitteilungen über 1) Rilkes Briefe an Rodin, 2) Rilkes frühe Prosaschriften, 3) den von Markus Weber illustrierten "Vathek" von Beckford und 4) die Novelle "Agnes" mit einer Vorrede von Paul Valéry, und hofft auf möglichst baldigen Besitz des Manuskriptes der Rilkeschen Briefe. Nach seiner weiteren Anfrage vom 29. 6. 1927 (GSA 50/144, 86) über die Rilke-Drucke ist in Kesslers Brief vom 4. 8. 1927 an Kippenberg (GSA 50/144, 86) von dessen Entscheidung die Rede, eine Rilke-Luxusausgabe bei der Cranach-Press drucken zu lassen.
55. Kippenberg an Kessler vom 18. 4. 1928 (GSA 50/145, 85): Ich höre, dass Du während meiner Abwesenheit hier gewesen bist, um wegen der Rilke-Ausgabe und einer eventuellen Ankündigung für die *Pressa* zu sprechen. Ich habe die Absicht, Mitte nächster Woche nach Weimar zu kommen, möchte Dir aber heute schon sagen, dass ich eine Rilke-Ausgabe auf der Cranach-Press unter den völlig veränderten Verhältnissen nicht werde drucken lassen können, da mit einem genügenden Absatz von vierzehn Bänden statt der ursprünglich von Dir berechneten und den Kostenanschlägen zugrunde gelegten acht unmöglich gerechnet werden kann. Ich habe Dir ausdrücklich damals in Weimar, als Du immer wieder drängtest, gesagt, dass wir erst alles noch einmal genau berechnen und alle Einzelheiten besprechen wollten; statt dessen aber ist sofort mit dem Satz begonnen worden.
56. Kessler an Kippenberg vom 22. 4. 1928 (GSA 50/144, 86): Aber ich muss Dich doch darauf aufmerksam machen, dass bereits zweimal früher der Insel-Verlag der Cranach-Press Aufträge erteilt und dann plötzlich ohne Grund zurückgezogen hat, nachdem bereits mehrere Bogen gesetzt waren (Meier-Graefe "Delacroix" und Braun "Gedichte"), und dass im Falle Rilke eine feste gegenseitige Abmachung zwischen uns besteht, von der kein Teil einseitig zurücktreten kann.
57. Kippenberg an Kessler vom 28. 6. 1929 (GSA 50/146, 71): Was Du über die Pergament-Ausgabe schreibst, setzt mich in Erstaunen, denn wir hatten doch ausdrücklich verabredet, dass wir von einer Pergament-Ausgabe absehen wollten, und daran möchte ich festhalten.
58. Der Vorschlag Kesslers vom 2. 2. 1929 (GSA 50/146, 71) lautet: Bitte teile mir mit, was für ein Honorar die Rilkeschen Erben beanspruchen würden bei einer Auflage von etwa 250 bis allerhöchstens 300 Exemplaren inclusive Pergament-Ausgabe. Die Publikation würde zweifellos als starke Reklame für Rilke in England wirken bzw. überhaupt zum *erstenmal* ein grösseres Publikum auf Rilke aufmerksam machen, da Mrs. Nicolson (Miss Sackville-West) eine der bedeutendsten und geschätztesten Dichterinnen der jüngeren Generation in England ist und einen grossen Kreis von Verehrern in England hat. Es würde also sowohl für die Rilkeschen Erben wie auch natürlich für den Insel-Verlag indirekt aus der Publikation erhebliche Vorteile fließen, die in die Kalkulation mit eingestellt werden müssen. Ich darf deshalb auch wohl hoffen, dass es bei unseren bisherigen Abmachungen in bezug auf die 10% bleibt, die gerade in diesem Falle, da es sich um eine Förderung des Absatzes in England und Amerika handelt, meines Erachtens angemessen sein werden. Darauf antwortet Kippenberg

im Brief von 4. 2. 1929 (GSA 50/146, 71): Warum dagegen gerade der Insel-Verlag wieder sich mit Nichts begnügen soll, ist mir nicht recht erfindlich, denn 10% sind de fact weniger als Nichts. Aber meinetwegen. An einen erheblichen Reklamenwert dieser wenigen Exemplare glaube ich übrigens nicht, ganz abgesehen davon, dass nach meiner Ueberzeugung Rilke in England niemals einen starken Widerhall finden wird.

Sackville-West, Victoria Mary (1892-1962). Tochter des 3. Barons Sackvill, auf Schloß Knole aufgewachsen, das ihrer Familie von Elizabeth I verliehen wurde u. das den Schauplatz vieler ihrer Romane bildet. Enkelin einer berühmten spanischen Zigeunertänzerin, deren romanhafte Biogr. S.-W. in *Pepita* (1937) schrieb. Heiratete 1913 den Schriftsteller u. Diplomaten Sir Harold Nicholson, mit dem sie lange in Persien, dann auf Sissinghurst Castle lebte. Im Kreis der Bloomsbury Group, enge Freundin von Woolf; gilt als Vorbild der Zentralgestalt von deren *Orlando*. Vf. von Gesellschaftsromanen, Reisebeschreibungen, hist. Essays u. bewußt konventionellen Naturged. mit feinem Gefühl für Stimmungen u. Zwischentöne, ausgezeichneten Charakterstudien. Im Zentrum der 1905 einsetzenden Handlung ihres Hauptwerks *The Edwardians* (1930) steht eine engl. Aristokratenfamilie zur Zeit Edwards VII. Die Autorin zeichnet die Mitglieder der engl. Oberschicht als arrogante, egozentr. Marionetten ohne intellektuelle Neugier, deren Lebensweise so steril u. trivial ist, daß der unausweichl. Untergang ihrer Welt unzweifelhaft erscheint. (Lexikon der englischen Literatur)

59. Kippenberg an Kessler vom 9. 7. 1907 (GSA 50/124, 53).

60. Kippenberg an Kessler vom 31. 9. 1907 (GSA 50/124, 53). Die Beilage mit der Auswahlliste ist in GSA nicht überliefert, aber sie ist vom Briefwechsel zwischen Hofmannsthal und dem Inselverlag zu erfahren (Schuster S. 277ff). Die Auswahl sieht wie folgt aus:

Band I:	(mit Balzacs Vorrede zur <i>Comédie Humaine</i> und einer Einführung) <i>Les Chousans</i> - Die große Revolution	} Der geschichtliche Hintergrund der ganzen <i>Comédie Humaine</i> in vier ausgesprochenen >Zeitbildern<
Band II:	<i>Une ténébreuse Affaire</i> - Das erste Kaiserreich	
Band III:	<i>Un Ménage de Garçon</i> - Die Restauration	
Band IV:	<i>César Birotteau</i> - Louis Philippe	
Band V:	<i>La Peau de Chagrin</i> oder: (<i>Louis Lambert</i>)	} Der philosophische Roman
Band VI:	<i>Le Père Goriot</i> :	} Der Pariser Sittenroman
Band VII:	<i>Eugénie Grandet</i> oder: (<i>Le Médecin de Campagne</i>) oder: (<i>Le Curé de Village</i>) oder: (<i>Le Paysans</i>)	} Der ländliche Sittenroman (Heimatkunst)
Band VIII:	<i>La Recherche de l'Absolu</i> :	} Der Gelehrtenroman
Band IX:	<i>Séraphita</i> :	} Der mystische Roman
Band X:	<i>Le Lys dans la Vallée</i> :	} Der psychologische Roman

- Band XI: *La Physiologie du Mariage*: Die Monographie
La Fille aux Yeux d'Or
- Band XII: *Sarrasine* (oder *Etude de Femme*) (Novellenband)
Une Passion dans le Désert
61. Kessler an Kippenberg vom 4. 12. 1907 (GSA 50/124, 53).
62. Das Programm im Brief an Hofmannsthal sieht wie folgt aus (Schuster S. 302ff):
- I. Ein Junggesellenheim. [Un Ménage de Garçon]
 - II. Die Lilie im Tal. [Le Lys dans la Vallée]
 Die verlassene Frau. [La Femme abandonnée]
 - III. Erzählungen [von H. korrigiert aus: Novellen] aus dem Soldatenleben. [Scenes de la Vie militaire]
Untertitel :
 Oberst Chabert. [Le Colonel Chabert]
 Eine Leidenschaft in der Wüste. [Les Français en Egypte III : Une Passion dans le Désert]
 Ein dunkler Vorfall. [Une ténébreuse Affaire]
 - IV. Eugénie Grandet
 Der Ehevertrag. [Le Contrat de Mariage]
 - V. Verlorene Illusionen. I. Theil. [Illusions perdues]
 - VI. Verlorene Illusionen. II. Theil.
Untertitel : f. VI/VII.
 Die beiden Dichter. [Les deux Poètes]
 Ein großer Mann aus der Provinz in Paris [Un grand Homme de Province à Paris]
 Die Tragödie des Erfinders. [Les Souffrances de l'Inventeur]
 - VII. Der Kurtisanen Glanz und Elend. I. Teil. [Splendeurs et Misères des Courtisanes]
 - VIII. Der Kurtisanen Glanz und Elend. II. Teil.
 Das unbekannte Meisterwerk. [Le Chef-d'Œuvre inconnu]
Untertitel : f. VIII/IX.
 Von der Liebe der Dirnen. [Comment aiment les Filles]
 Wie die Greise ihre Liebe bezahlen. [A combien l'amour revient aux vieillards]
 Der Weg des Bösen [Où menent les mauvais chemins]
 Vautrins letzte Verkörperung. [La dernière Incarnation de Vautrin]
 - IX. Das Haus Nucingen. [La Maison Nucingen]
 Vater Goriot. [Le Père Goriot]
 - X. Die Geschichte der Dreizehn. [Histoire des Treize]
Untertitel
 Ferragus.
 Die Herzogin von Langeais. [La Duchesse de Langeais]
 Das Mädchen mit den Goldaugen. [La Fille aux Yeux d'Or]
 - XI. Kusine Bette, I. Teil. [La Cousine Bette]
 - XII. Kusine Bette, II. Teil

Die Frau von 30 Jahren. [La Femme de trente Ans]

XIII. Philosophische Erzählungen. [Etudes philosophiques]

Untertitel :

Séraphita.

Louis Lambert.

Ein Drama am Meeresstrand. [Un Drame au Bord de la Mer]

Das rote Gasthaus. [L'Auberge rouge]

Das Lebenselixier. [L'Elixir de longue Vie]

XIV. Kleinere Erzählungen

Untertitel :

Das Antiquitätenkabinett. [Les Provinciaux à Paris I: Le Cabinet des Antiques]

Die alte Jungfer. [Les Rivalités III: La vieille Fille]

Sarrasine.

Facino Cane.

Erschienen sind die folgenden Werke [Sarkowski 69] :

Band 1: Ein Junggesellenheim

Band 2: Erzählungen aus der napoleonischen Sphäre.

Oberst Chabert - Eine Leidenschaft in der Wüste - Lebwohl - El Verdugo - Eine dunkle Begebenheit

Band 3: Eugenie Grandet. Der Ehevertrag.

Band 4: Verlorene Illusionen. I. Teil.

Band 5: Verlorene Illusionen. II. Teil.

Band 6: Glanz und Elend der Kurtisanen. I. Teil.

Band 7: Glanz und Elend der Kurtisanen. II. Teil (Mit: Die Geheimnisse der Fürstin von Cadignan.)

Band 8: Vater Goriot. Das Haus Nucingen.

Band 9: Die Geschichte der Dreizehn.

Ferragus, das Haupt der Eidgenossen - Die Herzogin von Langeais - Das Mädchen mit den Goldaugen

Band 10: Die Lilie im Tal. Die verlassene Frau.

Band 11: Das Chagrinleder. Das unbekannte Meisterwerk. Sarrasine.

Band 12: Die Frau von dreißig Jahren. Die alte Jungfer

Band 13: Tante Lisbeth. I. Teil.

Band 14: Tante Lisbeth. II. Teil. Cäser Birotteau.

Band 15: Philosophische Erzählungen.

Seraphita - Louis Lambert - Ein Drama am Meeresstrand - Das rote Gasthaus

Band 16: Kleinere Erzählungen.

Das Antiquitätenkabinett - Facino Cane - Die Messe des Gottesleugners

63. Kessler an Kippenberg vom 10. 1. 1908 (GSA 50/125, 47)

64. Kessler an Kippenberg vom 24. 1. 1908 (GSA 50/125, 47)

65. Kippenberg an Kessler vom 27. 1. 1908 (GSA 50/125, 47)

66. Kippenberg an Kessler vom 27. 1. 1908 (GSA 50/125, 47)

67. *Omar Chajjam von Neschapur : Ruba'ijat*. Nach der englischen Ausgabe Edward Fitzgeralds übersetzt von G. D. Gribble. 1907. [Sarkowski 1214]. Kessler wurde vorgeschlagen, dieses Werk als das erste auf seiner Privatpresse zu drucken, was er auch akzeptierte. Jedoch kam es dazu nicht. Der Grund ist dem Briefwechsel nicht zu entnehmen. Es wurde bei Kessler nicht gedruckt, entweder weil die Fertigstellung der neuen Type, mit der Kessler drucken wollte (Kessler an Kippenberg vom 19. 11. 1906, GSA 50/123, 80), Kippenberg zu lange zu dauern schien, oder weil die Übersetzung Kessler nicht ganz gefiel (Kessler an Kippenberg vom 28. 11. 1906, GSA 50/123, 80).
68. *Keats, John* (1795-1821). Sohn e. Fuhrunternehmers. Entbehrungsreiche Jugend nach frühem Tod der Eltern. Mit 15 Apothekerlehrling, danach bei e. Wundarzt in Edmonton, 1816 Assistenzarzt Guy Hospital, London. Zur Weiterbildung widmete sich K. in s. Freizeit klass. Studien, unter deren Eindruck er 1815 s. bekanntes Sonett >On First Looking into Chapman's Homer< niederschrieb. Befreundet mit Hunt, der ihn in den Kreis um Hazlitt, Wordsworth u. Shelley einführte. Letzterer bestärkte K. in der Absicht, ausschließl. s. dichter. Neigungen nachzugehen. Beeinflussung durch Spenser, Milton u. die späteren Werke von Wordsworth u. Coleridge. 1817 erschien s. 1. Gedichtbd., 1818 gefolgt von der poet. Romanze *Endymion* (>A thing of beauty is a joy for ever...<), das die griech. Sage von der Liebe der Mondgöttin zu e. Schäferprinzen behandelt. Brachte ihm seitens der konservativen Zs. >Quarterly Review< u. >Blackwood's Mag.< heftige u. wenig gerechtfertigte Kritik ein. 1819 entstanden K.s große Oden, zusammengefaßt in *Lamia and other Poems* (1820), darunter >To a Nightingale<, >To Psyche<; weiterhin die Versromane *The Eve of St. Agnes* u. *Eve of St. Mark*, die Ballade *La belle Dame sans Merci, Isabella, or the Pot of Basil*, e. romant. Märchen in Versen, u. *Hyperion* (EA posthum 1856-57), in s. 1. Fassung, *The Fall of H.*, e. Epenfragment, in der 2. allegor. Traumdichtung (Milton). Körperl. Überanstrengung nach e. Fußwanderung durch den Lake District u. die Highlands verschlimmerte s. Lungenleiden u. zwang ihn zu Aufenthalt in Neapel u. Rom, wo er, von s. Freund, dem Maler Severn, hingebungsvoll gepflegt, Besserung s. Gesundheitszustandes erhoffte. Fand jedoch keine Heilung u. starb kurz nach s. Ankunft in Rom. Shelley verewigte den Freund in s. Elegie >Adonais<. K.s visionäre Dichtung besticht durch klangreiche u. bildhafte Sprache; bedeutender Dichter der Romantik. Starkes Naturerleben, durch antike Mythologie geprägt; Schönheit als Offenbarung des Wahren: ästhet. Sensualismus. Die Oden der Jahre 1819-20 sind voller Wehmut ob der Gewißheit des frühen Todes. E. zentr. Aussage kommt der >Ode on a Grecian Urn< zu. In der Beschreibung der Bilder auf e. Vase verdeutlicht K. den Gegensatz zwischen dem Vergängl., auf den Menschen Bezogenen, u. dem Dauerhaften, zwischen Ird. u. Zeitlosem. Künstler. Vollendung ist Wahrheit. In den Bildern der Vase erschließen sich dem Dichter die Zeitgebundenheit menschl. Daseins u. Strebens u. das Ewige der Kunst zugleich. Kraft s. Schönheit als inneres Wesensmerkmal ist das echte Kunstwerk dafür geschaffen, das Erlebnis der Zeitlosigkeit im zeitl. Gebundenen zu vermitteln.
- Poetical Works and Other Writings, hg. M. B. Forman, VIII 1938 (Hampstead Edition). Poems, hg. E. de Selincourt, 1926. Poetical Works, hg. H. W. Garrod, 1939; n. 1958. - Letters, hg. M. B. Forman, II 1931; n. H. E. Rollins, II 1958. - (Lexikon der englischen Literatur)
69. *Swinburne, Algernon Charles* (1837-1909). Sohn e. Admirals, Kindheit auf der Isle of

Wight. Eton Public School; 1856-59 Stud. Lat., Griech., Frz., Italien.; Balliol College, Oxford. Freundschaft mit Rossetti u. W. Morris. Schloß sich dem Kreis der Präraffaeliten an. Finanziell unabhängig konnte er zeitlebens s. Neigungen nachgehen. 1879 Zusammenbruch nach Jahren übermäßigen Alkoholgenusses; verbrachte die letzten 30 Jahren in Putney, betreut von s. Freund Watts-Dunton. S.s Dichtung zeigt Einflüsse der Antike u. frz. Lyrik (Baudelaire, Gauthier). Schon das 1865 in Nachbildung der klass.-griech. Form entstandene lyr. Drama *Atlanta in Calydon* läßt die für S. typ. Wortmelodik u. Schönheit des V. erkennen. Angriffe auf die Religion, Ablehnung traditioneller Moralbegriffe u. die starke Erotik der Ged. in *Poems and Ballads* (1866) riefen im prüden viktorian. England Entrüstung hervor. S. antwortet s. Kritikern in dem Essay *Notes on Poems and Reviews*. Die 2. Folge der *Poems* (1878) schlägt weniger aggressive Töne an, zeugt aber auch vom beginnenden Alkoholismus; 3. Folge 1889. In Begeisterung für den Freiheitskampf um die nationale Einigung Italiens entstanden 1871 die *Songs before Sunrise*, Verherrlichung e. utop. Republik, in der Vernunft u. Gewissen alleiniges Regulativ sind. Symbolismus u. Naturmystik sind ebenso charakterist. für S.s dichter. Werk wie Klangschönheit u. Verskunst, so in *A Song of Italy*, 1867, *Tristram of Lyonesse*, 1882, *A Century of Roundels*, 1883, *Astrophel*, 1894, *A Tale of Balen*, 1896. Es fehlt andererseits die geistige u. log. Durchdringung, was bes. für s. Lit. Krit. gilt; z. B. *Blake*, 1868, *A Study of Shakespeare*, 1880, *A study of Victor Hugo*, 1886, *A Study of Ben Jonson*, 1889. S. stark der Antike nachempfundenen Dramen behandeln meist Stoffe aus der engl. Gesch., etwa die *Mary Stuart Trilogy* (1865-81). Der Roman *Love's Cross Current*, beeinflußt von den Ideen des Marquis de Sade, entstand 1877 (EA 1905; hg. E. Wilson, 1962; n. M. Zaturenka, 1964), *Lesbia Brandon*, 1859-60 (hg. R. Hughes, 1952). S. Wandel vom Rebellentum zu e. vorherrschend konservativen Lebenshaltung ist in s. Werk nachvollziehbar.

Works, hg. E. Gosse and T. J. Wise, XX 1925-27 (Bonchurch Edition, mit Bibl.). Poetical Works, II 1924. Novels, hg. E. Wilson, 1962. New Writings, hg. C. Y. Lang, 1964. - Letters, hg. E. Gosse and T. J. Wise, II 1919; n. C. Y. Lang, VI 1960-62. (Lexikon der englischen Literatur)

70. Kessler an Kippenberg vom 28. 11. 1906 (GSA 50/123, 80)
71. Zuerst wurde vereinbart, die >Zuchthausballade< auf englisch in der Privatpresse Kesslers zu drucken (Kippenberg an Kessler vom 24. 11. und vom 27. 11. 1906, GSA 50/123, 80), aber Kippenberg änderte seine Meinung, und wollte sie auf deutsch in der Schölermann'schen Übersetzung drucken, die er Kessler zur Überprüfung zusandte (Kippenberg an Kessler vom 21. 12. 1906, GSA 50/123, 80)
72. Kippenberg an Kessler vom 28. 11. 1913. Welche Werke von Keats in der Übersetzung angeboten wurde, wird im Brief nicht gesagt.
73. *Rossetti, Christiana Georgina* (1830-1894) oder *Rossetti, Dante Gabriel* (1828-1882)?
74. *Shelley, Percy Bysshe* (1792-1822). Einer der bedeutendsten Dichter der engl. Romantik neben Wordsworth, Coleridge u. Keats; Dramatiker, Essayist u. Reformier; Idealist, der die Menschen liebte u. stets auf der Suche nach der >Intellectual Beauty< war; Philosoph, der die Realität u. die Wahrheit mit Hilfe des Verstandes u. des Wissens zu ergründen suchte; Rebell gegen alles Unwahre u. Falsche. (Lexikon der englischen Literatur)
75. *Morris, William* (1834-1896). Englischer Dichter, Architekt, Buchdrucker, sozialistischer

Theoretiker. Vgl. Anm. 18.

76. Kippenberg an Kessler vom 5. 1. 1914 (GSA 50/131, 90)
77. Zu Kesslers Tätigkeiten im >Pan< und seine Bekanntschaft mit den Künstlern siehe Stenzel S. 48-55.
78. *Balzac, Honoré de : Physiologie der Ehe*. Eklektisch-philosophische Betrachtungen über Glück und Unglück in der Ehe. Übersetzt von Heinrich Conrad. Titel von Eric Gill. 1903: I. und 2. Tsd. Fraktur. Broschur, Leinen mit Goldschnitt und Leder mit Goldschnitt. Einband von Eric Gill. Vorzugsausgabe: 100 numerierte Ex. auf Insel-Bütten. Maroquin mit Goldschnitt. [Sarkowski 88]
79. *Hofmannsthal, Hugo von : Die gesammelten Gedichte*. Titelzeichnung von Eric Gill. 1907: I. Tsd. Bütten. Halbpergament mit Silberschnitt. Einband von Eric Gill. [Sarkowski 764]
80. *Hofmannsthal, Hugo von : Kleine Dramen. Erster Band*. 1907. Gezeichneter Titel und Rückentitel von Eric Gill. [Sarkowski 766A]
81. *Hofmannsthal, Hugo von : Kleine Dramen [II]*. Das Bergwerk zu Falun. Der Kaiser und die Hexe. Das kleine Welttheater. 1906: 1. Auflage. Auf Bütten. Halbleinen und Halbpergament mit Goldschnitt. Einband von Eric Gill. A -. *Kleine Dramen. Zweiter Band*. 1907: 2. Auflage. Gezeichneter Titel von Eric Gill. Mit Inhaltsverzeichnis für beide Bände. [Sarkowski 767]
82. *Tiemann, Walter* (1876-1951). Maler, Schrift- und Buchkünstler, seit 1903 Lehrer, seit 1920 Direktor der Staatlichen Akademie für graphische Künste in Leipzig, war seit 1898 ständig für Buchverlage tätig. Seine erste Schrift für die 1907 von ihm zusammen mit seinem Freund Carl Ernst Poeschel ins Leben gerufenen erste dt. Privatpresse, die Janus-Presse, zeigt diese strenge Einfachheit und bis ins Kleinste durchdachte Form. 1907 trat T. mit seiner für Klingspor geschnittenen, 1909 ausgegebenen T.-Mediäval hervor, die einen großen Erfolg hatte, weil sie die erste gute neue deutsche Mediäval-Brotschrift war. Ihr folgten 1911 die Mediäval-Kursiv, 1914 die weitverbreitete T.-Fraktur und die Auszeichnungsschrift Peter Schlemihl, 1923 bis 1926 die T.-Antiqua nebst Kursiv, 1924 die T.-gotisch, 1928 die schöne Kleist-Fraktur und die Orpheus, wozu 1936 eine Kursive kam, 1921 und 1931 die Antiqua-Auszeichnungsschriften Narziss und Daphnis, 1935 die Fichte-Fraktur. Alle Schriften sind bei Gebr. Klingspor herausgekommen. (LGB Bd. 3, Leipzig 1937)
83. *Weiss, Emil Rudolf* (1875-1942). Maler, Graphiker, Typograph und Buchgestalter. Seit 1907 Professor an den Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin, betätigte sich als Graphiker und Typograph, entwarf viele Bucheinbände und Schriften (Weiss-Fraktur, Weiss-Antiqua, Weiss-Gotisch). (LGB Bd.3, Leipzig 1937)
84. *Behmer, Marcus Michael Douglas* (1879-1958). Deutscher Zeichner, Radierer und Buchkünstler. Vorkämpfer für die Erneuerung der deutschen Buchkunst. Begann schon als 19jähriger mit seltsamen Zeichnungen im <Simplicissimus> und war zwei Jahre später der Lieblingszeichner in O. J. Bierbaums <Insel>. Behmer stand zunächst unter dem Einfluß Beardsleys, später entwickelte sich sein Stil selbständiger und übertraf im Gesellschaftskritischen und Morbiden sein Vorbild erheblich. Beim Illustrieren bevorzugte er phantastische Themen und Gestalten. Auch realeren Texten gab er eine märchenhafte Unwirklichkeit durch eine seltsame, z.T. manieristische Art seiner Darstellungen. (LGB Bd. 1, 2. Aufl., Stuttgart 1987)
85. Kippenberg an Rilke vom 7. 5. 1912: (...) auch hat ja Rodin selbst das grösste Interesse an

einer solchen Verbreitung seiner Kunst in Deutschland. Nun ist mir ein guter Gedanke gekommen: der nämlich, den Grafen Kessler zu bitten, dass er die Zusammenstellung des bildlichen Materials übernimmt. Ich glaube bestimmt, dass er's tun wird (Rainer Maria Rilke. Briefwechsel mit Anton Kippenberg Bd. 1, Nr. 235, S. 337). Rilke an Kippenberg vom 13. 5. 1912: Daß der >Rodin< in Ihre Hände kommt, ist mir eine herzliche Freude, den Grafen Kessler eine Auswahl von Abbildungen treffen zu lassen, ist die beste Idee, die bei dieser Gelegenheit kommen konnte; bleiben wir dabei. (a.a.O., Nr. 236, S.339)

86. Kippenberg an Kessler vom 5. 1. 1914 (GSA 50/131, 90)
87. Kippenberg an Kessler vom 16. 2. 1914 (GSA 50/131, 90)
88. *Craig, Edward Gordon* (1872-1966). Englischer Theatermann und Illustrator. C. versuchte sich in seiner früheren Jugend als Schauspieler, später betätigte er sich als Bühnenbildner und Theatermanager, so auch 1905 am Lessing-Theater in Berlin. 1907-1914 lebte er in Florenz, wo er die bis 1929 erschienene Theaterzts. <The Mask> herausgab. 1911 erschien sein Buch <On the Art of the Theatre>. Erst ab 1923 betätigte sich C. als Graphiker, veröffentlichte 1923 <Scene> und 1924 <Woodcuts and some Words>. Bei den Bücherkennern wurde er weltbekannt durch seine genialen figürlichen Holzschnitte zur Hamlet-Ausgabe der Cranach-Press (1929 u. 1930), die z. T. wirkliche Figurinen und Versatzstücke für C.s Modelltheater in Florenz waren. (LGB Bd. 2, Stuttgart 1989). Vgl. Abb. 6 und 7. Über Craig und den Insel-Verlag siehe Schuster S. 151f, Anmerkung zu dem Brief Nr. 49.
89. *Hofmannsthal, Hugo von: Der weiße Fächer*. Ein Zwischenspiel. Mit vier Holzschnitten von Edward Gordon Craig. 1907: 800 numerierte Ex., Nr. 1-50 auf Japan. Halbpergament mit Goldschnitt und Pergament mit Goldschnitt in Seidenkassette. 28 (ungezählte) Seiten. 4 Tafeln. 4°. [Sarkowski 776]
90. Zur Vermittlung Kesslers zwischen Craig und dem Insel-Verlag siehe Schuster S. 152, Anm. zum Brief Nr. 49.
91. *Craig, Edward Gordon: Isadora Duncan*. Sechs Bewegungsstudien (nach Themen von Peri, Chopin, Gluck, Beethoven, Strauß, Anonymus). Lichtdrucke unter Passepartout. Mit einem Prolog des Künstlers. 1906: 500 numerierte Ex. Leinenmappe. 6 Tafeln. 2°. [Beigelegt:] Textteil. 8 (ungezählte) Seiten. 4°. [Sarkowski 340]
92. Vgl. Nr. 137 Kippenberg an Hofmannsthal vom 4. 3. 1907, Schuster S. 239
93. Vgl. Schuster S. 152, Anm. zu Nr. 49
94. Vgl. Schuster S. 151f, Anm. zu Nr. 49
95. Vermutlich im Brief von Kessler an Kippenberg vom 18. 9. 1910, der nicht im Archiv überliefert ist, auf den jedoch Kippenberg am 21. 9. 1910 antwortet.
96. Kippenberg an Kessler vom 21. 9. 1910 (GSA 50/127, 65)
97. Kippenberg an Kessler vom 25. 5. 1910 (GSA 50/127, 65): Nun wollen Sie aber vor allem wahrscheinlich gern wissen, wie mir der Homer gefällt, und da Ihnen an einem ganz offenen Urteil gelegen sein wird, so will ich Ihnen sagen, dass ich Druckeranordnung, Druck, und Titel vorzüglich finde, während das Papier wohl etwas stärker und etwas härter hätte sein können; dass mir auch der Einband sehr gefällt, aber technisch leider nicht auf der Höhe steht. Bei den weiteren Bänden möchte ich Sie bitten, die Buchbinderei darauf hinzuweisen, dass die Falzmädchen sich nicht auf jeden Bogen mit ihren Fingernägel verewigen dürfen, und vor allem darauf gesehen werden muss, dass die Bände sich nicht werfen.

98. Müller-Krumbach S. 39
99. Kippenberg schreibt Kessler am 23. 4. 1916 (GSA 50/133, 75), daß er ihm vom Herzen dankbar sei, dass er den Insel-Verlag mit Becher zusammengebracht habe.
100. *Ehrenstein, Albert* (1886-1950). Studium der Geschichte, Philologie und Philosophie in Wien. 1910 Dr. phil. Freier Schriftsteller und Literaturkritiker in Berlin, große Reisen durch Europa, Afrika, Asien, besonders China. Ende 1932 Emigration nach Zürich, 1941 nach New York, 1945 kurzfristig wieder in der Schweiz, starb verbittert im Armenspital in New York. Eigenwilliger Expressionist. Lyriker mit pathetischen Hymnen in freien Rhythmen, gepflegtem Stil, z.T. gesuchten Wortzusammensetzungen und -neubildungen, Vorliebe für Gleichklänge und Alliteration. Nihilistisch-zynische Grundhaltung, dunkle Melancholie, bis zu wilder Verzweiflung gesteigerte Resignation und bitterer Sarkasmus angesichts der kommunikationslosen Einsamkeit des Ich, erbitterte Anklagen über die Unmöglichkeit reinen Wollens und die zerstörende Macht des Krieges wie der Großstadtzivilisation. 1923 Beruhigung und Anlehnung an fernöstliche Lehren. Ironisch-satirische und groteske Erzählungen, schwebende Gebilde aus eigenem Traumreich; scharfe kulturkritische Essays. (Deutsches Dichterlexikon)
101. *Peterich, Eckart* (1900-1968). Sohn eines Bildhauers, Journalist in Genf, Rom und Athen; bereiste Europa, Afrika, Vorderasien und Amerika. Korrespondent in Paris und Rom, 1959 Leiter der Deutschen Bibliothek in Mailand und 1960 in Rom, 1962 Programmdirektor des Goethe-Instituts München. Ab 1963 freier Schriftsteller in Taching/Oberbayern. Lyriker, Dramatiker, kultivierter, kosmopolitischer Essayist und Übersetzer. Neben dem antiken Erbe auch christlichem Geist und besonders der Kunst und Kultur Italiens verbunden. (Deutsches Dichterlexikon)
102. *Trakl, Georg* (1887-1914). Sohn eines Eisenhändlers, kunstliebendes, doch unliterarisches Elternhaus, daher früher Anschluß an die gleichgeartete Schwester Margarethe. Gymnasium in Salzburg, 3 Jahre Pharmaziepraktikant in Salzburg, 1908-10 Studium Pharmazie in Wien, seither an Drogengenuß gewöhnt, später süchtig. Wurde Militärapothecker, 1912 im Garnionsspital Innsbruck, Bekanntschaft mit L. v. Ficker, Hrsg. des >Brenner<, in dem Trakls frühe Lyrik erschien, mit K. Kraus und A. Loos. Rastlos, menschen-scheu und unfähig zu einem geordneten bürgerlichen Dasein, floh er vor verschiedenen Arbeitsstellen. 1914 am Sterbelager seiner Schwester in Berlin, Bekanntschaft mit E. Lasker-Schüler. 1914 Sanitäts-leutnant in Galizien. Durch die Grauen der Schlacht von Grodek an den Rand des Wahnsinns getrieben, zur Beobachtung ins Garnionsspital Krakau gesandt, wo er an einer Überdosis von Drogen starb (Selbstmord?). Bedeutender österreichischer Lyriker des Frühexpressionismus von eigenwilliger, schwer zugänglicher Sprach- und Bilderwelt in kalten, dunklen Farben; nach spätimpressionistischen Anfängen unter Einfluß des französischen Symbolismus (Baudelaire, Rimbaud, Verlaine). Verkündet in düsteren Visionen, prophetischen Bildern aus einer Traumwirklichkeit und weichen, musikalischen Versen das kommende Chaos seines untergangsreifen, unheilswangeren Zeit in Tönen klagender Sehnsucht, tiefer Trauer, Schwermut und Resignation. Themen sind die Dämonie des Lebens, das Böse, Schuld, Leid, Vergänglichkeit, Tod und Auflösung. Anfangs subjektive, gereimte Bekenntnislyrik, dann >absolute<, freirhythmische Hymnik mit Lockerung des logisch-syntaktischen Gefüges bis zu beliebiger Austauschbarkeit der Bilder. Großer Einfluß auf die expres-

sionistische Lyrik und die deutsche Lyrik nach 1945. (Deutsche Dichterlexikon)

103. *Goertz, Max*. Im Deutschen Dichterlexikon ist er nicht erwähnt. Mitarbeiter in der Cranach-Presse. Es handelt sich hier um den Druck der Cranach-Presse: *Goertz, Max : Gedichte*. Titelholzschnitt und Typographie von Georg Alexander Mathéy. 1922: 300 numerierte Ex., gedruckt auf der Cranach-Presse zu Weimar, auf Bütten. Nr. I bis XXV vom Dichter signiert. Nr. I bis V in Leder, Nr. VI bis XXV in Rohseide, 250 arabisch numerierte Ex. in Pappe kamen durch den Insel-Verlag in den Handel. Einbände von Georg Alexander Mathéy. [Sarkowski 538]
104. *Nostitz, Helene von* (1878-1944). (Ps. für Helene von Nostitz-Wallwitz, geb. v. Benekendorf u. Hindenburg). Sie verbrachte ihre Jugend in Paris im Hause ihres Großvaters, des Deutschen Botschafters Fürst Münster. Mit H. v. Hofmannsthal, R. M. Rilke und A. Rodin befreundet. Nach ihrer Heirat mit dem sächsischen Minister Alfred N.-W. (1904) kehrte sie häufig nach Paris zurück. (Deutsches Literaturlexikon). Es handelt sich hier um: *Nostitz, Helene von : Aus dem alten Europa*. Menschen und Städte. 1924: 150 Ex. auf Bütten, davon 130 Ex. für den Handel. Halbpergament mit Goldschnitt. 4°. Druck der Cranach-Presse, Weimar. [Sarkowski 1204]
105. *Hindenburg, Herbert*. Weder im Deutschen Dichterlexikon noch im Deutschen Literaturlexikon erwähnt.
106. *Keyserling, Hermann (Alexander) Graf* (1880-1946). Sohn des Gutsbesitzers und livländischen Politikers Leo Graf v. Rayküll/Estland, 1897 Abitur am russischen Gymnasium in Perna, 1897-1902 Studium der Geologie, Chemie und Zoologie in Genf, Dorpat, Heidelberg und Wien, Dr. phil.; 1903-06 Privatgelehrter und freier Schriftsteller in Paris, London, Schottland und Italien; 1907 Vorlesungen an der Universität Hamburg; 1908 bis zur Russischen Revolution in Könno auf seinem Stammgut Rayküll in Estland; unternahm zahlreiche Reisen durch Europa und 1911 bis 1912 eine Reise um die Welt; flüchtete nach der Verlust seiner Güter nach dem bismarckschen Schloß Friedrichsruh und heiratete eine Enkelin des Reichskanzlers, Gräfin Goedela v. Bismarck-Schönhausen. 1920 Übersiedlung nach Darmstadt, wo er die "Gesellschaft für freie Philosophie" und "Schule der Weisheit" gründete; dort verkehrten führende Persönlichkeiten des geistigen und literarischen Lebens, unter ihnen Leo Baeck, Leo Frobenius, G. Groddeck, C. G. Jung, E. Kretschmer, Rabindranath Tagore. Ab 1933 politischen Verfolgungen ausgesetzt, zog sich K. 1939 nach Schönhausen/Elbe und 1943 nach Aurach/Tirol zurück. Sein Besitz in Darmstadt, einschließlich seiner umfangreichen Bibliothek, fiel einem Luftangriff zum Opfer. Philosoph, Schriftsteller. (Deutsches Literaturlexikon) Es handelt sich hier wahrscheinlich um: Das Reisetagebuch eines Philosophen 1919.
107. *Heym, Georg* (1887-1912). Sohn eines Militär-anwalts aus begüterter Beamten- und Pfarrersfamilie; engbürgerlich - fromme, gefühlsstarke Eltern. Kindheit in Hirschberg, ab 1900 Berlin, 1905-07 Gymnasium Neuruppin. 1907-10 Studium Jura in Würzburg, Berlin, Jena als Korpsstudent. In Berlin Mitglied des >Neopathetischen Cabarets<, 6. 7. 1901 erste Vorlesung ebda. 1911 juristische Staatsexamen, Referendarzeit in Wusterhausen, Ende 1911 Dr. jur. Rostock. Mit seinem Freund Ernst Balcke beim Eislauf auf der Havel zwischen Lindwerder und Schwanenwerder ertrunken. Neben Stadler und Trakl bedeutendster Lyriker des Frühexpressionismus unter Einfluß von Baudelaire, Verlaine, Rimbaud, Hölderlin und

George, stofflich und stilistisch den Expressionismus vorwegnehmend und von außerordentlichem Einfluß auf diesen. Beschwört als sprachgewaltiger Lyriker bei äußerster Formstrenge (Sonett) in gespenstisch - düsteren oder grellen Farben und dämonischen Bildern von atemberaubendem Grausen mit dem Pathos der Ekstase apokalyptischer Visionen von den kommenden Kulturkatastrophen der Kriegs- und Nachkriegszeit, von Dämonie und Gnadelosigkeit der Großstadt, von der fürchterlichen Einsamkeit des Menschen in der Volksmasse und Steinwüste der Großstadt, von Verfall, Tod und Sinnlosigkeit des Daseins. Auch Novellist und Dramatiker. (Deutsches Dichterlexikon)

108. Das Gedicht auf der S. 21 in der Buchausgabe scheint anders zu sein. Hier steht das Gedicht **"Heimat"**: SENDE still den gruss zurück/ totenkammer ist mein herz./ Freude nur den sinn beglückt./ wenn ein lied das süsse schmerzt. **"Camposanto"**: AM grabe blühten blumen./ und heiss durchbrannte mich ein schmerz./ Jetzt glüht der ganze friedhof/ wie ein verwundet herz/ umhüllt von tränennächten. **"In einem Park bei Abend"**: IM seligen gefühl des schweigens/ spürt' ich den reigen deines blätterreigens./ als sei dein wehen abendschimmer./ friede heischend: glücksgefimmer./ und als die augen fielen, / reihten sanft die schmerzen;/ aus der seele klang's/ wie fröhlichkeit des herzens. **"Russland"**: WIE wimmert leises sehnen/ durch durchgetränkte totenau!./ Wo spriesst es nur, dein heiliges wähen/ seelen saugend fern vom himmelsblau?/ Blüten blassen an der erdenbrust./ vögel suchen angstvoll ihre nester;/ sturmumtobt strömt lebenslust/ frühlingsahnend, keimentspriessend, fern der menschenwächter. **"Gedicht am Graben von Platen"**: STARBST und grubest deine kühle/ tief in's weiche moos hinein./ Doch wiegend, in der blüten fülle,/ küsst das leben deinen leichenstein./ Verklungen sind die klagelieder/ vom tod der marmorgötter pracht;/ bis dein sein in dunkle nacht./ in heiligen sanfter blütenstille./ zum sternem traume aufgewacht./ IMMER schiesst sich hier die welt/ wie das blüh'n der rosen./ deren duft dem kelch entfällt/ kühlend noch den schmerz der herbstzeitlosen. **"Oktober"**: WARUM darf ich, o tränenreiche nacht./ an deine silberschwingen nicht hängen alle der seele qual./ um bittend alles dir zu bringen?/ Aus tiefstem herzen soll es klingen./ das lied der toten bäume, das bitter sich in's herz mir stahl:/ o schlau, wie zitternd liebend ich die wunden küsse./ aus denen auch mein leben fließt!/ dann legt mich nieder unter alten bäumen./ die meine freunde waren in den träumen./ als ihre zarten düfte oft mich trugen fort in's ferne wunderland./ Dort o sterne möcht' ich liegen einst zur ruh'./ Doch wenn die blumen blüh'n am stillen waldesrande./ soll ihre seidenwoge leise drücken mir die augen zu.

109. *Verhaeren, Emile* (1855-1916). Anwalt in Brüssel, Mitbegründer der Jeune Belgique-Bewegung, Lyriker. Die Sinnbildhaftigkeit abstrakter Innenräume, auf die Mallarmés Poetik ausgerichtet war, forderte V. zur Gegenreaktion heraus: im Laufe seiner Entwicklung erschien ihm diese aristokratische Ästhetik immer mehr als ethische Dürre und Flucht vor dem politischen Engagement (*Les flammandes*, 1883; *Les moines*, 1886; *Les soirs*, 1888; *Les débâcles*, 1888; *Les apparus dans mes chemins*, 1891). Die Wende kam mit dem Zyklus *Les Flambeaux noirs* (1891), prometheisches Pathos löste in *Les villes tentaculaires* (1895), *Les forces tumultueuses* (1902), *La multiple splendeur* (1906) u. *Les flammes hautes* (1916) die idyllisch-mystische >impersonnalité< seines früheren Stils ab. Der traditionelle Versbau wurde aber auch in V.s aktivistischer Periode, für die Gedichte typisch sind, in denen Phantasmagorie, Allegorie u. politische Agitation ohne strophische Zäsur aufeinanderfolgen,

nicht völlig verworfen. Die Hochtonstellen des Gedichts *L'Europe* in *La multiple splendeur* sind in Alexandriner gefaßt. Die Auffassung von den Wechselbeziehungen zwischen dem Leid des Individuums und der Dynamik sozialer Organismen wie der Großstadt entwickelt sich bei V. nicht aus Einsichten in den Primat der Gesellschaft, sondern durch Intuition, wie sie auch der Unanimismus bezeugt (*Œuvres*, IX 1912-36; *V. à Marthe V.*, 219 *lettres inédites 1889-1916*, 1937). Stefan Zweig übersetzte 1910 drei Dramen V.s (*Le cloître*, 1900; *Philippe II*, 1904 u. nach dem Ms. *Helenas Heimkehr*). (Lexikon der französischen Literatur). Aus der Insel sind zwischen 1904 und 1923 viele von seinen Werken auf deutsch erschienen. Vgl. Sarkowski 1814-1829.

110. *Maeterlinck, Maurice* (1862-1949). Aus flämischer Familie, Jesuitenschüler, Jurastudium, kam 1886 nach Paris und schrieb seit 1889 symbolistische Verse und Dramen. Früh berühmt durch sein erstes dramatisches Werk *La princesse Maleine* (1889), über das Octave Mirbeau eine begeisterte Kritik schrieb (*Le Figaro*, 24. 8. 1890). 1911 erhielt er den Nobelpreis für Literatur, 1940-46 emigrierte M. in die USA. Seit 1947 war er Präsident des Internationalen PEN-Clubs. Der Lyriker M. gab den exquisiten Dekadentismus von *Serres chaudes* (1889, ²1900) bald auf und wählte im zweiten Zyklus, *Douze chansons* (1897,²1923), eine oft affektierten, von Refrains durchsetzten Volksliedton in Kurzversen. Seine philosophischen Essays über Sittlichkeit und Schicksal (*Le trésor des humbles*, 1896; *La sagesse et la destinée*, 1898; *La mort*, 1913; *Le grand secret*, 1921; *Avant le grand silence*, 1934; *Devant dieu*, 1937; *La grande porte*, 1939) erreichten ein größeres Publikum als seine Dramen, die wesentlich zur Erneuerung des tragischen Schauspiels beitrugen (*L'intruse*, *Les aveugles*, *Les sept princesses*, 1891; *Pelléas et Mélisande*, *Intérieur*, 1894; *La mort de Tintagiles*, 1894; *Ariane et Barbe-Bleue*, 1901; *Sœur Béatrice*, 1901; *Monna Vanna*, 1902; *L'oiseau bleu*, *Marie Magdaleine*, 1913; *Le bourgmestre de Stilmonde*, 1919; *Les fiançailles*, 1922; *Le malheur passe*, 1925; *La puissance des morts*, 1926; *Marie Victoire*, 1927; *Juda de Kérioth*, 1929; *Jeanne d'Arc*, 1948; *Théâtre*, III 1901 f.; ²1918f.; *Théâtre inédit*, I 1959). M. bevorzugt Psychodramen und gab den Marionettencharakter, der eine fatalistische Weltansicht implizierte, auf. In der naturkundlichen Prosa bekannte sich M. zu einem mystischen Pantheismus (*La vie des abeilles*, 1901; *L'intelligence des fleurs*, 1907; *La vie des termites*, 1926; *La vie de l'espace*, 1928; *La grande féerie*, 1929; *La vie des fourmis*, 1930). Ruysbroek, Novalis und Emerson sowie der römische Stoizismus haben sein Denken beeinflußt (Autobiographie *Bulles bleues, souvenirs heureux*, 1948). (Lexikon der französischen Literatur). Von Maeterlinck sind in >Die Insel< und >Insel-Almanach< erschienen.

111. *Claudé, Paul* (1868-1955). Sohn eines Verwaltungsjuristen. Weihnachten 1886 religiöses Erweckungserlebnis, nachdem die Rimbaudlektüre (*Les illuminations* in der Zeitschrift *La Vogue* Mai-Juni 1886) ihm das Wirken übernatürlicher Kräfte geoffenbart hatte. 1890 schlug C. nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft die Diplomatenlaufbahn ein und verfaßte seine ersten dramatischen Dichtungen (Einakter *L'endormie*, EA 1925, inspiriert von Mallarmés *L'après-midi d'un faune* u. Rimbauds *Tête de faune*; *Tête d'or*, *La ville*, *L'échange*, EA 1901 u. 1954, *Connaissance de L'Est*). 1893 wurde C. Vizekonsul in New York, 1905 Konsul Erster Klasse im Fernen Osten, 1911 Generalkonsul in Frankfurt, 1917 Sonderbevollmächtigter in Brasilien u. Dänemark, 1921 Botschafter in Tokyo, dann Washington u. Brüssel bis 1935. Seit 1946 Mitglied der Academie française. Sein dichterisches Schaffen

entwickelte sich in vier Abschnitten. Bis 1905 entstanden die frühen Dramen, wobei C. gleichzeitig Klarheit gewann über seine poetologischen Prinzipien. Bis 1924 schrieb er die lyrischen und dramatischen Hauptwerke (*Cinq grandes odes*, *L'annonce faite à Marie*, *Partage de midi*; ; die Farcen *Protée*, entstanden 1913; *L'ours et la lune* 1917; *Le soulier de satin*). 1924–35 entstanden zahlreiche Essays (*Conversations dans le Loir-et-Cher*, 1935; *Positions et propositions*, 1928–34; *Introduction à la peinture hollandaise*, 1935; *Figures et paraboles*, 1936). Die letzten zwei Jahrzehnte sind der Überarbeitung von Bühnendichtungen, teilweise unter Anleitung von Barrault, u. der Abfassung von Oratorien (*Le livre de Christophe Colomb*, *Jeanne d'Arc au bûcher*; *L'histoire de Tobie et de Sara*, 1939) sowie der Bibelkritik gewidmet (*Introduction au livre de Ruth*, 1938; *Le livre de Job*, 1946; *Introduction à l'apocalypse*, 1946; *J'aime la Bible*, 1955). C. organisierte jetzt eine Gesamtausgabe seiner Werke (XXIX 1950–78). Seit den 20er Jahren erschien C.s Korrespondenz: mit Jacques Rivière (1926), mit Gide aus den Jahren 1899–1926 (1949), mit Suarès (1951), mit Jammes (1952) u. mit Darius Milhaud (1961), dem Komponisten der Musik zu *Le livre de Christophe Colomb*. Posthum erschien auch sein Tagebuch (Journal 1903–32, 1933–55, hg. F. Varillon II 1968f.) u. die *Mémoires improvisés* (41 entretiens avec J. Amrouche, hg. L. Fournier 1969). Bereits um 1890 hatte C., wie aus einem Brief an den Symbolisten Mockel hervorgeht, den reimlosen u. heterometrisch gebrauchten Verset, der den Vers libre von Gustave Kahn, Laforgue u. Rimbaud weiterentwickelte, ausgebildet. Obwohl das Publikum C. an der Jahrhundertwende breite Zustimmung noch versagte, erkannten Autoren wie Elémir Bourges 1901, daß seine Innovationen ihn ebenbürtig neben Victor Hugo stellen. Wie Péguy versteht C. Dichten als enthusiastischen Vorgang in Analogie zur religiösen Erfahrung der Selbsttranszendierung: Poesie erlöst die gebundene Kreatur, sie ist >co-naissance< (*Le traité de la co-naissance au monde et de soi-même*, 1904); der Rhythmus des Lebens teilt sich in lyrischen Kadenzes mit. C. hielt Mallarmé, zu dessen Mardis er Zugang hatte, entgegen, Worte seien nur abgespaltene Teile einer vormaligen Ganzheit; in der Lyrik ertöne die "unendliche Oktav" der geschaffenen Welt. Neben dem Gedichtzyklus auf das Kirchenjahr, *Corona benignitatis anni Dei* (1887–1915), der allerdings gegenüber Alessandro Manzonis *Inni sacri* abfällt, entstand in Hoheliedstimmung *La cantate à trois voix* (1913). Das Zentralmotiv dieser aus dem Geist der Musik geborenen Poesie ist die Sommersonnwende; weibliche Solopartien u. dreistimmige Wechselgesänge alternieren in drängender poetischer Prosa u. lassen, oft mit kultischen Anklängen eine Allharmonie erfahren. Ein Theorem seiner Dichtungstheorie (*Art poétique*, 1907), die Einsicht, daß kein Ding für sich allein besteht, sondern nur in unendlicher Bezogenheit auf alle anderen Dinge, hat in der dichterischen Praxis die Entgrenzung des Stils, die Aufhebung jeder Stilrennung u. die Episierung des Dramas zur Folge. C., nicht Hugo, der daran arbeitete, überwand die klassisch-aristotelische Schauspielform, u. dies, noch ehe das epische Theater auf den Begriff gebracht war. Er machte den Spielcharakter transparent, um dem Zuschauer die Metapher vom theatrum mundi darzustellen. Dabei blieb C.s bühnendichterische Originalität von seiner Konversion eigentlich unberührt. Eine überhöhte Eroberergestalt, die nach Erlösung durch eine neue Beatrice verlangt, schuf er bereits in *Tête d'or* mit paganistischem Tenor. Die Darstellungsform des epischen Weihespiels war eine geniale Erneuerung ma. Dramatik, die auch ungläubigen Autoren offenstand. Als Künstler, nicht als Thomist, übertraf C. das geistliche Theater von Charles Grandmouguins,

Rodolphe Darzens, Édmond Haraucourt, Edmond Rostand oder Edouard Dujardin. Weder Henri Ghéon, noch Maurice Pottecher, Henry Brochet, Léon Chancerel oder Maurice Clavel, die sich von seinem Werk anregen ließen, vermochten C.s vielfältige Ausdrucksmittel kongenial zu erfassen u. wie er mit universalgeschichtlichem Empfinden Erlösungsdramen zu schaffen. C. zog die letzten Konsequenzen aus der romantischen Dramentheorie, obgleich er vorgab, die Romantiker zu hassen. Er sah im Mysterienspiel einen dramatischen Archetypus, der an keine Kulturhöhe gebunden ist; dies gestattete ihm jede Stilmischung u. Motivkreuzung. (Lexikon der französischen Literatur) Von Claudel sind jeweils ein Artikel im Insel-Almanach auf das Jahr 1914 und auf das Jahr 1919 und aus der Insel-Bücherei *Aus der Erkenntnis des Ostens* erschienen.

112. *Noailles, Anna-Elisabeth, comtesse Mathieu de* (1876-1933). Tochter des rumänischen Prinzen Bibesco de Brancovan und einer Kreterin, 1897 Heirat mit dem Grafen Mathieu de N., gefeierte Lyrikerin. 1921 mit dem Literaturpreis der Académie française ausgezeichnet und 1922 in die königliche belgische Akademie aufgenommen. Bei N. rief das Erlebnis der irdischen Hinfälligkeit immer neue, dithyrambische Hingabe an die Natur hervor. Die Formung ihrer poetischen Texte, abgesehen von einzelnen Gedichten in der Slg. *Les éblouissements* (1907), wo sie deskriptive Formvaleurs durch Apostrophen beschwingter machte, entwickelte sich substantiell nicht über den Stil von Verlaine und Jammes hinaus. Da ihr Pantheismus u. seine ästhetische Sprachform offensichtlich immer weniger Resonanz fanden, wandte sich N. mit moralischen Argumenten schließlich gegen das Leistungsvermögen der kreativen Phantasie überhaupt u. feierte die Vernunft als Lebenshilfe. Ihr bevorzugtes Metrum blieb stets der Alexandriner (*Le cœur innombrable*, 1901; *L'ombre des jours*, 1902; *Les vivants et les morts*, 1913; *Les forces éternelles*, 1920; *L'honneur de souffrir*, 1927; *Poèmes d'enfance*, 1928; *Derniers vers*, 1934). Sie schrieb außerdem die Romane *La nouvelle espérance* (1903), *La domination* (1905), *Les innocents* (1923) u. *Exactitudes* (1930). In ihrem Salon verkehrten Barrès, Proust, Jammes, Colette u. Cocteau. (Lexikon der französischen Literatur) Von ihren Werken ist *Les vivants et les morts* in der Übertragung von Rilke im Insel-Almanach auf das Jahr 1919 erschienen.
113. *Jouve, Pierre Jean* (1887-1976). Schule in Arras u. Lille, Studium Philosophie Paris u. Poitiers, gab 1906-08 die Zeitschrift *Bandeaux d'or* heraus; 1924 Konversion zum Katholizismus u. seitdem Lösung von der Kunst- u. Lebenslehre des Unanimismus, durch die er auf die Entdeckung Freuds vorbereitet wurde. Apokalyptische Ahnungen u. Besessenheit von sexuellen Bildern erschlossen ihm die kongeniale Welt von Baudelaire u. Nerval, diese Annäherung hemmte die Enttabuisierung der Mysterien (*Vous êtes des hommes*, 1915; *Poèmes contre le grand crime*, 1916; *Danse des morts*, 1917; *Heures, livre de la nuit*, 1919; *Heures, livre de la grâce*, 1920; *Tragiques*, 1922; *Prières*, 1924; *Les mystérieuses noces*, 1925; *Les paradis perdus*, 1929; *Sueur de sang*, 1933; *Matière céleste*, 1937, *Kyrie*, 1938; *Porche à la nuit des saints*, 1941; *La vierge de Paris*, 1944; *Hymne*, 1947; *Diadème*, 1949; *Ode*, 1950; *En miroir*, 1951; *Langue*, 1952; *Lyrique*, 1956; *Mélodrame*, 1957; *Inventions*, 1958; *Ténèbre*, 1965; *Diadème, suivi de Mélodrame*, 1970; *Œuvres poétiques*, IV 1964-67; *Poésies choisies*, 1956). Seit den 40er Jahren entwickelte sich J.s Poesie von der Frenesie schwarzer Mystik zur hymnischen Haltung; neben Psalmversen, wie Claudel u. Saint-John Perse sie ästhetisiert haben, stehen nun auch Alexandriner, neben stichischer Lyrik pindar. Oden, Stanzen u. Sonette. J. hält die

geistige Unbedingtheit des dichterischen Akts der physischen Unvollkommenheit entgegen; häufig arbeitet er mit mineralischen Methaphern u. erlesenen Farbkombinationen. Der Phönix wird zum Zeichen der Entkörperlichung, die die gefallene Welt in ästhetisch verfügbare Wirklichkeit verwandelt. Das Instinkthafte reizte J. stets zum Widerstand; als Wedekindleser kam er Baudelaire mit sechs Gedichten *Sur Lulu* (1961) besonders nahe. J., der Hölderlin übersetzte u. eine Essay über den *Don Giovanni* von Mozart verfaßte (1942), übernahm seine Leitthemen, Liebe u. Faszination, in den Roman (*Paulina* 1880, *Le monde désert*, 1927; *Hécate*, 1928; *Vagadu*, 1931; *Histoires sanglantes*, 1932; *La scène capitale*, 1935; *Aventure de Catherine Crachat*, 1947; *Œuvre romanesque*, V 1959–63). Diese Themen ermöglichen dramatische Erzählstrukturen, die seinem Weltbild entsprechen; eingestandene u. verborgene Zuneigung bringen Konflikte hervor, deren mythische Wurzeln J. nachspürt. (Lexikon der französischen Literatur)

114. *Cocteau, Jean* (1889–1963). Aus dem Besitzerbürgertum, Lycée Condorcet in Paris, zahlreiche Künstlerfreundschaften (Proust, Gide, Apollinaire, Péguy, Rostand, Modigliani, Picasso, Milhaud, Satie, Poulenc, Stravinskij, Diaghilev, de Chirico, Jacques Maritain, der ihn zu bekehren versuchte), vor allem aber mit Raymond Radiguet u. dem Schauspieler Jean Marais, der mehrfach C.rollen kreierte. C. arbeitete als Journalist, Graphiker, Maler, Buchillustrator, Lyriker, Dramatiker, Romancier, Filmregisseur u. Choreograph. 1955 wurde er in die Académie française aufgenommen, er war Offizier der Ehrenlegion u. Inhaber der Ehrendoktorwürde von Oxford. Für sein Gesamtwerk wählte er die Bezeichnung *Poésie* mit Untergliederungen: *Poésie de roman* (*Le Potomak*, 1919; *Thomas l'imposteur*, *Les enfants terribles*; *Le grand écart*, 1923), *Poésie cinématographique* (darunter *La belle et la bête*, die Verfilmung des Dramas *Orphée* mit verändertem Schluß), *Poésie de théâtre*. Neben strophischer Lyrik (darunter Oden u. Stanzas) schrieb C. unter dem Einfluß der Dichtungstheorien von Marinetti, Tzara, Apollinaire u. Breton vers libres; er nahm 1919 den Lettrismus in Gedichten vorweg, in denen stellenweise alle Spracharchitektur radikal preisgegeben wird um einer neuartigen synästhetischen Ordnung willen (*Le Cap de Bonne-Espérance*, 1919; *Poésies*, 1920; *Vocabulaire*, 1922; *Plain-Chant*, 1923; *Allégories*, 1941; *La crucifixion*, 1946; *Le chiffre sept*, 1952; *Le requiem*, 1962). Der Dichter, von dem die Umwelt, vor allem Diaghilev, stets Verblüffung erwartete, erhob die Hektirk, den methodischen Stilwechsel zum Qualitätsbeweis. Als C. 1953 Spanien kennenlernte, hatte er, teilweise durch Vermittlung Picassos, Luis de Góngora bereits entdeckt. Bedeutete der Gongorismus für ihn primär eine Bestätigung der eigenen gereiften u. durchdachten Esoterik (*Hommage à Góngora in Clair-Obscur*, 1954), so hispanisierte sich doch auch sein Stil (Artikellosigkeit des Substantivs, Inversion, Hyperbaton). Der Autor war sich dieser syntaktischen Anverwandlung bewußt. Cocteau hat fünfzehn größere u. ca. eine Dutzend kleinere Dramen (*Théâtre de poche*, 1949) verfaßt, surrealistische Stücke wie *Parade* (1917, zusammen mit Picasso), *Le bœuf sur le toit* (1920), *Les mariés de la tour Eiffel*. Gide beklagte C.s modernistische Bearbeitung der sophokleischen *Antigone* (Uraufführung 20. 12. 1922), der *Orphée*, *Œdipe-Roi* (1928) u. *La machine infernale* folgten. Früher als Giraudoux, Anouilh u. Sartre nutzte C. das archetypische Potential der griechischen Mythologie für das Drama. Während im Monodrama *La voix humaine* das Schicksal der verlassenen Geliebten rühren mußte, wurde das Tragische durch Übersteigerung in *Les parents terribles* (Uraufführung 14. 11. 1938) wieder grotesk: im Inzest

- ist die Mutter dem Sohn verbunden, der Sohn liebt die Mätresse des Vaters, dieser die Schwägerin. Es folgten Kostümstücke über mittelalterliche u. romantische Stoffe (*Les chevaliers de la table ronde*, *L'aigle à deux têtes*, Alexandrinertragödie *Renaud et Armide*, April 1943) u. *La machine à écrire*; nach soviel zelebrierter Epigonalität gelang C. auf Anregung von Ramuz, der ihn auf den Stoff hinwies, mit *Bacchus* sein bestes Theaterstück. Seit 1918 entstanden zahlreiche kritische Schriften u. Essays (u.a. *Picasso*, 1923; *Lettre à J. Maritain*, 1926; *Opium*, 1930; *Essai de critique indirecte*, 1932; *Le Greco*, 1943; *La difficulté d'être*, 1947; *Modigliani*, 1950; *Gide vivant*, 1952; *Journal d'un inconnu*, 1953; *Colette*, 1955; *Le discours d'Oxford*, 1956; *Poésie critique*, II 1959f.; *Le cordon ombilical*, 1962; *Œuvres complètes*, XI 1945-51; *Poèmes* 1916-55, 1956). 1972 führte das Ballett Maurice Béjarts in Brüssel *Cocteau et la danse* mit Jean Marais auf. 1983 publizierte Gallimard, früher (auf Betreiben Gides) an C.s Werk wenig interessiert, ein Tagebuch, *Le passé défini*, éd. P. Chanel 1983ff.; *Lettres à Jean Marais*, 1987; *Lettres à sa mère*, 1989. (Lexikon der französischen Literatur)
115. *Cendrars, Blaise* (Frédéric Louis Sauser, Ps. seit 1912, 1887-1961). Kaufmannssohn, Mutter Deutschschweizerin, Gymnasium in Basel, als Siebzehnjähriger vom Vater geschäftlich nach Rußland geschickt. Nach seiner Rückkehr u. familiären Spannungen vagabundierte C. durch Europa u. die USA. Bestimmende Lektüre Walt Whitman. 1914 Fremdenlegion, Verletzung, 1915 französischer Staatsbürger. Im zweiten Weltkrieg Kriegsberichterstatte auf englischer Seite. C. gehörte zu den ersten Entdeckern der Negerkunst (*Anthologie nègre*, 1921, ²1927, ³1947; *Petits contes nègres pour les enfants des blancs*, 1926). Der jazzartige Rhythmus seiner lang flutenden Poesie (*La légende de Novgorod*, 1909; *Séquences*, 1912; *Pâques à New York*, 1912; *Prose du transibérien et de la petite Jeanne de France*, 1913; *Le Panama ou les aventures de mes sept ondes*, 1918; *Du monde entier*, 1919; *Poèmes élastiques*, 1957; *Du monde entier au cœur du monde*, 1957) u. ihre kosmopolitischen Inhalte setzen sich analog in der erzählerischen Prosa fort (*J'ai tué*, 1918; *J'ai soigné*, 1920; *L'or*, 1925; *L'éloge de la vie dangereuse*, 1926; *Moravagine*, 1926; *Le plan de l'aiguille*, 1929; *Les confessions de Dan Yack*, 1929; *Rhum*, 1930; *Histoires vraies*, 1937; *La main coupée*, 1946; *Bourlinguer*, 1948; *Le lotissement du ciel*, 1949; *Emmène-moi au bout du monde*, *Trop c'est trop*, 1957; *L'aventure*, 1958; *Vol à voile*, 1960; *Œuvres complètes*, VIII 1960-65). C. versuchte, den Stil zum angemessenen Ausdruck der technisierten Welt der Photographie, des Radios u. der Fliegerei zu verwandeln; seine Helden sind Abenteurer, sie fliehen jedoch nicht mehr aus Zivilisationsangst in eine exotische Welt, eher aus einem anarchistischen Antrieb. In seinem Haß gegen das Traditionelle u. Verbrauchte beruft sich C. auf Sade u. Lautréamont. Sein Nonkonformismus trug ihn vor allem die Bewunderung von Henry Miller ein. Der Autor war mit den Malern Delaunay, Léger, Picabia u. Picasso befreundet. Der Sammelband *Inédits secrets* (1969) enthält Tagebuchaufzeichnungen sowie wichtige Briefe von 1907-17 aus dem Besitz seiner Tochter Miriam C. (Lexikon der französischen Literatur)
116. *Romains, Jules* (eig. Louis Farigoule, 1885-1972). Vater Lehrer; Studium ENS, 1909 Agrégation de philosophie, Lehrer in Brest, Laon, Nizza, Schriftsteller seit dem Ende des I. Weltkriegs, 1960 Wahl in die Académie française. R. ist der maßgebende Dichter des Unanimismus, wie er in der Abbatte schulbildend wurde; Apollinaire erkannte im Lyriker R. einen Rivalen (*La vie unanime*, 1908; *A la foule qui est ici*, 1909; *Premier livre de prière*, 1909; *Un être en marche*, 1916; *Les quatre saisons*, 1917; *Amour couleur de Paris*, 1921; *Ode génoise*,

1925; *L'homme blanc*, 1937; *Pierres levées*, 1945; *Maisons*, 1953). In zwei Artikeln formuliert R. 1905 das unanimistische Programm als Abkehr von symbolistischer Esoterik u. Literaturtradition. Das Besingen des Lebensakkords war vorsätzlich als >poésie impure< angelegt. Wiederholt wird im Gedicht Paris als weibliches Wesen apostrophiert. R.s Neigung, auch das Banale in Odentöne einzuhüllen, entsprang der Absicht, wie Hugo das >écho sonore< der Epoche zu sein. Das trunkene Aufgehen in einen beseelt vorgestellten Kosmos und Kollektiv brachte eine >poésie immédiate< hervor, die sowohl die private Biographie des Dichters als auch die Historie als Stoff ausschloß. Zusammen mit Georges Chennevière verfaßte R. einen *Petit traité de versification*, als Einführung in den unanimistischen Verslibrismus, der die Silbenzahl wieder bis auf sechzehn erhöhte u. mit Reim, Assonanz u. konsonantischer Übereinklang operierte. Seit 1906 (*Le bourg régénéré*) schrieb R. auf der Basis unanimistische Theorien erzählende Dichtungen; die Kollektivseele kristallisiert in jeder Situation u. in jedem Moment neue Gruppen von Individuen aus. In *Les copains* (1913) u. der Trilogie *Psyché* (*Lucienne*, 1922; *Le dieu des corps*, 1928; *Quand le navire*, 1929) erprobte R. die epische Tragfähigkeit des Unanimismus an Motiven der Freundschaft u. der Liebe, ehe er mit der Arbeit am Zyklus *Les hommes de bonne volonté* begann; als eine Art zweiter Epilog erschien 1956 *Fils de Jerphanion*. Die späteren Romane (*Une femme singulière*, 1957; *Le besoin de voir clair*, 1958; *Mémoires de Mme Chauverel*, 1959; *Un grand honnête homme*, 1961) blieben daneben belanglos. In der enormen Produktion R.' nehmen auch Schriften zur Moral, Politik und Medizin einen breiten Raum ein (*Manuel de déification*, 1910; *La vision extrarétinienne et le sens paroptique*, 1920, ²1964; *Le couple France-Allemagne*, 1934; *Retrouver la foi*, 1944; *L'an mil*, 1947; *Examen de conscience des français*, 1954; *Hommes, médecins, machines*, 1958; *Souvenirs et confidences d'un écrivain*, 1958; *Pour raison garder*, 1961-63; *Lettres à un ami*, 1964; *Lettre ouverte contre une vaste conspiration*, 1966; *Amitiés et rencontres*, 1970). Die häufig im Stil der Posse gehaltenen 19 Stücke von R. orientieren sich wie seine Gedichte u. Romane an der Kunst- u. Lebenslehre des Unanimismus. Der einzelne ist gegen Bluff u. die Macht der Suggestion wehrlos, wenn es zur kollektiven psychischen Ansteckung kommt (*Knock ou le triomphe de la médecine*; weitere Stücke *L'armée dans la ville*, 1911; *Cromedeyre le vieil*, 1920; *M. Le Trouhadec saisi par la débauche*, 1921; *Le mariage de M. Le Trouhadec*, 1925; *Amédée et les messieurs en rang*, 1926; *Le dictateur*; *Démétrios*, 1926; Bearbeitung von *Volpone*, in Zusammenarbeit mit St. Zweig, 1929; *Le déjeuner marocain*, 1929; *Théâtre*, VII 1924-35; *Donogoo*, 1931; *Boën ou la possession des biens*, 1935; *Jean le Maufranc*, ²1959; *Musse ou l'école de l'hypocrisie*, 1959). Seine nachgelassenen Manuskripte befinden sich seit 1977 in der BN. (Lexkon der frazösischen Literatur)

117. *Duhamel, Georges* (1884-1966). Mediziner wie sein Vater, gehörte zur Dichtergruppe der Abbaye, schrieb 1910 mit Vildrac die *Notes sur la technique poétique* und vertrat als Lyriker die Ästhetik des Unanimismus (*Des légendes, des batailles*, 1907; *Compagnons*, 1912; *Élégies*, 1920). Als Romancier (*Vie et aventures de Salavin*, *Les hommes abandonnés*, 1921; *La pierre de Horeb*, 1926; *La nuit d'orage*, 1928; *Chronique des Pasquier*, *Le voyage de Patrice Périot*, 1950; *Cri des profondeurs*, 1951; *L'archange de l'aventure*, 1955; *Le complexe de Théophile*, 1958) vertrat D. die Auffassung (*Essai sur le roman*), Aufgabe des Erzählers sei die Schilderung zeitgenössischer Verhältnisse. Den Anhänger unanimistischer Theorien traf die Erschütterung durch den Weltkrieg besonders empfindlich, er stellte sich in die Reihen der

Neuhumanisten u. Verteidiger individueller Werte. D., der 1935 in die Académie française aufgenommen wurde u. bis 1946 das Amt des Secrétaire perpétuel bekleidete, wurde weniger als Epiker u. Dramatiker (*La lumière*, 1911; *Dans l'ombre des statues*, 1912; *Le combat*, 1913; *L'œuvre des athlètes*, 1920), denn als Kulturkritiker zum offiziellen Schriftsteller der III. und IV. Republik (*Entretiens sur l'esprit européen*, 1928; *Scènes de la vie future*, 1930; *Géographie condiale de l'Europe*, 1931; *L'humaniste et l'automate*, 1933; *Positions françaises*, 1940; *Confessions sans pénitence*, 1941; *Livre du bonheur*, 1951; *Refuges de la lecture*, 1954; *Travail, ô mon seul repos*, 1959). Als D. das Postulat der Romantheorie von 1925, zeitbezogen zu schreiben, aufgab u. allgemein menschliche Kategorien aufbrachte, vom moralischen u. immer weniger vom geschichtlichen Menschen sprach, verwandelte sich der Fortschrittspessimismus der frühesten Geschichten (*Vie des martyrs*, 1917; *Civilisation*, 1918) in Spiritualismus. (Lexikon der französischen Literatur)

118. *Vildrac, Charles* (1882-1971). V. griff 1901 in der Satire *Le verslibrisme* (Vers libre) die metrischen Innovationen von G. Kahn u. Viélé-Griffin an, gehörte später zur Gruppe der Abbaye, die den Unanimismus begründete. 1910 verfaßte V. mit G. Duhamel die *Notes sur la technique poétique*. Bei dem Lyriker V. prägte sich der Unanimismus als ethische Haltung (*Images et mirages*, 1908) u. Einführung in die Kriegstragödie (*Chants du désespéré*, 1920) aus; sein elegischer Tenor, auch in *Poèmes* (1905), *Le livre d'amour* (1910), *Poèmes de l'Abbaye* (1925), beeindruckte u. a. E. Luard. Der Dramatiker V. gilt als beispielhafter Vertreter des >théâtre de l'intimité<, das sich durch Kargheit des Gefühlsausdrucks u. indirekte Dialoge auszeichnet. Seine Protagonisten sind Kleinbürger u. Arbeiter, die mit unbeholfenen Worten ihr kleines Glück suchen; stumme Szenen werden bei V. aussagemächtig. Die Intrigen sind banal: Liebesverzicht zugunsten einer Verwandten (*Mme Béliard*, 1925), Streit unter alten Freunden (*La brouille*, 1930), ungewollte Rivalität in *Le paquebot Tenacity* (*Théâtre*, I 1943; *Théâtre*, II 1948). V. schrieb außerdem Reise- u. Kinderbücher (*L'île rose*, 1924; *Les lunettes du lion*, 1932; *Amadou le bouquillon*, 1949) u. autobiographische Werke (*Enfance*, 1945; *Pages de journal 1922-1966*, 1968). (Lexikon der französischen Literatur)
119. *Durtain, Luc* (eig. André Nepveu, 1881-1959). Sohn eines Bakteriologen, selbst Mediziner, gehörte der Gruppe des Unanimismus an (Lyrik *Pégase*, 1908; *King Harald*, 1914; *Lise*, 1918; *Le retour des hommes*, 1920; *Quatre continents*, 1935; Prosa *L'étape nécessaire*, 1907; *Douze cent mille*, 1922; *La source rouge*, 1924; *Ma Kimbell*, 1925; *Quarantième étage*, 1927; *Hollywood dépassé*, 1928; *L'autre Europe*, 1928; *Le donneur de sang*, 1929; *Dieux blancs hommes jaunes*, 1930; *Captain O.K.*, 1931; *D'homme à homme*, 1932; *Mémoires de votre vie*, IV 1946-50). (Lexikon der französischen Liteatur)
120. *Proust, Marcel* (1871-1922). Sohn des Professors der Medizin Adrien P.; 1882-89 bereits asthmaleidend, Schüler des Lycée Condorcet, Licence de Lettres, 1890 Eintritt in die Ecole de sciences politiques. Erste literarische Arbeiten erschienen seit 1892 (Essays, Erzählungen). 1893 machte P., der die Zeitschrift *Le Banquet* mitbegründete, die Bekanntschaft von Robert de Montesquiou; 1895 erhielt er einen Posten im Erziehungsministerium. 1896-99 schrieb er den größten Teil des Romans *Jean Santeuil* u. engagierte sich in der Dreyfus-Affäre für den Angeklagten. Mit einem Vorwort von A. France erschien 1896 *Les plaisirs et les jours*.. Einsichten des Engländers Ruskin, dessen Werke P. übersetzte (*La bible d'Amiens*, 1904; *Sésame et les lys*, 1906), haben seine Ästhetik beeinflusst. 1908 konzipierte P. wahrscheinlich

den ersten Plan seines Hauptwerks, des siebenteiligen Romanzyklus *A la recherche du temps perdu* (1913-1927) u. gab die Arbeit an *Contre Sainte-Beuve* auf. 1919, nachdem zwei Bände der *Recherche* (*Le côté de chez Swann* u. *A l'ombre des jeunes filles en fleurs*) gedruckt vorlagen, erschien *Pastiches et mélanges*. Am 10. 10. des gleichen Jahres wurde P. der Prix Goncourt zugesprochen, der ihn einem breiteren Publikum bekannt machte. Bis zu seinem Tode erschienen noch *Le côté de Guermantes I-II* u. *Sodome et Gomorrhe I-II*; Proust hatte seit 1918 die Drucküberwachung bereits weitgehend dem Verlag Gallimard überlassen. Isoliert von der mondänen Welt, in der er früher als brillanter Causeur viel umworben war, lebte P. nach 1914 zurückgezogen am Boulevard Hausmann u. zuletzt in einem fast schalldichten Zimmer in der Rue Hamelin. Paradoxiertweise ist das Werk, das seiner letzten u. expliziten Intention nach die Überwindung der Zeitverfallenheit des Menschen darstellt, im Wettlauf gegen die Zeit entstanden. P. hat nachgewiesen, daß ein Individuum sein Eigenstes nicht vital, sondern nur ästhetisch verwirklichen kann. Wenn der Künstler Lebensprobleme verarbeitet, dann indem er ihnen sprachlichen Ausdruck verleiht, sie erinnert. Allein wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglichte P. eine solche Entfaltung seines Talents; dem entspricht, daß die Geldfrage in seinem Werk kaum eine Rolle spielt. Soziologisch wurzelt seine Kunst im Besitzerbürgertum, das für das Verständnis der Erinnerung an Vergangenes als Hindeutung auf eine überzeitliche Existenz auch aufgeschlossen war (*Œuvres complètes*, XVIII 1929-36; *Correspondance générale*, VI 1936; *Correspondance*, 1970ff.; *Lettres à Gide*, 1949; *Lettres à Bibesco*, Lausanne 1949; *Lettres à Reynaldo Hahn*, 1956; *Textes retrouvés*, hg. P. Kolb / L. B. Price, Illinois 1968; *Correspondance P.-J. Rivière*, éd. Ph. Kolb 1976). (Lexikon der französischen Literatur)

121. *Panait, Istrati* (1884-1935). Rumänischer Schriftsteller, führte rund 20 Jahre lang ein unstetes Wanderleben im Nahen Osten und in den Mittelmeerländern. Seine ersten, in französischer Sprache geschriebenen Romane, u. a. >Kyra Kyralina< (1924; dt.), >Oncle Anghel< (1924; dt. >Onkel Anghiel<) und >Présentation des Haïdoucs< (1925; dt. >Die Haiduken<) brachten dem Schützling R. Rollands schlagartig weltweiten Ruhm. Von der Oktoberrevolution anfangs begeistert, wurde I. nach einem Rußlandsaufenthalt 1927-29 zum heftigen Gegner des Kommunismus (>Après seize mois en U.R.S.S.<, 3 Bde., 1929; dt. >Drei Bücher über Sowjet-Rußland<, 3 Bde.). Seine Beliebtheit beim westlichen Lesepublikum verdankt der >neue Gorki des Balkans< dem spontanen Erzählstil seiner Romane sowie der Exotik seiner Helden. Viele von ihnen gehören typisch rumänischem Milieu an: dem Dorf (>Les chardons du Baragan<, 1928; dt. >Die Disteln des Baragan<) oder der Vorstadt (>Codine<, 1926; dt. >Kodin<); andere wiederum sind als Lumpen, Landstreicher, Wanderkünstler - Entwurzelte und Ausgestoßene unterschiedlichster Herkunft - von der allgemein herrschenden Ungerechtigkeit und Not geprägt, so in dem Reisebericht >La Méditerranée< (1934-45, 2 Bde.). (Brockhaus Enzyklopädie. 19. Auflage, Bd. 10)
122. *Duncun, Isadora* (1877-1927). Amerikanische Tänzerin, trat nach 1900 in Europa für einen >natürlichen< Ausdruckstanz ein, der in Bewegung, Kostüm und Musik völlig von den Bindungen des akademischen Balletts gelöst ist und unter Berufung auf die griechische Antike dem Ideal körperlicher Harmonie und reinen Seelenausdrucks folgt. Sie tanzte als erste nach klassischer, nicht für den Tanz komponierter Musik und wurde so zur Wegbereiterin des modernen sinfon. Tanzes. Zur tänzerischen Ausbildung von Kindern gründete

sie mit ihrer Schwester Elisabeth D. (1874-1948) >Duncan-Schulen< (u. a. in Berlin 1904). Veröffentlichungen u. a. >My life< (1927, dt. als >Memoiren, Neuausgabe 1969), >The art of dance< (1928, Neuausgabe 1970). (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl. 1988, Bd. 6) Sie lebte in Italien zeitweilig mit Edward Gordon Craig zusammen.

123. *Puschkin, Aleksandr Sergejewitsch* (1799-1837). Russischer Dichter, entstammte dem alten Erbadel, mütterlicherseits Urenkel Hannibals, des Mohren Peters d. Gr. P., war 1811-17 Schüler des Lyzeums in Zarskoje Selo (heute Puschkin), danach im Staatsdienst. Noch während der Lyzeumszeit gewann er Zutritt zu den Petersburger literar. Salons und Gesellschaften (>Arsamas<, >Seljonaja lampa<). Wegen satir. und polit. Gedichte wurde er 1820 nach Jekaterinoslaw, später nach Kischinow und Odessa versetzt und 1824-26 auf das Gut seines Vaters, Michajlowskoje (Gourv. Pskow), verbannt. Danach lebte er in Moskau und Petersburg, wo er der persönl. Zensur Kaiser Nikolaus' I. unterstand. 1836 gründete er die Zeitschrift >Sowremennik< (Zeitgenosse). Intrigen und Angriffe auf die Ehre seiner Frau Natalja Gontscharowa führten zu einem Duell mit dem frz. Emigranten Georges d'Anthès, an dessen Folgen er starb. P. gilt als der eigentl. Schöpfer der russischen Literatursprache. Er ließ sich von den älteren Zeitgenossen - W. A. Schukowskij, P. A. Katenin, K. N. Batjuschkow - anregen und war vertraut mit den literar. Konventionen seiner Zeit, die er, anfangs mit Zitaten, Anspielungen, Titeln und Paraphrasen spielend, als solche dem Leser vor Augen führte, bis er allmählich zur Parodie und Kontrastierung versch. Konventionen überging. Der formale Aspekt erhält dabei eine tiefere Bedeutung, indem die Überschneidungen zw. Klassizismus, Sentimentalismus, Romantik und beginnendem Realismus zugleich die Diskussion versch. Weltmodelle und ihrer Gebundenheit an literar. Klischees auslösten und dadurch nach den Beziehungen zw. Ästhetik und Ethik, >Literatur< und >Leben< gefragt wurde. Den Schwerpunkt des Werkes P.s bildet die Lyrik, die durch ihren Reichtum an Stilmitteln sowie klangl. und rhythm. Formen bei gleichzeitiger Klarheit des Ausdrucks und Verhaltenheit des Gefühls unübertroffenes Vorbild der russ. Poesie bleibt. Ihre Skala reicht von der >leichten Poesie< bis zur reifen Liebeslyrik, von der politisch engagierten Stellungnahme bis zur poet. Verkündung der zeitüberwindenden Sendung des Dichters. Eine wichtige Rolle spielen die Großformen der Versdichtung, angefangen vom frühen heroisch-kom. Märchenepos >Ruslan i Ljudmila< (1820; dt. >Ruslan und Ludmilla<) über die von Byron beeinflussten >Südl. Poeme< (>Kavkazskij plennik<, 1822, det. >Der Gefangene im Kaukasus<; >Bachčisarajskij fontan<, 1824, dt. >Der Springbrunnen von Bachtšisaraj<; >Cygani<, 1824, dt. >Die Zigeuner<), die historisch-heroischen Verserzählungen (>Poltava<, 1829, dt. >Poltawa<; >Mednyj vsadnik<, entstanden 1833, hg. 1837, dt. >Der eiserne Reiter<) und iron. Poeme (>Graf Nulin<, 1825, dt.; >Domik v Kolomne<, 1833, dt. >Das Häuschen in Kolomna<) bis zu seinem Hauptwerk, dem Versroman >Evgenij Onegin< (1825-32, vollständig hg. 1833; dt. >Eugen Onegin<). Diese im Lauf von acht Jahren aus Szenen und Reflexionen gefügte Lebens- und Liebesgeschichte der kritisch gesehenen byronistischen Titelfigur spiegelt die Spannung zw. Leben und Literatur wider; von W. G. Belinskij wurde er als ein treffendes Panorama der russ. Gesellschaft gesehen. Als der erste große psychologisch-gesellschaftskrit. Roman der russ. Literatur vermittelte er vielfältige Impulse an späteren Autoren, u.a. an M. J. Lermontow, I. S. Turgenjew, L. N. Tolstoj. Das dramat. Werk umfaßt zum einen die an Shakespeare orientierte histor.

Tragödie im Blankvers >Boris Godunov< (entstanden 1825, hg. 1831), die sich jedoch in Fabel und Charakterdarstellung sowie der Kontrastierung von Weltanschauungen dem histor. Roman annähert, und zum anderen die kleinen Versdramen >Kamennyj gost< (entstanden 1830, hg. 1841; dt. >Der steinerne Gast<) und >Mocart i Sal'eri< (1831; dt. >Mozart und Salieri<), die sich ebenfalls der Prosa nähern. Nach 1830 verstärkte sich P.s Interesse an der Prosa. Dem unvollendeten Roman >Arap Petra Velikogo< (entstanden 1827, hg. 1837; dt. >Der Mohr Peters d. Gr.<) folgten die >Povesti Belkina< (1831; dt. >Erzählungen Belkins<), die, wie die gesamte Novellistik P.s (>Dubravskij<, entstanden 1832/33, hg. 1841, dt. >Dubrowsky<; >Pikovaja dama<, 1834, dt. >Pique Dame<), Motive der romant. Novelle mit volkstümlich stilisierten oder betont sachl. Erzählweise verbinden.

- Die Zeit der Kosakenaufstände unter J. I. Pugatschow behandelt P. in >Istorija Pugatscheva< (1834; dt. >Geschichte des Pugatschewschen Aufruhrs<), einer histor. Analyse der Rebellion vor dem Hintergrund sozialer, polit. und wirtschaft. Unterdrückung, sowie in der Erzählung >Kapitanskaja dotschka< (1836; dt. >Die Hauptmannstochter<), die er ebenfalls zu einem historiograph. Kommentar über diese nat. Krise nutzt. (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl. 1992, Bd. 17)

124. *Garschin, Wsewolod Michajlowitsch* (1855-1888). Russ. Schriftsteller, nahm am Russisch-Türk. Krieg (1877/1878) teil und wurde verwundet, litt an Anfällen von Geisteskrankheit. G. steht als Novellist in der Tradition des psychologischen Realismus, leitet aber durch die Darstellung krankhaft gespannter Seelenzustände im >inneren Monolog< sowie durch die strukturbildende Verwendung von Metaphern und Symbolen zur Prosa der Moderne über. Bekannt wurde er durch die Novellen >Tschetyre dnja< (1877; dt. >Vier Tagen<), in der er die Verzweiflung eines Verwundeten auf dem Schlachtfeld schildert, und >Krasnyj cvetok< (1883; dt. >Die rote Blume<), die Visionen eines Wahnsinnigen. (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl. 1989, Bd. 8)
125. *Lermontow, Michail Jurjewitsch* (1814-1841). Russ. Schriftsteller, Nachkomme eines schott. Adligen, Offizier, wurde 1837 wegen seines gesellschaftskrit. Gedichts auf den Tod A. S. Puschkins (>Smert' poeta<) in den Kaukasus strafversetzt; kehrte 1838 nach Petersburg zurück, wurde aber bereits 1840 wegen eines Duells erneut in den Kaukasus versetzt und dort im Duell getötet. - L. ist der Hauptrepräsentant der russ. Romantikergeneration nach Puschkin; v. a. Lord Byron wurde für ihn Vorbild, sowohl in Thematik und Technik wie in Selbststilisierung und Weltsicht, für die Weltschmerz, Verachtung der Gesellschaft und Sehnsucht des Einsamen nach Heilung durch Natur und reine Liebe charakteristisch sind. Dem entspricht eine Lyrik, die einerseits in Motivik, Verstechnik und Lautinstrumentierung ausgesprochen >musikalisch< und >singbar< wirkt (häufig vertont), andererseits gelegentlich zur Rhetorik neigt. All diese Themen und Aspekte verbinden sich beispielhaft im lyr. Versepos >Demon< (1840; dt. >Der Dämon<), während die ep. Versdichtung >Pesnja pro carja Ivana Vasil'evitscha, molodogo opritschnika i udalnogo kupca Klaschnikova< (1837; dt. >Das Lied vom Zaren Iwan, seinem jungen Leibwächter und dem kühnen Kaufmann Kalaschnikow<) kunstvoll Thematik und Stil der russ. Volksepik verwendet. Als Dramatiker blieb L. dem romant. Drama der Leidenschaften und effektvollen Gefühlskontraste verhaftet (>Maskarad<, 1835; dt. >Maskerade<). L.s bedeutendstes Werk ist der Roman >Geroj naschego vremeni< (1840; dt. >Ein Held unserer Zeit<), dessen

Hauptgestalt Petschorin, dargestellt aus der Sicht versch. Erzähler, den Typus des >überflüssigen Menschen< vertritt, der, intelligent und kraftvoll, ohne Betätigungsfeld in seiner Zeit dasteht. Die Erzähltechnik und psycholog. Tiefe machen das Werk zum Vorläufer der großen russ. realistischen Romane. (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage 1990, Bd. 13)

126. *Gontscharow, Iwan Aleksandrowitsch* (1812-1891). Russ. Schriftsteller, Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, seit 1834 im Staatsdienst in Petersburg tätig (1856 Zensor, später Beamter in der obersten Pressebehörde). 1852-55 unternahm er eine Weltreise und verfaßte darüber die an scharfen Beobachtungen reiche Beschreibung >Fregat Pallada< (1858, 2 Bde.; dt. >Die Fregatte Pallas<), die sentimentalisch-romant. Literatur parodiert und außergewöhnl. Vorstellungen mit alltägl. Realität konfrontiert. G. war einer der Schöpfer und Hauptvertreter des russ. realistischen Romans. Seine drei bedeutenden Romane sind vom Grundthema der maßlosen Langeweile bestimmt. Was in dem Roman >Obyknovennaja istoria< (1847; dt. >Eine alltägliche Geschichte<) erst anklingt, wird in seinem Hauptwerk >Oblomov< (1859), der Schilderung eines begabten, aber energielosen Menschen, der im Nichtstun versinkt und menschlich verfällt, zum wesentl. Inhalt (davon abgeleitet die im Russischen für die entsprechenden Zustände geläufige Bez. >Oblomowschtschina<). In >Obryv< (1869; dt. >Die Schlucht<) stellt G. Reihe überzeugender Frauengestalten heraus. G. verfaßte auch einige Gedichte, Erzählungen, Skizzen und literaturkrit. Artikel sowie Erinnerungen. (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Auflage 1989, Bd. 8)
127. *Iwanow, Wsewolod Wjatscheslawowitsch* (1895-1963). Russ. Schriftsteller, kämpfte als Partisan im Bürgerkrieg; I. wurde von M. Gorkij gefördert und war Mitgl. der Serapionsbrüder. Sein bekanntestes Werk, >Bronepoezd 14-69< (1922; dt. >Panzerzug 14-69<), Mittelteil einer Trilogie (Teil 1: >Partizany<, 1921, dt. >Partisanen<; Teil 3: >Cvetnye vetra<, 1922, dt. >Farbige Winde<), behandelt den Bürgerkrieg. Komplex in Komposition und Stil, unterscheidet sich die Erzählung von den schlichteren Werken, die nach 1930 unter dem Druck des sozialist. Realismus als ästhet. Norm entstanden (>Pochodschenija fakira<, 1934-35, dt. >Die Abendteuer eines Fakirs<; >Parchomenko<, 1939, dt. >Alexander Parchomenko<). 1947 erschienen seine Erinnerungen an M. Gorkij (>Vstretschj s Maksimom Gor'kim<). (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl. 1990, Bd. 11)
128. *Pil'njak* (eig. Wogau), *Boris Andreevitsch* (1894-1938). Sohn eines wolgadeutschen Tierarztes u. einer russ.-tatar. Mutter. Ab 1915 Erzählungen in Zss., ab 1918 in eigenen Sammlungen. 1920 Abschluß Handelshochsch. Moskau. P. wurde durch den Roman *Golyj god* 1922 (Das nackte Jahr. d. 1964, 1981) als einer der ersten Darsteller des bolschewist. Umsturzes in ihrer inneren Spannung zwischen dem Elementaren u. dem Rationellen u. als einer der aktiven Formenexperimentatoren bekannt, er "machte ihn zum Haupt einer ganzen Schule oder Richtung in der sowj. Lit." (Struve). 1922-23 Reisen nach Deutschland u. England. Nach einigen Prosabänden rief die *Povest' nepogasennoj luny* 1926 (Die Erzählung vom nichtausgelöschten Mond. d. 1963, 1989) schärfste Verurteilung hervor, da P. hier das Gerücht, der Revolutionsgeneral Frunze sei 1924 auf höchste Weisung durch eine Zwangsoperation beseitigt worden, literarisch dargestellt hatte. Die Zs. "Novyj mir" druckte im nächsten Heft (NM 1926.6) ihr Schuldbekenntnis ab. P. konnte weiter publizieren u. seine Auslandsreisen (China, Japan, USA, Vorderer Orient) fortsetzen. Die in Berlin veröffentlichte *Povest'*

Krasnoe derevo 1929 (Mahagoni. d. 1962) führte, obwohl P. sie regulär dem Berliner Verlag übersandt hatte (vgl. Hayward), zu einer derartigen Hetze gegen P., daß M. Gorkij protestierte, dies würde "alle seine Verdienste um die sowj. Lit. zerstören" (1930). P. trat am 2. 9. 1929 aus dem "Allruss. Schriftstellerverband" aus, dessen Vorsitzender er gewesen war. P. tat Abbitte u. paßte sich an. In *Volga vpadaet v Kaspijskoe more* 1930 (Die Wolga fällt [mündet] ins Kaspische Meer. d. 1930) schlägt er den Weg der Fünfjahrplanlit. ein, seine chines. u. japan. Reisebücher *Kamni i korni* 1927 (Steine u. Wurzeln) hat er entsprechend überarbeitet u. kommentiert. Der 1933 entstandene Roman *Dvojniki* (Die Doppelgänger) wurde 1983 von M. Geller rekonstruiert. Auf dem 1. Kongreß SV UdSSR 1934 wurde P. ins Präsidium SV gewählt. Der Roman *Sozrevanie plodov* 1935 (Das Reifen der Früchte) entspricht der offiziellen Ideologie. 1937 wurde P. eines der ersten Opfer staatl. Gewalt. Er wurde am 28. 10. 1937 verhaftet u. am 21. 4. 1938 zum Tode verurteilt. Nach seiner Rehabilitierung am 6. 12. 1956 ist in der SU erst 1976 ein Auswahlband gedruckt worden, in sowj. Lit. Geschichten wurde er bis 1986 kaum u. meist negativ erwähnt. Die Perestrojka ermöglichte ab 1987 eine umfangreiche Publikation seiner Werke. - P. gestaltete das Revolutionsgeschehen als etwas Ursprüngliches, eine nationale Erhebung des bäuerl. Volkes im Geiste früherer Jahrhunderte, knüpfte an das alte Suchen nach der Stellung Rußlands zwischen Europa u. Asien an. Handlungsort ist vornehmlich die russ. Provinz. Früh erkannt er die Konflikte innerhalb der Revolution zwischen dem anarch. Element u. dem Bolschewist. Organisatorischen, den eigentlichen Revolutionshelden u. der Machtzentrale, stellte schließl. in *Krasnoe derevo* die enttäuschten Revolutionäre dar. Das Chaos der Zeit fand Ausdruck in einer brüchig-episoden, experimentellen Erzählstruktur, die sich unter Einfluß von A. Belyj, unterstützt von A. Remizov u. E. Zamjatin, vom traditionellen realist. Erzählen einer geschlossenen Handlung löste. Geschehniseinheiten sind isoliert, abgebrochen, zeitl. verschoben u. durch Bildsymbole u. Wiederholungstechniken zusammengehalten. *Maschiny i volki* 1925 (Maschinen u. Wölfe. d. 1962) weist ebenso wie *Goljy god*, das dieses Werk zeitl. u. themat. ergänzt, alle Merkmale dieser Montagetechnik auf. *Povest' nepogasennoj luny* ist handlungsintensiver u. geschlossener. P. ist aber auch später bei seiner mosaikartigen Kompositionstechnik geblieben, die ihm ermöglichte, umfangreiche Zitate aus eigenen u. fremden Werken, Zeitungen u. Dokumenten einzubeziehen, z. B. *Krasnoe derevo* polit. gereinigt in *Volga vpadaet v Kaspijskoe more*. P.s ornamentaler Stil, der erheblichen Einfluß auf andere Schriftsteller hatte, zeigt sich auch in der Mikrostruktur bis in die Syntax hinein. (Lexikon der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts. München 1992)

129. *Bakst, Léon*, eigtl. *Lew Samojlowitsch Rosenberg* (1866-1924). Russ.-frz. Bühnenbildner und Maler, war Mitgl. der russ. Künstlergruppe >Mir Iskusstwa<, der auch S. Diaghilew angehörte. B. hat 1909-21 den Stil der Ballets Russes entscheidend mitgeprägt. Phantasie und von der oriental. Kunst inspirierter Sinn für Farben, Stoffe, Formen und Rhythmen kennzeichnen seine Bühnenbilder, u. a. Entwürfe für >Schéhérazade< (1910), >Daphnis und Cloé< (1912), >Dornröschen< (1921). (Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl. 1987, Bd. 2)
130. *Woolf, Virginia*, geb. Adeline Virginia Stephen (1882-1941). Romanschriftstellerin u. Essayistin; Tochter des Kritikers u. Biographen Sir Leslie Stephen. W. verdankt ihrem Elternhaus 2 wesentl. Dinge: Kultur u. Vermögen u. dadurch die Zugehörigkeit zur Gesellschaft der >Highbrows<. Nach dem Tode ihres Vaters 1904 begann sie ihre Tätigkeit als

Literaturkritikerin für >TLS<. Ihr 1. Roman *The Voyage Out* erschien 1915, 3 Jahre nach ihrer Heirat mit dem Schriftsteller Leonard Woolf. 1917 gründete das Paar die >Hogarth Press<. Ihr Salon war Treffpunkt sowie Zentrum der Bloomsbury Group, zu der u. a. L. Strachey, E. M. Forster, J. M. Keynes, V. Sackville-West gehörten. T.S. Eliot nennt W. den Mittelpunkt des damaligen Londoner lit. Lebens. Diese Position führte zur langsamen Erschöpfung des Körpers u. des Geistes, u. die durch den Krieg ausgelösten Depressionen führten 1941 zum Selbstmord der Schriftstellerin im Fluß Ouse. Während ihr 2. Werk *Night and Day* (1919) noch in der konventionellen Erzählhaltung geschrieben ist, beginnt W. ab 1919 gegen die tradierte Romankunst der sog. Edwardians (Galsworthy, Bennett, Wells) zu revoltieren, die jeweils von >Geschichten< ausgeht u. daran moralphilosoph. Lehren aufhängt. Schriftstellern kommt nach W. die Aufgabe zu, Atome der Empfindung u. Vorstellungen in der Folge u. Ordnung darzustellen, in der sie auf den einzelnen wirken, d. h. nicht länger abgerundete, komplexe Charaktere zu zeichnen, sondern sie durch eine Fülle subtiler seel. Einzelheiten in inneren Monologen des Protagonisten oder durch Impressionen anderer Figuren wiederzugeben. Somit soll der Roman zu einer Sequenz von Sinneseindrücken, Empfindungen, Träumereien u. Reflexionen werden, deren Schauplatz die Seele ist, als einziges Prinzip der Zeit im Sinne von J. Lockes >Idee der Sukzession<. Die Zeit wird empfunden als eine Aufeinanderfolge versch. Augenblicke u. als ein Fluß von Gedanken u. Erinnerungen über Jahre u. Jh. hinweg. Ständiges Fließen der Zeit u. des menschl. Bewußtseins (stream-of-consciousness) werden in ihren Romanen als Symbole des Endlichen im Unendlichen erfaßt. Durch Aufzeichnung des flüchtigen Augenblicks versucht sie, das fluktuierende Leben einzufangen. W.s 9 Romane sind Sequenzen von Sinneseindrücken, Empfindungen, Träumereien u. Reflexionen; Bewußtseinsroman in der Art von Proust u. Joyce. *Jacob's Room* (1922) ist ihr 1. Versuch, ihre Theorien im Roman umzusetzen; in *Mrs. Dalloway* (1925) u. *To the Lighthouse* (1927) vollendete sie ihre Technik, die auch in ihren Spätwerken *Orlando* (1928), *The Waves* (1931), *Between the Acts* (1941) zum Ausdruck kommt. W.s Romane sind durch eine fest-organisierte Form gekennzeichnet, welche durch poet. Kunstgriffe, wie immer wiederkehrende Bilder, oder aber durch Einschränkung der Zeit, in der die Handlung spielt, erreicht wird. Das 1953 von ihrem Ehemann veröffentlichte Tagebuch W.s, *A Writer's Diary*, gewährt weitere Einblicke in die Arbeitsmethoden der Autorin u. gibt ihre Intention sowie ihre große Sensibilität wieder. Wegen ihrer Realitätskonzeption u. Romantechnik ist W. die gefeiertste Romanschriftstellerin des 20. Jh. Zu ihren Werken zählen auch: *A Room of One's Own* (1929); *The Years* (1937); *Flush: A Biography* (1933); *R. Fry* (1940). Essays: *The common Reader*, II (1925 u. 1932); *Three Guineas* (1938); *The Death of the Moth* (1942); *The Moment* (1947); *Granite and Rainbow* (1958); *The Lady in the Looking-glass*; *Mrs. Dalloway's Party*, hg. S. McNichol, 1973. (Lexikon der englischen Literatur)

Literaturverzeichnis:

Quellennachweis:

Die unveröffentlichten Dokumente stammen aus folgenden Quellen:

Briefe aus dem Bestand des Insel-Verlages Leipzig 1902 bis 1937 im Goethe-Schiller-Archiv in

Weimar (GSA 50)

Briefe aus dem Standort Archiv Kippenberg 1912 bis 1937 im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar (DLA)

Abbildungsnachweis:

Abb. 1-3: Homer: >Odyssee<. Vgl. Anm. 21. Aus: Haar-Sammlung der Anna-Amalien-Bibliothek Weimar. Fotoaufnahme: Stiftung Weimarer Klassik

Abb. 4: Kessler, Harry Graf: >Notizen über Mexico<. 1. Auflage, Berlin 1898. Aus: Anna-Amalien-Bibliothek Weimar. Fotoaufnahme: Stiftung Weimarer Klassik

Abb. 5-7: Shakespeare, William: >Hamlet<. Vgl. Anm. 52. Aus: Haar-Sammlung der Anna-Amalien-Bibliothek Weimar. Fotoaufnahme: Stiftung Weimarer Klassik

Abb. 8-10: Valéry, Paul: >Gedichte<. Vgl. Anm. 48. Aus: Haar-Sammlung der Anna-Amalien-Bibliothek Weimar. Fotoaufnahme: Stiftung Weimarer Klassik

Nachschlagewerke:

Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden. 19., völlig neu bearbeitete Aufl., Mannheim 1986-1994

Corsten, Severin u. a. (Hrsg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. 2., völlig neubearbeitete Aufl. Stuttgart 1987- (=LGB)

Deutsches Literaturlexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Herausgegeben von Bruno Berger u.a. Bern/München 1968-1995

Drescher, Horst W. u.a.: Lexikon der englischen Literatur. Stuttgart 1979. (=Kröners Taschenbuchausgabe; Bd. 465)

Engler, Winfried: Lexikon der französischen Literatur. 3., verbesserte u. erweiterte Aufl., Stuttgart 1994 (=Kröners Taschenbuchausgabe; Bd. 388)

Kasack, Wolfgang: Lexikon der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts. 2., neu bearbeitete und wesentlich erweiterte Aufl., München 1992

Löffler, Karl u. a. (Hrsg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. In drei Bänden. Leipzig 1935-1937 (=LGB)

Olbrich, Harald u. a. (Hrsg.): Lexikon der Kunst: Architektur, bildende Kunst, angewandte Kunst, Industrieformgestaltung, Kunsttheorie. Leipzig 1987-

Sarkowski, Heinz: Der Insel-Verlag. Eine Bibliographie 1899-1969. Frankfurt a. M. 1970 ([= Sarkowski])

Wilpert, Gero von: Deutsches Dichterlexikon. 3. erweiterte Aufl., Stuttgart 1988 (=Kröners Taschenbuchausgabe; Bd. 288)

Literatur:

Blaseberg, Cornelia/Schuster, Gerhard (Hrsg.): Harry Graf Kessler. Gesammelte Schriften in drei Bänden. Frankfurt am Main 1988 (=HGK/GS)

Grupp, Peter: Harry Graf Kessler 1868-1937. Eine Biographie. München 1995

Harder, Rolf u. Siebert, Ilse (Hrsg.): Becher und die Insel: Briefe und Dichtungen 1916-1954. Leipzig 1981

Insel-Almanach auf das Jahr 1906. Leipzig 1905

- Müller-Krumbach, Renate: Harry Graf Kessler und die Cranachpresse in Weimar. Hamburg 1969
- Müller-Krumbach, Renate: Die Cranach-Presse in Weimar. 1971 (=Weimar. Tradition und Gegenwart H. 20)
- Pfeiffer-Belli, Wolfgang (Hrsg.): Harry Graf Kessler. Tagebücher. Insel taschenbuch 659. 1. Auflage, Frankfurt am Main 1982
- Schnack, Ingeborg: Fünfzig Jahre Insel-Verlag. 1899-1949. Marburg 1949 (Privatdruck der "Marburger Presse" zum 15. Oktober 1949)
- Schnack, Ingeborg u. Scharffenberg, Renate (Hrsg.): Rainer Maria Rilke. Briefwechsel mit Anton Kippenberg 1906 bis 1926. In zwei Bänden. Frankfurt/Leipzig 1995
- Schöffling, Klaus: Die ersten Jahre des Insel Verlags 1899-1902. Begleitband zur Faksimileausgabe der Zeitschrift >Die Insel<. Frankfurt a. M. 1981
- Schuster, Gerhard: "... das in deutschem Sinn Conservative." Hugo von Hofmannsthal und die Insel. Aspekte einer Verlagsbeziehung 1901-1929. In: Buchhandelsgeschichte, 1984/4
- Schuster, Gerhard (Hrsg.): Hugo von Hofmannsthal. Briefwechsel mit dem Insel-Verlag 1901-1929. Buchhändler-Vereinigung GmbH Frankfurt a. M. 1985
- Schuster, Gerhard/Pehle, Margot: Harry Graf Kessler. Tagebuch eines Weltmannes. Katalog, hrsg. von U. Ott, Marbach a. N. 1988
- Simon, Hans-Ulrich (Hrsg.): Eberhard von Bodenhausen. Harry Graf Kessler. Ein Briefwechsel 1894-1918. Marbach am Neckar 1978 (Marbacher Schriften 16)
- Stenzel, Burkhard: Harry Graf Kessler. Ein Leben zwischen Kultur und Politik. Weimar/Köln/Wien 1995
- Zeller, Bernhard (Hrsg.): Die Insel. Eine Ausstellung zur Geschichte des Verlages unter Anton und Katharina Kippenberg. Stuttgart 1965 (= Sonderausstellung des Schiller-Nationalmuseums Katalog Nr. 15)
- Manshu Ide: Harry Graf Kessler und der Insel-Verlag - Seine Funktionen für den Verlag. In: Studies in Humanities - <Culture and Communication>, No. 31 (1997), Faculty of Arts, Shinshu University, Matsumoto, Japan

Diese Arbeit ist 1996 im Rahmen eines Forschungsstipendiums der Stiftung Weimarer Klassik entstanden. Ich danke der Stiftung herzlich für ihre Unterstützung.

Dr. Manshu IDE. Faculty of Arts, Shinshu University. Asahi 3-1-1, Matsumoto, 390 Japan

Abb. 1 : Das Titelblatt des 1. Bd der >Odyssee<

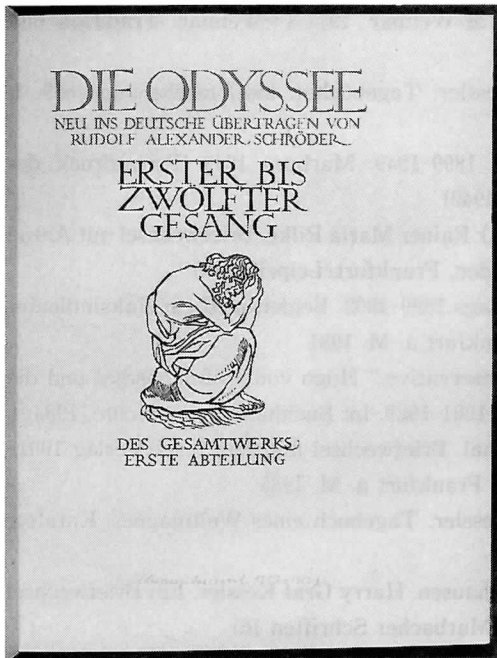


Abb. 2 : Die erste Seite des ersten Gesangs

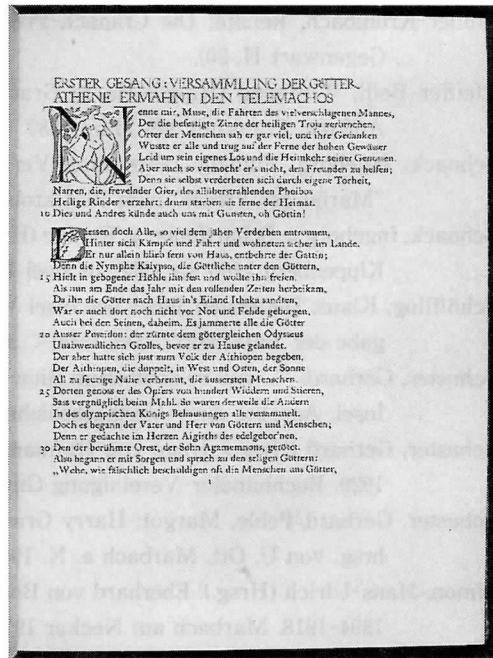


Abb. 3 : Der Einband der >Odyssee<

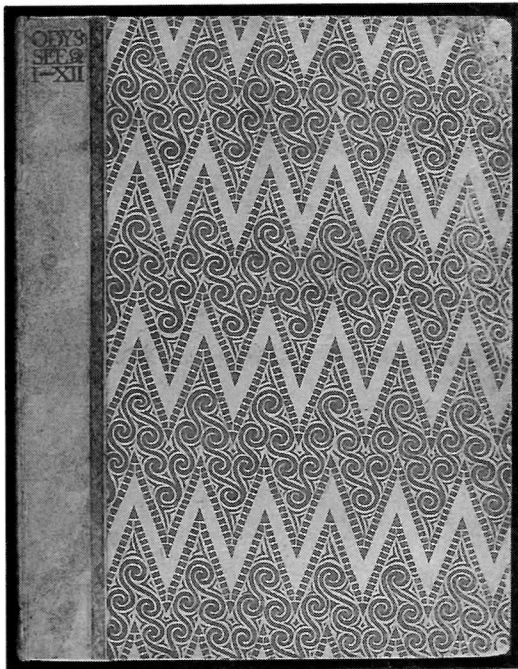
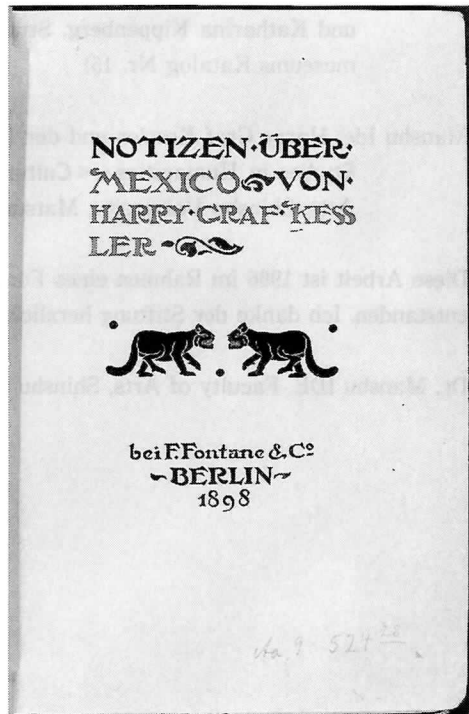


Abb. 4 : Das Titelblatt der 1. Auflage (1898) der >Notizen über Mexico<



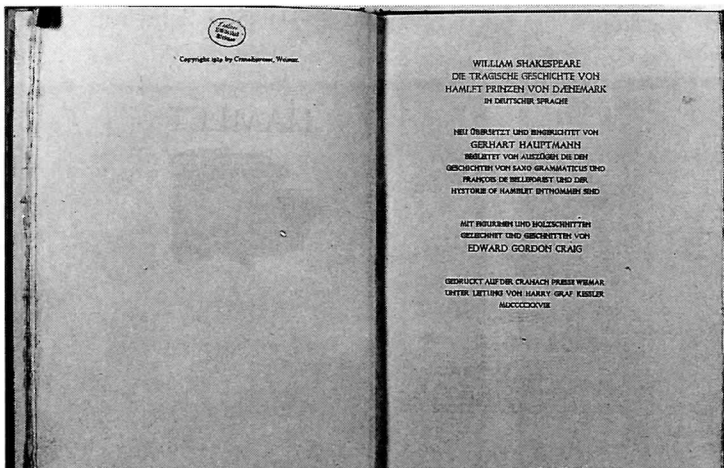


Abb. 5 : Das Titelblatt von >Hamlet<

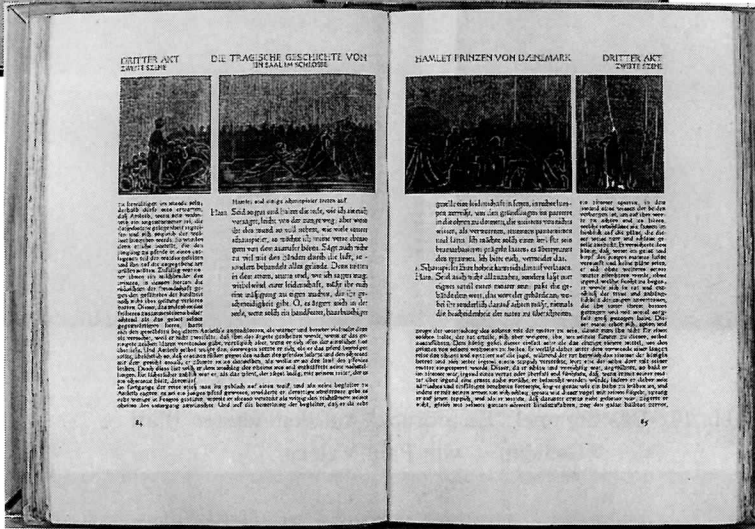


Abb. 6 : Aus >Hamlet<

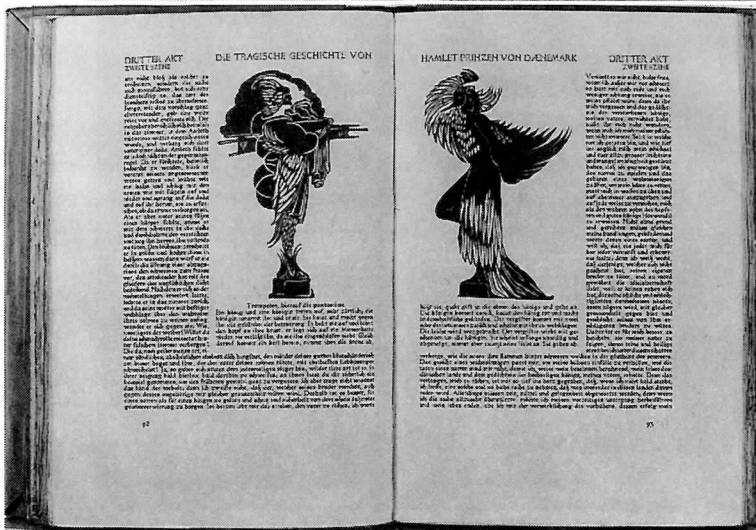


Abb. 7 : Aus >Hamlet<

Abb. 8: Das Titelblatt der >Gedichte<
von Paul Valéry

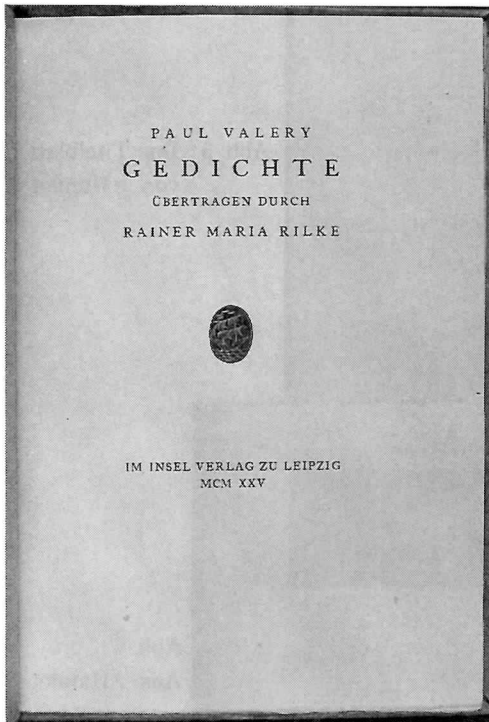


Abb. 9: Die erste Seite der
>Gedichte<

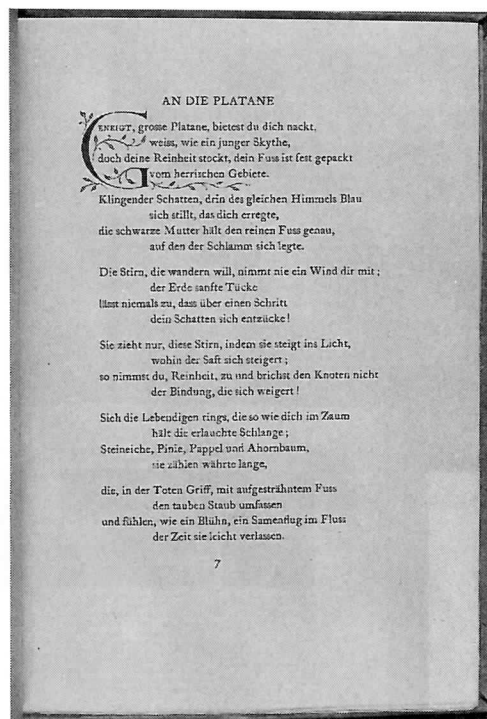


Abb. 10: Das Stempel "Handdruck" auf dem letzten Blatt
der >Gedichte< von Paul Valéry

